

Tagesanzeiger

Dienstag
14. Juli 2020

128. Jahrgang Nr. 161
Fr. 4.20
AZ 8021 Zürich

Einfach weitermachen
Sie sind alt und brauchen das Geld: Senioren halten Japans Wirtschaft in Gang.
12

Shooting per Skype
Wie lichten Fotoprofis ihre Modelle während eines Lockdown ab?
27



Ein Coiffeurleben
Nach 52 Jahren gibt Josef Weber seinen Salon in Wiedikon auf.
17

Zürcher Sonderermittler fürchten um ihre Unabhängigkeit

Kontrollinstanz Sie ermitteln gegen Polizisten und sollen mit diesen im neuen Polizei- und Justizzentrum ihre Büros teilen. «Ein kapitaler Fehler», kritisieren die auf «Internal Affairs» spezialisierten Staatsanwälte.

Corsin Zander

Wenn Polizisten oder andere Staatsangestellte wegen Amtsmissbrauchs angezeigt werden, kommen sie in sieben von zehn Fällen ohne Verurteilung davon. Staatsanwälte würden bei anderen Staatsangestellten, insbesondere bei Polizisten, mit denen sie eng zusammenarbeiten, oft ein Auge zudrücken, kritisieren Strafrechtler.

Im Kanton Zürich gibt es für solche Strafverfahren – sogenannte «Internal Affairs» – eine spezialisierte Abteilung, die als Schweizer Vorzeigemodell gilt. Ausgerechnet diese spezialisierten Staatsanwälte fürchten nun um ihre Unabhängigkeit. Die Justizdirektion will, dass die Sonderermittler auch ins neue Polizei- und Justizzentrum (PJZ) ziehen müssen. Heute haben die Staatsanwälte eigene Büros in einem Gebäude ohne

andere Staatsangestellte. Künftig arbeiten sie Tür an Tür mit Kantonspolizistinnen, Forensikern oder anderen Staatsanwälten, gegen die sie ermitteln müssten, wenn diese mit dem Gesetz in Konflikt gerieten.

Justizdirektorin Jacqueline Fehr sagt, es sei für den Rechtsstaat zentral, dass die Strafuntersuchung unabhängig und unbefangen geführt werden könne. Doch die Oberstaatsanwaltschaft Sorge

mit einer professionellen Fallzuteilung dafür, dass die Unabhängigkeit gewahrt sei. Das bedeutet: Wenn ein Beamter aus dem PJZ beschuldigt wird, sollen nicht die Spezialistinnen das Strafverfahren führen, sondern eine regionale Staatsanwaltschaft.

«Das erscheint absolut widersinnig», kritisieren die Sonderermittler in einem geharnischten Dokument, das dem TA zugespielt worden ist. **Seite 15**

FC Zürich will mit Nachwuchsteam die Saison retten

Fussball Wenn der FC Zürich gegen den FC Basel spielt, ist das ein Klassiker des Schweizer Fussballs. Heute Dienstag gibt es zwischen den alten Rivalen ein Meisterschaftsspiel wie noch keines zuvor: Der FCZ wird mit seiner U-21-Mannschaft antreten, die normalerweise in der Promotion League, der dritthöchsten Spielklasse, zu Hause ist. Ergänzt wird sie allenfalls mit Spielern der U-18, um ein ganzes Kader zusammenzubringen. Der Club hat sich zu diesem Schritt entschieden, um die termingerechte Beendigung der Super League nicht zu gefährden. «Wir sind zum Schluss gekommen, im Interesse des Schweizer Fussballs die beiden Spiele gegen Basel und die Young Boys austragen zu wollen», erklärt Präsident Ancillo Canepa.

Der FCZ ist in eine Notsituation geraten, nachdem sich zehn Personen, unter ihnen sechs Spieler, mit dem Coronavirus angesteckt haben und darum die ganze erste Mannschaft für zehn Tage in Quarantäne gesteckt worden ist. Die Swiss Football League weiss den Entscheid des FCZ zu schätzen. «Wenn er sich quergestellt hätte, wäre der ganze Betrieb in Gefahr geraten», sagt Sprecher Philippe Guggisberg. (ths./czu) **Kommentar Seite 2, Bericht Seite 26**

Zu hohe Gebühr bedroht unabhängige Studien

Bürokratie Mediziner in der Schweiz gehen gegen zu hohe Gebühren auf die Barrikaden. Das Schweizerische Heilmittelinstitut Swissmedic verlangt für die Bewilligung von klinischen Studien immer den gleichen Grundbetrag von 5000 Franken – unabhängig davon, wie aufwendig ein Forschungsprojekt ist. Kritiker monieren, dass kleine Vorhaben an Unispitälern dadurch Finanzierungsprobleme bekämen oder sogar verunmöglicht würden. Solche unabhängigen Studien ohne Finanzierung durch die Pharma- oder Medizintechnik-Industrie haben meist ein Budget von 10'000 bis 25'000 Franken. Dieses Geld müssen Uni-Forscher in der Regel mühsam zusammensuchen oder mit eigenen privaten Mitteln bezahlen. Im Parlament ist derzeit bereits der zweite Vorstoss zum Thema hängig. Aktiv geworden sind auch die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften, der Verband Universitäre Medizin Schweiz sowie die Ethikkommission des Kantons Zürich. Bundesrat und Swissmedic finden allerdings, dass die Gebühr angemessen sei und sich nicht prohibitiv auswirke. (fes) **Seite 32**

Porta Alpina – der Traum soll doch noch wahr werden



Neustart Von einer Haltestation mitten im Gotthard-Basistunnel führt ein Lift 800 Meter in die Höhe und von dort ein weiterer Tunnel ins Skigebiet Sedrun: Das wäre die Porta Alpina. Nachdem das Projekt 2007 gestoppt wurde, soll es nun doch noch realisiert werden. **Seite 3**

Leitern für Menschen in Lebensgefahr

Zürich Sie hat grosses Glück gehabt: Eine junge Frau konnte am Sonntag aus der Wasserwalze des Högger Wehrs in der Limmat gerettet werden. Laut der Schweizerischen Lebensrettungsgesellschaft sind Wasserwalzen in 99 Prozent der Fälle eine Todesfalle. Die junge Frau war mit drei anderen im Gummiboot unterwegs, als sie vor dem Wehr den Ausstieg verpasste. Nun wird die Stadtpolizei Zürich dort mobile, spezielle Leitern installieren, damit Ertrinkende besser gerettet werden können. Andere bauliche Sicherheitsmassnahmen vor dem Högger Wehr sind gegenwärtig nicht vorgesehen. (meg) **Seite 19**

Suche nach Urhebern von Anti-Masken-Flyer

Desinformation Der Direktor des Bundesamts für Gesundheit höchstpersönlich schritt ein: Als Fake News bezeichnete Pascal Strupler die Botschaften, die am Wochenende via Flyer in Zürich verbreitet wurden. Unbekannte warnten auf den Flugblättern mit zweifelhaften Argumenten vor einer Maskenpflicht. Wer die Urheber des Propagandamaterials sind, ist bisher ungeklärt. Die Spuren führen allerdings ins verschwörungstheoretische Milieu. Eine zentrale Rolle in der Kommunikation spielt dabei der Messenger Telegram. (jbu) **Seite 4**

Kommentare & Analysen

«Wird hier nicht ein System beschafft, das einem veralteten Bedrohungsszenario anhängt?»

Rudolf Strahm

Der Kolumnist zur Wirksamkeit von Kampfflugzeugen beim Schutz vor Virenangriffen. **Seite 2**



Tages-Anzeiger Werdstrasse 21, 8021 Zürich
Abo-Service 044 404 64 64, abo.tagesanzeiger.ch
Inserate inserate@tagesanzeiger.ch oder online unter adbox.ch



Redaktion 044 248 44 11, redaktion@tagesanzeiger.ch
Leserbriefe leserforum@tagesanzeiger.ch
Lesen Sie uns auch in der App oder auf der Website tagesanzeiger.ch

Leserbriefe	13	Todesanzeigen	24
Veranstaltungen	18, 20	Rätsel	30
TV/Radio	22	Wetter	31

Meinungen

Kommentar

Die letzte Chance für den Schweizer Fussball

Der FCZ tritt heute Abend mit der U-21 in Basel an. Das ist sportlich nicht fair. Und trotzdem richtig.

Vielleicht stecken beim FC Zürich auch Schuldgefühle mit drin bei seinem jüngsten Entscheid. Er wird heute Dienstag mit der U-21 beim FC Basel antreten und bringt damit die Liga nicht in noch grössere Nöte, weil alle seine Profis in Quarantäne mussten.

Zehn Personen wurden beim FCZ in den vergangenen Tagen positiv auf das Coronavirus getestet. Ob sich der Club tatsächlich so vorbildlich verhalten und alle Schutzmassnahmen befolgt hat, wie es die Clubführung behauptet, wissen nur die Betroffenen selbst.

Es ist das kleinste aller Übel in einer Situation, für die es keine gute Lösung gibt.

Zumindest das Verhalten einzelner Spieler im Training mit gegenseitigem Abklatschen lässt vermuten, dass nicht alle im Verein den Ernst der Lage erfasst haben. Und bestimmt war es nicht clever, dass ausgerechnet Vereinspräsident Canepa jüngst einen Sieg mit den Spielern auf dem Rasen feierte. Oder dass er im Bus sass zum Auswärtsmatch in Neuenburg. Diese Reise könnte die ganze Ansteckungskette ausgelöst haben.

Der FCZ beim FCB – das ist schon keine Erfolgsgeschichte, wenn die 1. Mannschaft unter ganz normalen Umständen antritt. In den vergange-

nen zehn Auswärtsspielen gewann er nur einen Punkt. Trotzdem kratzt es nun erheblich an der Glaubwürdigkeit des sportlichen Wettbewerbs, wenn die Zürcher mit der U-21 antreten. Es ist noch nicht lange her, da hat der FCZ auswärts den Meisterkandidaten St. Gallen besiegt. Jetzt tritt er beim Meisterkandidaten Basel mit einem Team an, das in diesem Jahr noch kein Wettbewerbsspiel bestritten hat. Und am nächsten Wochenende empfängt er den Meisterkandidaten YB vielleicht wieder mit der 1. Mannschaft.

Fair ist das nicht. Es ist aber das kleinste aller Übel in einer Situation,

für die es keine gute Lösung gibt. Der Profifussball kämpft wie andere Branchen darum, dass es irgendwie weitergeht. Nur ist es auch so: Wenn der FCZ mit der U-21 in Basel auflaufen muss, ist das für den Schweizer Fussball die letzte Chance, mit einem blauen Auge davonzukommen. Einen zweiten Fall FCZ erträgt es nicht mehr. Dann wäre die Zeit für einen Abbruch gekommen.



Ueli Kägi
Ressortleiter Sport

Putins Schauprozesse

Nachdem er das Verfassungsreferendum hinter sich gebracht hat, geht Russlands Präsident mit neuer Härte gegen jede Kritik vor.

Silke Bigalke, Moskau

Russland hat eine bedrückende Woche hinter sich. Kaum ein Tag ist vergangen ohne Festnahme, Hausdurchsuchung oder Urteilspruch. Einem bekannten ehemaligen Journalisten wird Hochverrat vorgeworfen, einem Menschenrechtler drohen 15 Jahre Haft, ein Gouverneur steht unter Mordverdacht. Die drei Fälle haben etwas gemeinsam: Das Regime behandelt Kritiker und Abtrünnige wie Verräter und Kriminelle. Einige werden in Schauprozessen abgestraft, zur Abschreckung für alle anderen.

Seit Präsident Wladimir Putin seine Verfassungsabstimmung am 1. Juli gewonnen hat, erreichen diese Repressionen eine neue Qualität. Der Kreml weiss, wie stark er die Abstimmung manipulieren musste, um die gewünschte Mehrheit zu erreichen. Putins Machtanspruch und die Stimmung innerhalb der Bevölkerung driften zunehmend auseinander.

Sein Sicherheitsapparat setzt daher auf immer grösseren Druck. Er möchte jeden in Unsicherheit wiegen, der nicht einverstanden ist mit Putins Russland, das es nun wohl noch viele Jahre geben wird. Unabhängige Journalisten werden derzeit wie Staatsfeinde behandelt. Fast ebenso gefährlich ist es, am Wertesystem des Kreml zu rühren. Proteste werden gerne als vom Ausland gesteuert dargestellt. Dahinter steht die Propaganda, dass schon die Idee von Opposition aus dem Westen komme. Einem echten Russen würde es nicht einfallen, gegen den Präsidenten zu sein.

Der Kreml trägt mit seinen Machtdemonstrationen kaum noch dazu bei, die Lage im Land zu beruhigen; er muss wachsenden Missmut der Bevölkerung fürchten. Wo Druck nicht hilft, versucht die Regierung es manchmal mit Milde. Wenn etwa viele Menschen für einen festgenommenen Regisseur protestieren, kann dies das Urteil beeinflussen. Das ist die einzig gute Nachricht.

Das Motorrad ist der falsche Feind

Bald werden Parkgebühren für Töffs und schnelle E-Bikes erhoben. Das lenkt vom wahren Übel ab.

Tim Wirth

Auf einem Autoparkplatz haben viele Motorräder und noch mehr E-Bikes Platz. Zweiräder sind es nicht, die ganze Altstadt verstellen – im Gegenteil. Momentan lindern sie das Verkehrschaos in der Innenstadt eher, als dass sie es verschärfen; zumindest sind sie im Vergleich zum Auto das kleinere Übel. Es ist deshalb falsch, dass der Bundesrat den Städten erlaubt, ab nächstem Jahr Parkgebühren von Töfffahrerinnen und E-Bikern (ab 45 km/h) einzuziehen.

Natürlich verstopft jedes Fahrzeug die Innenstadt. Längerfristig muss es das Ziel sein, dass sich die Menschen möglichst nur noch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in den Zentren bewegen. Doch so weit sind wir leider noch nicht. Deshalb ist es viel besser, wenn sich Motorradfahrer durch die Strassen schlängeln, als dass Autos vorfahren. Noch viel klarer ist

die Sache bei den E-Bikes: Sie sind umweltfreundlich.

Der Bundesrat schiesst mit den neuen Parkgebühren nicht nur am Ziel vorbei, er lanciert auch eine Diskussion, die in die völlig falsche Richtung führt. So forderte der Verband Auto Schweiz in der «NZZ am Sonntag», dass sich Fahrradfahrerinnen stärker an der Finanzierung der Strassen beteiligen sollen. SVP-Nationalrat Walter Wobmann sagte, es sei ungerecht, dass für Velofahrerinnen wie wild ausgebaut werde und sie die Einzigen seien, die alles gratis bekommen.

Das alles lenkt vom Hauptproblem ab: Es sind die Autos, welche die Stadt verstopfen und Emissionen verursachen. Auch die Trottinets und Mini-Autos, die überall parkieren dürfen, verschandeln das Stadtbild weitaus mehr als ein paar Töffs und E-Bikes in einer sauberen Reihe.

Kolumne

Kampfflugzeuge schützen nicht vor Viren

Es ist eine nieslige Novembernacht in Mailand. Ein Elektrotechniker fährt mit seinem Auto nach Hause. Plötzlich kracht es. Er hat eine Kreuzung übersehen, weil der Strom in der Stadt ausgefallen ist und die Verkehrsampeln nicht funktionieren. Er spürt eine blutende Kopfwunde, sonst ist er unverseht.

Zu Hause angelangt, sucht er mit einer Taschenlampe den Elektrizitätsverteiler im Keller. Als Elektroniker kennt er sich aus. Bald stellt er fest, dass gewisse Schaltelemente irregulär funktionieren. Jedes Mal, wenn er die Module einschaltet, fallen sie nach Sekunden reihenweise wieder aus. Das muss eine extern organisierte Virusattacke oder ein eingedrungener Schadcode sein, vermutet der Techniker.

In den nächsten Stunden erfährt ein Land nach dem andern einen Stromtotalzusammenbruch. In allen Zentren versucht man verzweifelt ein Hochfahren von Teilnetzen. Regelmässig schalten die redundanten Systeme von selber wieder ab.

In den nächsten Tagen herrscht in ganz Europa totaler Strom-Blackout. Es versagen alle Benzinpumpen an den Tankstellen. Die Telekommunikation ist mit Ausnahme gewisser Polizei- und Armee-Funkverbindungen europaweit tot. Die Umwälzpumpen aller Gebäudeheizungen stehen still. Die gesamte Wasserversorgung in den Städten ist ausser Betrieb. Die Landwirte sind zum Handmelken gezwungen, weil ihre Kühe leiden. Die Kühlsysteme in den Gefrierlagern der Grossverteiler stehen still, und Tausende Tonnen Gefrierfleisch verderben. Der zweiwöchige Total-Lockdown kostet Europa Tausende von Milliarden Euro und eine Million Tote.

So weit die Science-Fiction in Marc Elsbergs Roman «Blackout. Morgen ist es zu spät». Das 800-seitige Buch wurde über eine Million Mal verkauft. Der Roman endet damit, dass die Cyberabwehr-Spezialisten von Interpol nach Irrwegen eine kriminelle Hackerorganisation in Istanbul und Mexiko ausfindig machen und diese ausschalten.

Was der realistische Wahrheitsgehalt an dieser wissenschaftlichen Fiktion ist: Es ist nicht etwa ein Strommangel, wie er von Atomkraft-Befürwortern an die Wand gemalt wird. Es ist vielmehr die Komplexität und Vulnerabilität der digitalen Systeme. Sie bieten unzählige offene Portale für kriminelles, terroristisches und selbstverständlich auch



Rudolf Strahm
Der ehemalige Preisüberwacher Rudolf Strahm schreibt abwechselnd mit Barbara Bleisch, Laura de Weck und Michael Hermann.

theoretisch vorher an alles gedacht. Nur eines hatte man nicht: die nötigen Mittel bereitgestellt für die Vorsorge und Prävention, also für Masken, Testreagenzien, Spitalinstallationen.

Längst sollte die neue Risikoanalyse 2020 des Bundes vorgestellt werden. Leute mit Insiderkenntnissen sagen, der Bund wolle mit der Veröffentlichung der neuen Gefährdungsanalyse zuwarten bis nach der Abstimmung vom 27. September über die Kampfflugzeug-Beschaffung. Warum das? Weil mit dem neuen Risikobericht 2020 noch deutlicher bewusst werden wird, dass neuen Kampfflugzeugen beim zukünftigen Bevölkerungsschutz überhaupt keine Priorität zukommt!

Diese Abstimmungsvorlage sieht 6 Milliarden Franken für die Anschaffung von 23 bis 30 Kampfjettern vor. Aber mit den sogenannten Systemkosten für Betrieb, Wartung und Reparatur während der ganzen Nutzungsdauer wird der Aufwand vom Bundesamt für Rüstung Armasuisse auf 18 Milliarden beziffert. Experten sagen, dass mit einem System von mobilen Boden-Luft-Raketen, kombiniert mit Drohnen, der militärische Bevölkerungsschutz fünfmal effizienter respektive günstiger wäre. Als Flab-Offizier habe ich gelernt: In einem kriegerischen Ernstfall wären alle Kampfflugzeuge nach wenigen Tagen ohnehin ausgeschaltet.

Die Milliarden, die für Kampfflugzeuge investiert werden, fehlen dann beim anderweitigen, dringenderen Bevölkerungsschutz, etwa bei den Investitionen in sicherere Energiesysteme, in Cybersicherheit, in Telecom-Netze, in die Pandemie-Prävention. Doch man überlässt die Vorsorge der Freiheit des Marktes.

Wird hier mit Kampfjettern nicht ein System beschafft, das einem veralteten Bedrohungsszenarium anhängt? Dies, weil einige unverwundliche Rüstungshardliner in den sicherheitspolitischen Kommissionen des Parlaments ihre militärpolitische Definitionsmacht durchsetzen? Und weil die anderen in ihrer geistigen Achtungstellung vor der nicht hinterfragten Armeedoktrin einfach mitlaufen?

Mit Abfangjägern kann man, das ist allen bewusst, kriegerische und terroristische Virenangriffe nicht abfangen, weder pandemische Viren bei biologischer Kriegsführung noch Schadcode-Viren bei Cyberangriffen. Kampfflugzeuge sind wohl nicht mehr zeitgemäss.

Die Milliarden, die für Kampfjets investiert werden, fehlen dann beim dringenderen Bevölkerungsschutz.

kriegerisches Eindringen in die informatikgesteuerten Router, Server, «intelligenten» Zähler und Grid-Netzsteuerungen. «Alle Systemkomponenten gelten als getestet und sicher», sagen die Techniker. Schuld an einer Katastrophe ist nicht «jemand», sondern die Unbeherrschbarkeit und Komplexität im Stromsystem.

Verlassen wir die Fiktion und fragen nach der helvetischen Realität. Sind wir für solche Katastrophen gerüstet? Der Amtsschimmel wird das bejahen. Das Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS hatte 2015 einen Risikobericht zu Katastrophen und Notlagen der Schweiz veröffentlicht. Er beschreibt einen Stromzusammenbruch mit 100 bis 150 Milliarden Franken Schadenssumme als teuerste Gefährdung der Schweiz. Und er benennt eine zerstörerische globale Cyberattacke als das plausibelste Katastrophenszenario. Nach der Durchsicht dieser Evaluation von 33 denkbaren nationalen Katastrophen bleibt exakt der gleiche Eindruck, den die Corona-Pandemie hinterlassen hat: Man hatte zwar

Bündner träumen wieder von der Porta

Neustart für Grossprojekt Die Porta Alpina, eine unterirdische Haltestelle im Gotthard-Basistunnel, war einmal eine grosse Idee, die grossartig scheiterte. Über zehn Jahre später nehmen die Bündner noch einmal einen Anlauf. Dieses Mal muss es klappen.

Philipp Loser

Schweizer Wahrzeichen werden gerne in den Berg gebohrt. Auf den ersten Blick: bescheiden. Steht man vor dem Loch in Sedrun in der oberen Surselva, dort, wo der Rhein noch klar und lieblich ist, dann ist es zuerst einmal das: ein Loch. Ein eindrückliches Loch zwar, gross und dunkel und tief, aber ein Loch. Kalter Wind weht aus der Tiefe des Berges ins Freie und gibt eine Ahnung davon, wie tief dieser Schacht ins Gotthard-Massiv reichen muss.

Tausend Meter geradeaus, achthundert Meter in die Tiefe. Man muss sich das einmal vorstellen. «Wie der Eiffelturm», sagt René Epp. Visionär. Gross.

Epp spricht Deutsch, dem man das Rätoromanische anhört, leicht verschliffen, aber sympathisch. Zu den Heimspielen von Ambri-Piotta hat er weniger lang als zu den Sessionen des Grossen Rats in Chur. Er ist in Sedrun aufgewachsen, ein CVPLer, heute wohnt Epp mit seiner Familie ein Dorf weiter, in Disentis, wo er Ambitionen auf das Gemeindepräsidium hat. Ein gebürtiger Sedruner als Chef im Nachbardorf? Nicht ganz ohne. «Meine Frau ist aus Disentis. Das ist schon mal nicht schlecht», sagt Epp und lacht.

Eine grosse Idee

Angesichts dessen, was der kantonale Parlamentarier in der oberen Surselva vorhat, ist das Gemeindepräsidium allerdings ein Klacks, ein Kiesel im Berg. Epp ist Promoter einer Idee, die Graubünden schon einmal vereint hat (Sedrun und Disentis inklusive), eine Idee so gross, dass sie, als Epp zum ersten Mal dafür weibelte, vielleicht schon zu gross war.

Der Name: Porta Alpina. Tausend Meter in den Berg hinein, achthundert Meter den Berg hinab. Eine Haltestelle mitten im Gotthard. Der längste Lift der Welt zur tiefsten Station der Welt im längsten Eisenbahntunnel der Welt. Direkter und regelmässiger Zuganschluss für Graubünden an Berlin und Mailand.

Wie der Eiffelturm.

Die Idee ist alt, über ein halbes Jahrhundert. Eduard Gruner, ein Basler Ingenieur, hat sie kurz nach dem Krieg für die Zeitschrift «Prisma» formuliert und dabei gleich auch noch den Bau des neuen Eisenbahntunnels vorweggenommen. «Reise durch den Gotthard-Basis-Tunnel» hiess der Beitrag von Gruner, in dem er zum ersten Mal über eine «Tunnelstation Sedrun» nachdachte, und sich einen Halt in der Station im Jahr 2000 vorstellte.

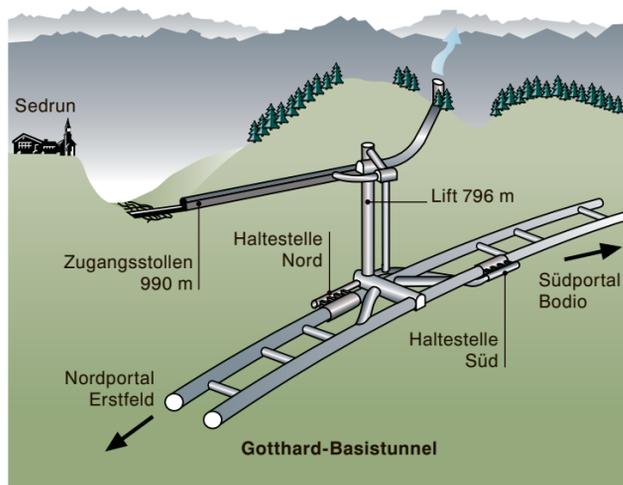
«Von hier konnte das mondäne Sportzentrum in sieben Minuten in bequemem Lift durch einen 830 Meter hohen Schacht erreicht werden», schrieb Gruner. «Dadurch waren die Skifelder am Vorderrhein in Stundennähe von Basel, Zürich und Mailand gerückt. Es war stets unterhaltend, von der Terrasse der Bahnhofwirtschaft ins Gedränge dieser eigentümlichsten Station Graubündens zu blicken.»

So geht das noch viele unterhaltsame Absätze weiter. Gruner stellt sich vor, dass der neue Bahnhof tief unter der Erde nicht nur von Skifahrern bevölkert wird,



Eingang zum Zugriffsstollen in Sedrun – hier soll irgendwann die Porta Alpina entstehen. Fotos: Nicola Pitaro

So sieht die Porta Alpina heute schon aus



Quelle: Amt für öffentlichen Verkehr GR

Es wäre alles schon parat: der Stollen in die Erde, der Lift, die Wartehallen. Nach dem Abschluss der Bauarbeiten für den Basistunnel wurde die Infrastruktur für eine Haltestelle «Porta Alpina» stehen gelassen.



«Was noch fehlt, ist die Porta Alpina»: René Epp.

sondern auch von Wissenschaftlern in Tropenanzügen, die «unter Ausschluss von kosmischen Strahlen» Versuche durchführen, Soldaten auf dem Weg in einen atomisierenden Bunker (Reduit!) und vielleicht dem einen oder anderen Nationalbanker, der nach den Goldreserven im Berg schaut.

Dreimal lag Gruner daneben, im Kern war sein Aufsatz aber prophetisch. Nicht nur hat die Schweiz vor vier Jahren tatsächlich den längsten Eisenbahntunnel der Welt eröffnet, auch die Porta Alpina in Sedrun ist mehr als nur ein Hirngespinnst. Die Wartehallen existieren, der Lift, die Gänge – es wäre alles parat.

Zum ersten Mal wurde 2000 konkret über die Bahnstation geredet, ein Jahr nach dem Anstich zum Gotthardtunnel. In Sedrun befand sich ein Angriffsstollen: Die Mineure fuhren tausend Meter in den Berg hinein und achthundert Meter hinab. Brigitta Gadiant, ehemalige SVP-Nationalrätin, lancierte die Idee und begeisterte damit ganz Graubünden.

René Epp war kurz nach der Jahrtausendwende im Gemeinderat von Sedrun, 3 Millionen Franken sprach die Gemeinde für das Projekt, 20 Millionen der Kanton. 71 Prozent der Bündner hatten in einer Volksabstimmung Ja zur Porta Alpina gesagt. Der Kanton war im Fieber.

Die Leere nach der Absage

Bis im September 2007. René Epp hatte eine ungute Vorahnung, als der Regierungsrat zur Information lud. «Es war schon merkwürdig, dass der Kanton die Pressekonferenz kurz nach Mittag angesagt hatte. Kurz nach Mittag? Da erzählt man kaum etwas Gutes!» Was René Epp an der Medienorientierung hörte, war dann tatsächlich ein ziemlicher Frust. Eine Riesenenttäuschung. «Es war eine Leere da.»

Der Kanton verkündete damals, dass er das Projekt nicht mehr weiterverfolgen werde. Zu gross war der Widerstand, vorab von den SBB, die keinen Zwischenhalt in ihrem Tunnel wollten. Der Bund verschob seinen Entscheid zur Mitfinanzierung auf das Jahr 2012 und sagte dann ganz ab.

Acht Jahre ist das her. Acht Jahre, in denen die Porta Alpina wie ein Geist immer wieder in der Surselva erschien. Auf einem Kleber an einem Auto, auf einem Graffiti mitten in Sedrun, in Beizengesprächen spätabends. Und irgendwann auch wieder auf dem Schreibtisch von René Epp. In den vergangenen Jahren sei hier viel passiert, erzählt der Grossrat. Die Verbindung der Skigebiete zwischen Andermatt und Sedrun, ein neues Resort in Disentis. «Was noch fehlt, ist die Porta Alpina.»

Epp setzte sich also hin und schrieb einen Vorstoss «betreffend Wiederaufnahme Verhand-

lungen Porta Alpina». Als er dann im Juni in der Stadthalle von Chur, wo der Grosse Rat momentan tagt, verhandelt wurde, da wurde er einstimmig an die Regierung überwiesen. Eine Seltenheit. «Das zeigt eindrücklich, dass die Porta Alpina nie aus den Köpfen der Leute verschwunden ist», sagt René Epp.

Auch aus dem Kopf von Martin Candinas nicht. Wer mit dem CVP-Nationalrat über den Lift in den Berg reden möchte, muss sich auf einen enthusiastischen Redeschwall einstellen.

Candinas wurde durch die Porta Alpina überhaupt erst politisiert. Als Präsident der jungen CVP Surselva sammelte er vor zwanzig Jahren Unterschriften für das Projekt. Als die Pläne gestoppt wurden, half Candinas, damals schon Nationalrat, mit, dass die kantonale Regierung das Nutzungsrecht für die riesigen Wartehallen im Berg erhielt. Und jetzt wäre er wieder parat. «Das Projekt hat nichts von seiner Faszination verloren. Es wäre eine wahnsinnige Attraktion für Graubünden, für die Schweiz!»

Nach der Sistierung der Porta Alpina studierten Investoren wie Samih Sawiris in Andermatt und Marcus Weber, Chef der Bergbahnen Disentis, an einer touristischen Nutzung der Wartehallen herum. Die Politik möchte noch weitergehen – wenn schon eine Porta Alpina, dann eine richtige. Die «eigentümlichste Station Graubündens» mit Anschluss nach Norden und nach Süden. «Wir stehen hier oben auf dem Berg», sagt Candinas, «und wir spüren: tief unter uns liegen optimale Verbindungen zu Europa.»

Candinas träumt noch immer

Mit dem Abschluss des Gotthardtunnels sei man nun in eine neue Phase eingetreten, sagt der Nationalrat, die SBB haben erste Erfahrungen mit dem Tunnelbetrieb. «Mit einem guten Projekt ... wer weiss? Ich träume noch immer.»

Nach dem erfolgreichen Vorstoss von René Epp ist nun der Kanton an der Reihe. «Der unterirdische Tunnel bietet volkswirtschaftlich enorme Chancen für uns. Und die Rahmenbedingungen sind heute besser als beim ersten Versuch», sagt Regierungsrat Mario Cavigelli. Es lohne sich, viel Energie in die Idee zu stecken. Für den Kanton, für die Schweiz. Als erster Schritt wird Cavigelli nun die Studien von damals überarbeiten lassen. Sein Ziel: ein Projekt bis 2021/22, um damit in das Infrastrukturprogramm des Bundes für 2040 zu kommen.

René Epp, der Grossrat, freut sich über das Engagement seiner Regierung. «Als wir die Porta Alpina zum ersten Mal lancierten, musste alles sehr schnell gehen. Jetzt haben wir die Chance, das Projekt noch einmal richtig durchzudenken und alte Fehler auszumergen. Wir wollen das jetzt!»

Sie denken gross in Graubünden, wieder einmal. Und dieses Mal soll es anders werden. Besser. Als der Vorstoss von Epp in der riesigen Stadthalle von Chur debattiert wurde, da sagte ein Parlamentarier folgenden Satz: «Eiffelturm. Big Ben. Schiefer Turm von Pisa. Porta Alpina.» Damit war alles gesagt.

Schweiz

Anti-Masken-Flyer alarmieren Experten

Corona-Skeptiker Flugblätter, die vor den Folgen des Maskentragens warnen, verunsichern Passanten. Die Suche nach den Urhebern führt ins Dickicht verschwörungstheoretischer Plattformen.

Jacqueline Büchi

Der Flyer ist hochwertig produziert, das Design erinnert an offizielle Publikationen des Bundes: In Zürich verteilten Unbekannte am Wochenende Flugblätter, welche eine Maskenpflicht als «unsinnig und gefährlich» bezeichnen. Das Tragen von Masken begünstigt die Vermehrung von Bakterien und Viren in der Lunge, lautet eine von mehreren Warnungen auf rotem Grund. Die Verantwortlichen des Bundes reagierten postwendend: Als Fake News brandmarkte Pascal Strupler, der Direktor des Bundesamts für Gesundheit, die Aussagen auf Twitter.

Wer die Urheber des Flyers sind, blieb allerdings auch am Montag rätselhaft. Die QR-Codes auf dem Flugblatt führen unter anderem zu einem Telegram-Kanal – der Messenger-Dienst hat sich in der Corona-Krise zu einem Tummelplatz für Anhänger alternativer Theorien gemauert – sowie zur Plattform «Swiss Propaganda Research».

Letztere geriet in jüngster Vergangenheit immer wieder in den Fokus der Öffentlichkeit. Das Netzwerk, welches seit kurzem unter dem Namen «Swiss Policy Research» auftritt, bezeichnet sich selber als «Forschungs- und Informationsprojekt zu geopolitischer Propaganda in Schweizer und internationalen Medien».

Anonyme Studien

Allerdings sieht es sich selber mit dem Vorwurf konfrontiert, die Leser «mit fragwürdigen Informationen zu füttern». Wie der «Beobachter» berichtete, fungieren im Medienspiegel zahlreiche Websites und Namen bekannter Verschwörungstheoretiker. Die Plattform suggeriert unter anderem, dass die Schweizer Medien in ein transatlantisches Netzwerk eingebunden seien und die Nato unterstützten. Auch verbreitet sie zweifelhafte Informationen zum Syrienkrieg und zu weiteren Konflikten.

«Es handelt sich um bekannte Narrative von verschwörungstheoretischen Kreisen», sagt der



Im öffentlichen Raum empfohlen, im ÖV seit neuestem Pflicht: Das Tragen von Schutzmasken. Foto: Urs Jaudas

Sozialwissenschaftler Marko Kovic, der an der Universität Zürich zum Thema Verschwörungstheorien geforscht hat. Besonders kritisch sieht er, dass die Autoren der angeblichen «Studien» allesamt anonym bleiben.

Auf Anfrage distanzieren sich die Verantwortlichen der Plattform von der Flyeraktion: «SPR ist ein reines Forschungsprojekt und betreibt keine Flyeraktionen. SPR kennt die Urheber der von Ihnen erwähnten Flyeraktion nicht», schreibt ein unbekannter Absender per Mail.

Laut Lisa Schwaiger, Forscherin am Institut für Kommunikationswissenschaft an der Universität Zürich, ist es schwierig, Rückschlüsse auf die Urheberschaft der Flyer zu ziehen. Oft seien die Akteure in der Szene

eng miteinander vernetzt und auf mehreren Kanälen aktiv: «Insbesondere Telegram ist eine absolute Blackbox.»

Atypisch ist aus Schwaigers Sicht, dass die alternativen Theorien in diesem Fall nicht im virtuellen Raum verbreitet, sondern gezielt in der physischen Welt unter die Leute gebracht wurden. «Hier wird noch einmal eine ganz andere Zielgruppe angesprochen als im Netz.» Genau dies mache die Aktion – in Kombination mit der professionellen Aufmachung – so gefährlich.

«Da hat sich jemand richtig viel Mühe gemacht und auch Geld in die Hand genommen. Dieses Flugblatt wurde nicht einfach zu Hause am Computer ausgedruckt», sagt auch Marko Kovic. Die Leser würden durch den

offiziellen Anstrich bewusst in die Irre geführt. Dass auf der Rückseite des Flyers eine Grafik inklusive Wappen der Schweizerischen Eidgenossenschaft abgedruckt sei, komme einer bewussten Täuschung gleich.

Keine rechtlichen Schritte

Kritisch ist laut Schwaiger denn auch die Frage, wie Behördenvertreter mit solchen Kampagnen umgehen sollen. «Die Krux mit solchen Theorien ist, dass sich manche Anhänger durch ein offizielles Dementi erst recht bestätigt fühlen.» Dennoch ist es aus Sicht der Forscherin richtig, dass BAG-Direktor Strupler reagiert hat.

Dass zu Corona viele alternative Theorien kursieren, überrasche nicht. «Immer in Zeiten von

Krisen öffnet sich der Raum für alternative Deutungsmuster, die versuchen, den Mainstream zu widerlegen.»

Tatsächlich scheinen bereits weitere Flyeraktionen geplant zu sein, wie «20 Minuten» schreibt. So will ein Bieler «Postkästen von Behörden, Schulen, Arztpraxen und auch Wohnvierteln» mit Flugblättern fluten. In einem Telegram-Kanal mobilisiert er dafür Spender und Unterstützer.

Beim BAG nimmt man die Aktionen zur Kenntnis – und begegnet ihnen mit «stetiger Information». «Die Bevölkerung weiss, dass sie auf der Website und den weiteren Kanälen des BAG seriöse Informationen erhält», so Sprecherin Katrin Holenstein. Rechtliche Schritte seien derzeit nicht geplant.

Aktivist:in beschriften Statue von David de Pury

Gegen Rassismus Die Bronzestatue von David de Pury in Neuenburg ist in der Nacht auf Montag mit roter Farbe beschmiert worden. Kritiker des Händlers aus dem 18. Jahrhundert sind der Ansicht, dieser habe seinen Reichtum dank dem Sklavenhandel erlangt.

Die Urheber der Aktion bekannten sich am Montag in einer Mail an die Zeitung «Arcinfo» dazu. Die Mail trug den Titel «Ein Denkmal für die Widerstandskämpferinnen und -kämpfer gegen den Kolonialismus, nicht für die Sklavenhändler». In ihrer Mitteilung, die der Nachrichtenagentur Keystone-SDA vorliegt, schrieben die Täter weiter, sie hätten die Statue mit blutroter Farbe attackiert.

Petition im Juni gestartet

Die 1855 im Zentrum Neuenburgs errichtete Statue ist umstritten. Der Reichtum von David de Pury beruhte nach Ansicht der Gruppierung Collectif pour la Mémoire, welche eine Petition zur Entfernung der Statue lancierte, zu grossen Teilen auf dem Sklavenhandel, der Zehntausende Sklaven von Angola und Moçambique nach Amerika schaffte.

Im Zuge der weltweiten Anti-Rassismus-Proteste nach dem Tod des Afroamerikaners George Floyd ist Anfang Juni die Onlinepetition gestartet worden, um das Denkmal zu entfernen. 2500 Personen unterzeichneten die Petition an den Bund, den Kanton und die Stadt Neuenburg laut der Website Change.org bis am Montagmorgen.

Ein Nachfahre von de Pury hatte Mitte Juni vorgeschlagen, weitere historische Forschungen zu betreiben, statt die Statue zu demontieren. In einem Interview mit «Arcinfo» sagte Nicolas de Pury, es gebe noch nicht erforschte Quellen in Lissabon, wo David de Pury die meiste Zeit seines Lebens verbrachte.

Nicolas de Pury ist ein Vertreter der 21. Generation des Familiennamens de Pury. Er ist jedoch kein direkter Nachfahre von David de Pury. Der Händler starb kinderlos. Deshalb schenkte er sein Vermögen seiner Heimatstadt Neuenburg – auf die heutige Zeit umgerechnet rund 600 Millionen Franken. (sda)

Luzern führt Maskenpflicht für Gymi- und Berufsschüler ein

Pandemie-Massnahmen Auch Jura dürfte eine Tragepflicht verordnen – weitere Kantone ziehen dies in Erwägung.

Der Kanton Luzern führt als erster Kanton eine Maskenpflicht an Gymnasien und Berufsschulen ein. Wenn Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler den nötigen Abstand von 1,5 Metern zueinander nicht einhalten können, müssen sie nach den Sommerferien voraussichtlich eine Maske tragen. Anfang August wird definitiv über die Art des Schulstarts entschieden.

Regula Huber, Mediensprecherin beim kantonalen Bildungsdepartement, bestätigte auf Anfrage der Nachrichtenagentur Keystone-SDA einen entsprechenden Bericht des Onlineportals SRF.ch von Schweizer Radio und Fernsehen.

Auf dem ganzen Schulareal

Sofern keine Änderung an der aktuellen Corona-Situation ein-

trete, werde im Schulareal grundsätzlich Maskenpflicht herrschen, teilte Huber mit. In Situationen, wo die 1,5-Meter-Distanz jedoch eingehalten werden könne, werde davon abgesehen.

Weniger Menschen nutzen die Swiss-Covid-App

In der Schweiz und in Liechtenstein sind dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) am Montag 63 neue Ansteckungen mit dem Coronavirus gemeldet worden. In Isolation befanden sich 642 Personen. In Quarantäne sass 2663 weitere Menschen. Von den rund 600 dem BAG gemeldeten bestätigten Fälle gaben in den letzten sieben Tagen rund 70 Swiss-Covid-App Nutzer den sogenannten Covid-Code ein. Damit werden alle anderen App-

Nutzer alarmiert, die sich in den vergangenen Tagen während mehr als 15 Minuten in der Nähe von Infizierten aufgehalten hatten. Die App selber verliert weiterhin aktive Nutzer. Nach einem Höchststand von 1'019'830 aktiven Apps am Montag vergangener Woche waren es am Sonntag noch 950'288. Wochenenden wie auch der Ferienbeginn können laut BAG Einflüsse auf die Aktiv-Nutzer-Zahlen haben. (sda)

wägen weitere Kantone eine Maskenpflicht an ihren Schulen, darunter Zürich und St. Gallen, Schaffhausen und Freiburg.

Für die Hälfte kein Thema

Auch im Wallis und Basel-Land werde die Frage mit dem Kantonsarzt diskutiert. In den Kantonen Thurgau, Appenzell Ausserrhoden und Obwalden sei eine Maskentragpflicht zwar noch nicht vorgesehen, werde aber zumindest erwogen. Für einige ländlichere Kantone reichen laut eigenen Aussagen die Rahmenbedingungen für die Hygienekonzepte aufgrund Klassen- und Räumlichkeiten aus. So äussert sich nebst Schwyz auch Nidwalden. Aber auch dicht besiedelte Kantone wie Bern, Genf und Tessin sehen keine Pflichtmassnahme vor und war-

ten noch zu. Keine Angaben machte bisher der Kanton Waadt.

Für etwas mehr als die Hälfte der Kantone ist die Tragepflicht laut SRF.ch jedoch kein Thema. Uri, Basel-Stadt und Schwyz können sich höchstens eine situative Tragepflicht vorstellen. «Eine Tragepflicht sehen wir nur beispielsweise in Laboren oder bei praktischen Anweisungen vor», so Michael Stähli, Bildungsdirektor des Kantons Schwyz.

EDK hält sich zurück

Der Entscheid, ob an Schulen eine Maskenpflicht gelten solle, sei den Kantonen überlassen, hiess es bei den kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). Die EDK plane derzeit keine allgemeine Empfehlung, sagte Alexander Gerlings von der Kommunikationsabteilung. (sda/red)

Nachrichten

Hohe Saläre für Deza-Partner

Zimbabwe «Fürstliche Saläre» soll die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) in Zimbabwe an lokale Partner für Hilfsprojekte bezahlt haben. Dies bemängelt die Interne Revisionsstelle des übergeordneten Auswärtigen Departements EDA in einem Bericht. So sollen Manager von zwei Kooperativen Tagesansätze von bis zu 1050 Dollar bezogen haben. (sda)

Sommaruga reist in die Ukraine

Diplomatie Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga wird kommende Woche in die Ukraine zu einem Präsidialbesuch reisen. Das Land ist für die Sicherheits- und Friedenspolitik der Schweiz von grosser Bedeutung. Auch wirtschaftlich besteht ein grosses Potenzial. (sda)

Botschaft verschenkt 400'000-Franken-Bild

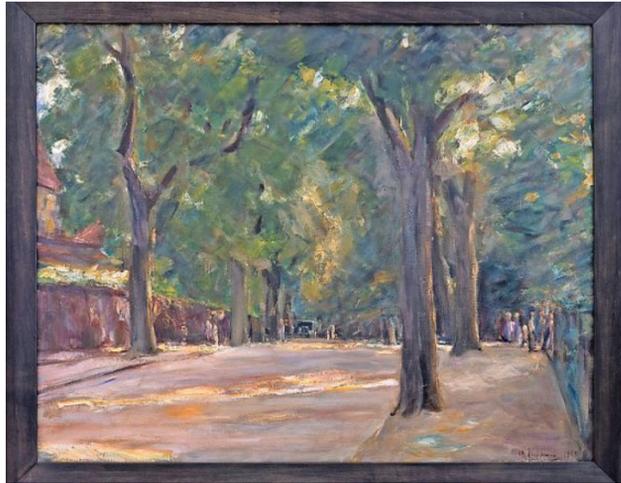
Eidgenössischer Kunstbesitz Ein Gemälde des Impressionisten Max Liebermann hing bisher in der Schweizer Vertretung in Berlin. Jetzt wurde es der deutschen Max-Liebermann-Gesellschaft vermacht. Das Aussendepartement rechtfertigt die Schenkung.

Beni Gafner

Volksvermögen verscherbelt? Oder eine gerechtfertigte Schenkung, wie das Aussendepartement von Bundesrat Ignazio Cassis (FDP) sagt? Fakt ist: Letztes Jahr ging die «Grosse Seestrasse am Wannsee» des bekannten Impressionisten Max Liebermann von der Eidgenossenschaft in den Besitz der Liebermann-Gesellschaft über. Diese Gesellschaft ist Retterin und Betreiberin der Liebermann-Villa in Berlin – eines Museums, das der frühere Wohnsitz des Malers war.

Der heutige Schweizer Botschafter in Deutschland, Peter R. Seger, war der Überbringer des Geschenks, das dessen Vorgängerin Christine Schraner Burgener initiiert hatte.

Die Geschichte des Bildes ist aussergewöhnlich. Gekauft hatte es im Jahr 1948 nämlich der damalige Leiter der Schweizer Vertretung in Berlin, François de Diesbach. Er erwarb das Gemälde mit eigenem Geld. Der Berner Diplomat und Kunstliebhaber arbeitete und wohnte in den ersten Jahren nach dem Zweiten



«Grosse Seestrasse am Wannsee» von 1923. Foto: Liebermann-Villa

Weltkrieg im Schweizer Botschaftsgebäude. Das Liebermann-Gemälde schmückte François de Diesbachs Privaträume.

Dieser kam 1949 bei einem Segelunfall ums Leben. Das Bild hing dann jahrelang in einer Wohnung im Botschaftsgebäude, die nach dem Tode von de Diesbach nur noch gelegentlich

benutzt wurde. In den 1960er-Jahren wurde das Bild inventarisiert und nicht mehr mit dem Käufer in Verbindung gebracht. 30 Jahre später, 1990, als die Herkunft von Gemälden deutsch-jüdischer Maler vermehrt hinterfragt wurde, entschied die Schweizerische Vertretung in Berlin – die Botschaft befand

sich damals noch in Bonn – abzuklären, wem das Bild eigentlich gehört.

Nach langen Abklärungen, einem Erbschaftsstreit, Rechtsgutachten und einem Gerichtsentscheid zeigte sich: Die Eidgenossenschaft ist rechtmässige Besitzerin des Bildes.

Schweiz hat nichts bezahlt

Wieder verging Zeit, bis 2017 die damalige Botschafterin in Berlin, Christine Schraner Burgener, dem Bundesrat vorschlug, eine Schenkung des Gemäldes an die Max-Liebermann-Gesellschaft zu prüfen. Aussendepartement und Bundesrat sagten schliesslich Ja dazu. EDA-Sprecher Georg Farago sagt, die Besitzverhältnisse seien abgeklärt, eine erbrechtliche Forderung gerichtlich endgültig abgewiesen und die Herkunft des Gemäldes geprüft worden.

Ist die Schweiz rechtmässige Besitzerin, kann sie das Gemälde demnach auch verschenken. Doch wie läuft so etwas ab? Kann jeder Botschafter, der in seiner Schweizer Botschaft ein schönes Bild vorfindet, dieses bei passen-

der Gelegenheit verschenken? Im Fall des Liebermann-Gemäldes unterstreicht Farago den Einzelfall. Das Bild stamme weder von einem Schweizer Künstler, noch habe der Bund etwas dafür bezahlt. «Es fiel ihm einzig infolge eines tragischen Unglücksfalls zu», sagt Farago. Die Schweizer Botschaft in Berlin habe zunächst das EDA über die Sachlage informiert. Die Frage der Schenkung sei dann nach Rücksprache mit dem Bundesrat entschieden worden.

Das EDA stellt klar, dass Schweizer Botschafter im Ausland nicht befugt sind, Gemälde zu verschenken. Farago sagt, Gemälde und Kunstwerke in Schweizer Botschaften seien in der Regel Leihgaben aus der Bundeskunstsammlung, die mit Bundesmitteln erworben wurden. Diese würden weder veräussert noch verschenkt.

Bleibt noch die Frage nach dem Wert des Gemäldes «Grosse Seestrasse am Wannsee». Die Nachfrage beim bekannten Berner Auktionshaus Dobiaschowsky ergibt einen bemerkenswerten Betrag. Geschäftsinhaber

Marius J. Heer: «Das Werk kann auf einen Wert zwischen 350'000 und 400'000 Franken geschätzt werden.»

Leihgabe als Alternative

Angesprochen auf die Schenkung, ergeben sich von Parlamentsseite her nun Fragen. So sagt die Baselbieter Nationalrätin Sandra Sollberger, Mitglied der Finanzkommission, der Fall verdiene Beachtung. Sie wolle sich grundsätzlich beim Bundesrat nach dem Umgang mit Kunstgegenständen erkundigen, die sich im Besitz des Bundes befinden. Erst dann könne sie sich eine Vorstellung darüber machen, ob die Schenkung des Liebermann-Gemäldes in Berlin wirklich als Einzelfall zu betrachten sei.

Grundsätzlich handle es sich um Volksvermögen, das verschenkt worden sei. Das sei kritisch zu beurteilen, sagt die Nationalrätin. Eine Dauerleihgabe hätte nach ihrer Einschätzung den Zweck auch erfüllt. Das Bild wäre einem grösseren Publikum zugänglich gemacht worden, gleichzeitig wäre es aber im Besitz des Bundes geblieben.

ANZEIGE



WOCHENKNALLER

50%
2.90
statt 5.85

Frisch in Aktion!

14.7.–18.7.2020 solange Vorrat

www.coop.ch



1+1
2.70
statt 5.40

Peperoni (exkl. Bio), Spanien/Niederlande, 2 x 500 g



WOCHENKNALLER

33%
per kg
6.30
statt 9.50

Coop Poulet, ganz, Schweiz, in Selbstbedienung, ca. 1,1 kg



WOCHENKNALLER

50%
per 100 g
2.20
statt 4.40

Coop Schweinsnierensteaks mit Pfeffer, gewürzt, Schweiz, in Selbstbedienung, 4 Stück, ca. 700 g



1+1
2.95
statt 5.90

Coop Naturaplan Bio-Mozzarella, 2 x 145 g (100 g = 1.02)



2+1
9.60
statt 14.40

Coop Naturaplan Bio-Tortelloni Ricotta und Spinat, 3 x 250 g, Trio (100 g = 1.28)



50%
25.50
statt 51.-

Rioja DOCa Las Flores 2018, 6 x 75 cl (10 cl = -.57)

MIT D KW20/20

Aktionen gibt's auch online: [coop.ch](https://www.coop.ch)

¹ Erhältlich in ausgewählten Coop Supermärkten. Jahrgangsänderungen vorbehalten. Coop verkauft keinen Alkohol an Jugendliche unter 18 Jahren.

coop

Für mich und dich.

International

Erdogans Kampfansage an den Westen

Analyse zur Hagia Sophia Der türkische Staatsgründer Atatürk hat die Hagia Sophia einst in ein Museum und die Türkei in eine Demokratie verwandelt. Präsident Recep Tayyip Erdogan will beides rückgängig machen.

Tomas Avenarius, Istanbul

Liest man, was regierungsnahen türkischen Zeitungen die letzten Tage geschrieben haben, wird einem angst und bange. Die «Wiederauferstehung der Hagia Sophia» sei der «Vorbote zur Befreiung der Al-Aqsa-Moschee in Jerusalem, die Muslime verlassen die Phase des Interregnums».

In einem anderen Blatt schwärmt man von «der Rettung der Türkei aus der Tyrannei der Kreuzfahrer», ein Dritter sagt: «Die Ketten wurden gesprengt, Gott sei es gedankt.» Man kann das als lärmende Auftragsarbeiten gleichgeschalteter Medien missverstehen. Man kann es aber auch betrachten als das, was es ist: eine Kampfansage.

Mit der Umwandlung der Hagia Sophia vom Museum in eine Moschee hat der türkische Staatspräsident Recep Tayyip Erdogan eine Grenze überschritten. Er zwingt seinem Land – und der Welt – einen Richtungswandel auf, der die moderne Türkei verändern wird. Ob Erdogan dies aus strategischer Überlegung heraus getan hat oder ob er mit dem waghalsigen Schritt nur von seinem innenpolitischen Tief ablenken will – Wirtschaftskrise, Korruption, Corona –, spielt keine Rolle: Das Verhältnis der Türkei zum muslimischen Teil der Welt wird ein anderes sein, geprägt von Applaus und naiver Bewunderung. Aber auch die Beziehungen zu Europa, zur EU und den USA werden sich wandeln, und das leider nicht zum Besseren.

Die Hagia Sophia ist nicht nur ein architektonisch einzigartiges Bauwerk, sie ist mehr als ein steinernes Anschauungsobjekt für Kunsthistoriker und der Sehnsuchtsort von Touristen. Die «Kirche der göttlichen Weisheit» war fast 1000 Jahre lang die Krönungskirche der byzantinischen Kaiser, Inbegriff von Ostrom als Hüter



Mit der Umwandlung der Hagia Sophia in eine Moschee verändert Staatspräsident Recep Tayyip Erdogan die ganze Türkei. Foto: Keystone

christlicher Macht und Vorherrschaft. Seit 1453 verkörperte sie dann als Moschee knapp 500 Jahre lang das Sinnbild des Sieges der muslimischen Osmanen über die Christen.

Danach, ab 1935, stand sie in einer Art dialektischer Bewegung für die Überwindung des überkommenen Alten, für die Verwandlung eines im Ersten Weltkrieg vernichtend geschla-

genen Imperiums in eine zeitgemässe Republik. Und damit für den Schritt eines von den europäischen und amerikanischen Siegermächten übel geschundenen Landes in die Zukunft, für eine, hier gilt der Begriff, Auferstehung aus Ruinen.

Staatsgründer Mustafa Kemal Atatürk hat diesen Wandel mit übertrieben harter Hand voll-

zogen. Er nahm keine Rücksicht auf Tradition und Volkskultur, schnitt Härte ab, riss den Fes vom Kopf, schaffte die arabische Schrift ab und versuchte, die türkische Frau zu befreien – ohne Rücksicht auf geltende Wertvorstellungen. Trotzdem hat er der Türkei den Weg gewiesen: als laizistische Republik, die trotz vieler Rückschläge erfolgreich war und trotz aller Militärputsche eine

moderne Demokratie geblieben ist. 2023 feiert die Republik Türkei ihr 100. Jubiläum, und Erdogan versucht sich am Gegenteil. Meinte man es gut, könnte man sagen, der nach Atatürk schon heute wichtigste Staatsmann des Landes will die Türken mit ihrer verleugneten Vergangenheit versöhnen, ihnen zurückgeben, was Atatürk dem Land genommen hat: die Erinnerung an die Welt-

macht, an die über Jahrhunderte kulturell hochstehende osmanisch-islamische Vergangenheit.

Aber das ist nicht der Fall. Erdogans Geschichtspolitik führt in die Irre. Der Osmanen-Staat war im Ersten Weltkrieg keine Weltmacht mehr. Das Reich wurde nicht mehr vom Sultan und Kalifen regiert, sondern von kriegslüsternden Jungtürken. Und das Wort vom «kranken Mann am Bosphorus» widerspiegelte zwar die Arroganz europäischer Imperialisten, aber auch den tatsächlichen Zustand einer reformunfähigen Monarchie. Diese ging nach 1918 unter wie das Reich der Habsburger, der Zaren oder das von Wilhelm II. Die Zeit war abgelaufen. Das hatte Atatürk erkannt und aus dem verbliebenen Rumpfstaat die Republik geformt.

Woran also will Erdogan anknüpfen mit der Umwandlung der Hagia Sophia? Ans 15. Jahrhundert, als neuer Führer der muslimischen Welt? In den vergangenen Jahren hat die Welt erleben müssen, wie Jihadisten von al-Qaida und dem sogenannten Islamischen Staat versuchten, eine Feindschaft zwischen Muslimen und Christen wiederzubeleben, wie es sie zur Zeit der Kreuzzüge gab. Sie kleiden moderne politische Konflikte in das Gewand religiöser Feindschaft. Will Erdogan – ein staatlicher Akteur, ein Präsident – wirklich dieses vormoderne Leitmotiv aufgreifen?

Dass die Türkei ein Nato-Staat ist, dass Erdogan zumindest dem Wort nach weiter für die Aufnahme seines Landes in die EU wirbt, zeigt das ganze Ausmass dieses Tabubruchs. Die Umdeutung von Geschichte ist der Trick vieler Populisten, von Wladimir Putin, Viktor Orban und Jaroslaw Kaczynski. Doch Erdogan geht weiter. Er benutzt nicht nur den Nationalismus der Türken für seine Zwecke, sondern auch ihre Religion.

Europäische Union will eine Eskalation mit der Türkei vermeiden

Aussenministertreffen Die EU sucht im Streit mit der Türkei um Erdgasbohrungen und Waffenlieferungen nach Libyen den Dialog.

Wenn die Aussenminister der EU-Staaten zusammenkommen, ist Jean Asselborn aus dem kleinen Luxemburg immer gut für grosse Worte: Die von der Türkei geplante Umwandlung der Hagia Sophia in eine Moschee sei ein «Schlag gegen die Allianz der Zivilisationen», sagte der Aussenminister des Grossherzogtums bei der Ankunft zum ersten physischen Treffen seit Ausbruch der Corona-Krise. «Das ist nicht gut», schimpfte Asselborn über den neusten Streitpunkt zwischen der EU und der Türkei.

Die Allianz der Zivilisationen war einst als UNO-Initiative lanciert worden, um eine bessere Verständigung zwischen der westlichen und der orientali-

schen Welt zu schaffen. Die von der Türkei mitbegründete Initiative sei damit in seinen Augen «ausradiert», sagte Asselborn.

Doch das war es dann auch schon mit den deutlichen Worten Richtung Ankara. Die Aussenminister verurteilen zwar den Entscheid der Türkei, die Hagia



EU-Aussenbeauftragter Josep Borrell. Foto: Reuters

Sophia, derzeit Museum, in eine Moschee umzuwandeln, wie der EU-Aussenbeauftragte Josep Borrell nach dem Treffen sagte. Es habe «breite Unterstützung» für die Forderung an die Führung in Ankara gegeben, den Entscheid rückgängig zu machen.

Beitrittsverhandlungen

Zu mehr reicht der Konsens aber nicht. Österreich brachte nicht zum ersten Mal die Forderung auf, die festgefahrenen Beitrittsverhandlungen mit der Türkei auch formell abzubrechen. Die Forderung wurde aber nicht weiter diskutiert. Die Türkei sei ein wichtiges Land, mit dem die EU die Beziehungen weiterentwickeln und stärken wolle, sagte

Borrell. Dies müsse aber auf der Basis «europäischer Werte und Interessen» geschehen.

Die Hagia Sophia ist allerdings nur der neuste Konflikt auf einer längeren Liste. Schon eine Weile schwelt der Streit um türkische Erdgasbohrungen vor Zypern, die aus Sicht der EU illegal sind. Die EU hat bereits im Februar Einreiseverbote und Vermögenssperren gegen Personen verhängt, die an den Erdgasbohrungen beteiligt gewesen sein sollen. Streitthema sind auch die türkischen Waffenlieferungen nach Libyen, mit denen die Führung in Ankara gegen das Embargo verstösst und die Bemühungen untergräbt, das nordafrikanische Land zu stabilisieren.

Die Türkei müsse die Erdgasbohrungen vor Zypern einstellen und in Libyen zu einer Lösung beitragen, sagte Borrell. Die EU-Aussenminister seien sich einig, dass die Beziehungen zu Ankara unter starker Belastung stünden. Die Türkei müsse die «Dynamik der Konfrontation» ändern und ein «vertrauensvolles Umfeld» schaffen.

Neue Sanktionen

Der Aussenbeauftragte kündigte zwar an, weitere Strafmassnahmen gegen die Türkei vorzubereiten. Diese könnten beschlossen werden, wenn die Türkei die Erdgaserkundungen im Mittelmeer weiter ausweiten sollte. Vor allem Griechenland

und Zypern machen sich für neue Sanktionen stark. Andere EU-Staaten und die EU-Kommission befürchten aber, dass eine harte Gangart sich negativ auf die Zusammenarbeit bei der Migrations- und Flüchtlingspolitik auswirken könnte. Die Regierung in Ankara droht immer wieder damit, die Asylsuchenden Richtung Europa ziehen zu lassen. Die türkische Führung hat die Europäer hier in der Hand. Kein Wunder, kündigte Josep Borrell an, noch einmal zu versuchen, die Spannungen im Dialog zu reduzieren. Die Aussenminister hätten ihm hier den Rücken gestärkt.

Stephan Israel, Brüssel



Feiert den knappen Sieg: Der im Amt bestätigte Andrzej Duda mit seiner Familie, rechts aussen in Weiss Tochter Kinga Duda. Foto: Keystone

Nur noch das Misstrauen vereint die Polen

Duda gewinnt die Wahl Das Ergebnis spiegelt die Zerrissenheit Polens: Die einen schätzen die guten Sozialleistungen, die anderen sehen sich auf dem Weg in die Diktatur.

Viktoria Grossmann

«Wir werden Widerstand leisten», schreibt Jakub Kocjan am Morgen nach der Wahl per Whatsapp. Am Freitag, als man sich vor einem plötzlichen Gewitterregen in den nächsten U-Bahn-Eingang flüchten musste, hatte der 21-jährige Jurastudent noch gesagt, er habe «30 Prozent Hoffnung», dass Rafal Trzaskowski die Wahl gewinne und damit als Präsident Polens die Regierungspartei Recht und Gerechtigkeit, kurz PIS, bremsen könne in ihrem Bestreben, die Justiz zu kontrollieren und die Medienfreiheit weiter einzuschränken.

Doch nun hat Andrzej Duda wieder gewonnen, mit 51,21 Prozent und 2,4 Prozentpunkten Vorsprung vor Rafal Trzaskowski. Für den jungen Aktivisten Kocjan heisst das: «Wir gehen jetzt denselben Weg wie Ungarn oder sogar Weissrussland.» In weniger als einem Jahr werde die unabhängige Presse zerstört sein, viele seiner Freunde hätten angekündigt, sie wollten das Land verlassen. «Ich möchte meine Regenbogen-Freunde nicht verlieren», sagt er. Seine Hoffnung und die seiner Mitstreiter sei die Europäische Union.

Die höchste Wahlbeteiligung seit 1989

Fast 70 Prozent der Wahlberechtigten haben am Sonntag ihre Stimme abgegeben – es war die höchste Wahlbeteiligung seit 1989. Andrzej Duda hat im Osten und Südosten des Landes vor allem in den Dörfern und Kleinstädten gewonnen. In den Grossstädten und Ballungsräumen mit mehr als einer halben Million Einwohnern lag Trzaskowski klar vorn. Die Erklärung lautet:

Die PIS hat mit ihren Sozialleistungen vielen Menschen ein würdiges Auskommen beschert. Die polnisch-amerikanische Künstlerin Paulina Olowaska lebt und arbeitet zurzeit südlich von Krakau auf dem Land. «Die Menschen sind glücklicher hier, seit die PIS regiert», sagt sie. «Ihre Strassen sind in Ordnung, die Renten sicher.»

Olowaska aber hätte sich für ihr Land einen ganz anderen Präsidenten gewünscht. Am liebsten wäre es ihr gewesen, wenn auch eine Frau angetreten wäre. Das ultrakonservative Weltbild der

Dudas Tochter Kinga rief zu Versöhnung und Toleranz auf. Sätze, die ein Präsident sprechen sollte.

PIS, so sagt Olowaska, gehe stark zulasten aller Errungenschaften der Frauen. Sie würden an den Rand gedrängt, zurück ins Heim, hinaus aus der Öffentlichkeit.

Sichtbarer Ausdruck dessen war die Debatte um eine weitere Verschärfung des Abtreibungsrechts. Schwangerschaftsabbrüche sind auch jetzt schon illegal, werden jedoch kaum geahndet. Die Proteste polnischer Frauen brachte zumindest vorerst einen Erfolg, das Vorhaben wurde bislang nicht weiter verfolgt.

Rafal Trzaskowski hatte sich

klar gegen die Verschärfung ausgesprochen. «Die Frauen sind alle für Trzaskowski», sagt auch der Student Kocjan. Jüngere Männer in seinem Umfeld hätten auch Sympathien für Präsident Duda. «Die Frauen sind viel stärker von der PIS-Politik betroffen», sagt Kocjan.

Hoffen auf junge Generation bei der Parlamentswahl

Der Anwalt Marcin Matczak, der sich mit der Batory-Stiftung für Bürgerrechte engagiert, setzt seine Hoffnung in die Frauen und die junge Generation zwischen 18 und 29 Jahren. «Viel leicht geht es in drei Jahren bei der Parlamentswahl schon anders aus», sagt er.

Doch bis auf weiteres, befürchtet Matczak, wird die PIS unter dem 71 Jahre alten Jaroslaw Kaczynski ihr Programm weiter durchziehen. «Kaczynski will Macht, warum auch immer. Und dafür will er alle Hindernisse beseitigen.» Unabhängige Gerichte, freie Presse, private Universitäten und Forschungseinrichtungen. Ohne die EU, sagt Matczak, hätte Polen den Kampf um unabhängige Gerichte längst verloren. Dass die EU bisher gegen die Einschränkung der Pressefreiheit nicht vorgegangen ist, kann der Jurist verstehen. «Sie können nicht an allen Fronten gleichzeitig kämpfen.» Die Justiz als Grundlage für alles andere sei zunächst wichtiger gewesen.

Rafal Trzaskowski, der in der kurzen Zeit des Wahlkampfes von Anfang Juni bis Mitte Juli so viel erreicht und die PIS in eine Verteidigungsposition gebracht hat, war dennoch für einige nur ein Kompromisskandidat. Für Kocjan und Olowaska

etwa, die sich einen noch progressiveren Kandidaten gewünscht hätten. Und auch für den Musiker und DJ Maciek Sinkiewicz, der mit Frau und Kindern im Städtchen Lobez in Nordwestpolen lebt.

Er hat Andrzej Duda gewählt. «Nicht weil ich sein Fan bin, aber er ist weniger schlimm», sagt der 50-Jährige. Viele Jahre sei er strikt auf der linken und liberalen Seite gewesen. Heute sei er enttäuscht, besonders von der Bürgerplattform PO, die Rafal Trzaskowski unterstützt hat. Die Statistik zeige, dass die PO nie irgendwelche Wahlversprechen eingehalten habe, die PIS immerhin ein paar.

Was Polen aber eigentlich brauche, sagt Sienkiewicz, der zusammen mit seiner Frau in seiner Heimatstadt auch ein jährliches Kulturfestival organisiert, sei eine «starke linke Partei». Es gebe nur zwei Optionen, PO oder PIS. «Und das ist das eigentliche Problem.» Sienkiewicz ist in Sorge, dass im Schatten dieser beiden die rechtsextreme Partei Konfederacja weiter zulegt, die vor allem bei jungen Menschen in ländlichen Gebieten auf Anklang stösst.

Am Wahlabend trat nach ihrem Vater Andrzej Duda die 25-jährige Kinga Duda ans Mikrofon: «Die Wahl einer Partei ist kein Grund für Hass», sagte sie. In wenigen, klaren Sätzen rief sie zu Versöhnung und Toleranz auf. Sätze, die eigentlich ein Präsident sprechen sollte. Den Studenten Jakub Kocjan jedoch konnten sie nicht beruhigen. «Heuchelei», sagt er. Man könne ihr nicht trauen. Bei aller Zerrissenheit scheint dies das einende Gefühl zu sein nach der Wahl: Misstrauen.

Proteste gegen Macrons neuen Innenminister

Frankreichs Regierung Gérald Darmanin wird eine Vergewaltigung vorgeworfen.

Die Botschaft, die Gérald Darmanin übermitteln will, ist eindeutig: Er ist der Schutzpatron der Polizei. Niemals sollten die Beamten «daran zweifeln, dass er immer einer von ihnen» sein werde, hatte Frankreichs neuer Innenminister bei seiner Amtseinführung am 6. Juli gesagt. Sein Vorgänger Christoph Castaner war noch daran gescheitert, in der Debatte um rassistische Polizeigewalt den richtigen Ton zu treffen. Selbst gemässigte Kritiker der Polizei empfanden ihn als unzugänglich, die Polizei hingegen sah sich alleingelassen. Gérald Darmanins Antrittsbesuch soll die Wut der Beamten besänftigen.

Nur flammt durch Darmanin eine andere Wut erst so richtig auf. Schon bei seiner Amtseinführung protestieren Feministinnen vor dem Innenministerium. Am Freitagabend kamen bei Demonstrationen in Paris, Lyon, Toulouse, Bordeaux und weiteren Grossstädten Tausende zusammen, um Darmanins Rücktritt zu fordern. «Vergewaltiger ins Gefängnis, nicht in die Regierung», stand auf einem der Plakate, «Regierung der Schande» auf einem anderen. Eine Frau wirft Darmanin vor, sie 2009 vergewaltigt zu haben. Das Verfahren war 2018 in erster Instanz eingestellt worden, im vergangenen Juni wurden jedoch erneute Ermittlungen gegen Darmanin angeordnet.

Premierminister Jean Castex reagiert auf die Proteste gelassen. Er «stehe vollkommen» zur Ernennung Darmanins, für den «wie für jeden anderen die Unschuldsvermutung gelten» müsse, sagte Castex dem TV-Sender BFM. Aus dem Umfeld von Präsident Emmanuel Macron heisst es, die Ermittlungen gegen Darmanin seien «kein Hindernis» für seine Amtsausübung.

Ein Beleg für die Scheinheiligkeit Macrons

Feministinnen sehen in der Berufung Darmanins einen Beleg für die Scheinheiligkeit Macrons. Der Präsident bezeichnet sich als Feminist, seine politische Überzeugung als «Progressivismus». Den «Kampf gegen sexuelle Gewalt», hatte er zum «grossen, nationalen Anliegen» seiner Amtszeit erklärt. Bevor er 2017 gewählt wurde, sagte er, er würde gerne eine Frau zur Premierministerin machen. Zwei Premier-

ministerernennungen später ist aus diesem Wunsch keine Wirklichkeit geworden.

Caroline De Haas, Gründerin des Vereins «Osez le féminisme!» (Wagt den Feminismus!) und eine der bekanntesten Feministinnen des Landes, schrieb in einem Gastbeitrag für das linke Nachrichtenportal Médiapart, die neue Regierung sei «eine brutale Ohrfeige» für «Vergewaltigungsoffer, Feministinnen, Frauen». Macrons Kampf für die Gleichstellung von Männern und Frauen und gegen sexuelle Gewalt sei «ein grosser Schwindel».



Frankreichs neuer Innenminister Gérald Darmanin. Foto: Getty

Indem Macron Darmanin zum Minister ernenne, sage er «den Frauen, sie sollten still sein».

Ein Ziehsohn von Nicolas Sarkozy

Politisch könnten Fragen von Identität und nationaler Zugehörigkeit mit Darmanin als Innenminister wieder stärker an Gewicht gewinnen. Er gilt als politischer Ziehsohn des früheren Präsidenten Nicolas Sarkozy und ist politisch im rechtskonservativen Spektrum verankert. Als Sarkozy 2007 Präsident wurde, schuf er ein «Ministerium für Einwanderung und nationale Identität». Kritiker warfen Sarkozy vor, Einwanderer und Muslime unter Generalverdacht zu stellen.

Darmanin gab 2016 Einblicke in sein Verständnis des Islam, als er ein mehrseitiges Papier veröffentlichte, in dem er eine stärkere staatliche Kontrolle der Moscheen und der Ausbildung der Imame, ein Verbot von Minaretten und weitere Beschränkungen für das Tragen des Kopftuchs forderte. Darmanins Grossvater war praktizierender Muslim aus Algerien, im Algerienkrieg kämpfte er aufseiten Frankreichs. Am Mittwoch wird Darmanin sein Programm in einer politischen Grundsatzrede erklären.

Nadia Pantel, Paris

Nachrichten

Journalist wegen Hochverrats angeklagt

Russland Unter Protest zahlreicher Journalisten ist der frühere Reporter Iwan Safronow wegen Hochverrats angeklagt worden. Das bestätigte sein Anwalt Iwan Pawlow. Es seien bislang keine Beweise zu den Anschuldigungen angeführt worden, sagte er. Safronow drohen bei einem Schuldspruch bis zu 20 Jahre Haft. Er wies die Vorwürfe als absurd zurück und betonte, dass er unschuldig sei. Die Festnahme sorgte für einen Aufschrei, weil Safronow als kritischer Journalist bekannt ist und auch über Skandale in der Rüstungsindustrie geschrieben hat. (sda)

Tote und Dutzende Verletzte bei Anschlag

Afghanistan Bei einem Anschlag mit einer Autobombe sind im Nordosten des Landes mindestens 10 Menschen getötet und 43 verletzt worden. Der Angriff erfolgte in der Provinzhauptstadt Aibak vor einem Gebäude des Inlandsgeheimdienstes, wie der Gouverneur sagte. Etwa die Hälfte der Verletzten seien Mitarbeiter der Stadtverwaltung, die sich nahe dem Anschlagort befindet. Sicherheitskräfte brachten die Lage nach offiziellen Angaben unter Kontrolle und töteten vier Angreifer. Die militant-islamistischen Taliban bekannten sich zu dem Anschlag. (sda)

STELLEN-ANZEIGER

Inserieren: Telefon 044 248 40 41 - inserate@tages-anzeiger.ch - www.adbox.ch

Kundenberatung / Verkauf



Verkaufsprofi
im Aussen-
dienst (Region
Zürich)
(w/m/d) 40-
100%

Was Dich erwartet

- Du verkaufst Zeitungsabonnemente in Einkaufszentren, an Messen und Ausstellungen.
- Mit deiner Leidenschaft für Zeitungen berätst du unsere Neukunden erfolgreich bei der Wahl des passenden Titels.
- Fragen und Anliegen unserer Leser bearbeitest du freundlich und kompetent.

Was Du mitbringst

- Du bist es gewohnt, selbstständig zu arbeiten.
- Du hast eine ausgeprägte Kundenorientierung und legst grossen Wert auf ein gepflegtes Auftreten.
- Du bist eine kommunikative, flexible und belastbare Persönlichkeit.
- Du bringst mehrjährige Verkaufserfahrung (idealerweise Call Center) mit.
- Auch ältere Personen (Ü-50) sind bei uns sehr willkommen.
- Ein eigenes Fahrzeug sowie einwandfreie Deutschkenntnisse sind für diese Stelle unabdingbar.
- Abend- und Wochenendansätze gehören für dich zu einem abwechslungsreichen und spannenden Job dazu.

Unser Angebot

- Attraktives Fixum und hohe Provisionen
- Zeitgemässe Arbeitsbedingungen und gute Sozialleistungen
- Selbstständige und eigenverantwortliche Tätigkeit
- Sorgfältige Einarbeitung und regelmässige Schulungen

Bei Fragen steht dir Angela Capiaghi unter Tel. 044 515 44 15 gern zur Verfügung.

Standort

Zürich

Wir freuen uns auf Deine Onlinebewerbung unter
www.tx.group/stellen

Martin Zwahlen
Recruiter

Ein Unternehmen von Tamedia

Freelance / Freie Kapazität

Buchhaltung/Treuhand/Steuererklärung/
Immobilienverwaltung prompt und zuverlässig.
☎ 079 236 23 44

SCHWEIZERISCHE TEXT AKADEMIE

EIDG. STIFTUNG FÜR SPRACHE
IN MEDIEN UND WIRTSCHAFT

Nächste Station: Textchefin.

Schreibwerkstatt neu im HB Zürich:
Wer mit dem Zug kommt, fährt gratis! Erlernen Sie die Grundlagen des Schreibens in PR und Unternehmen. Neu jeweils samstags bequem im 1. Klass-Restaurant «Au Premier» im HB Zürich.

Weitere Studienorte:
Zürich (Technopark), Bern, Davos

Kontakt und Anmeldung: Tel. +41 44 445 19 35
info@textakademie.ch | www.textakademie.ch



* An alle Moderatorinnen,
Mittelwellenreiterinnen,
Jinglemacher, Hörerkreis-
bewirtschafter, Äther-
nutzerinnen, Audiofreaks,
Hörstationäre, Sprecherinnen,
Interpreten, Lautmalerinnen,
Sprachjongleure, Wortspieler-
innen, Schnurris, Digital-
AudioBroadcaster

maz

DIE SCHWEIZER JOURNALISTENSCHULE
www.maz.ch

Marktplatz

Beauty & Wellness

An unsere Inserentinnen und Inserenten

In der Rubrik «Wellness und Körperpflege» publiziert der «Tages-Anzeiger» keine erotischen Angebote. Der Verlag behält sich vor, die Angebote zu überprüfen und Inserate mit erotischer Ausrichtung in die entsprechende Erotik-Rubrik umzuplatzieren.

Verlag «Tages-Anzeiger»

Automarkt

Ankauf

DANI Automobile! Kaufe alle Autos, sicher alle Toyota, Honda, Hyundai, BMW, VW und Audi
☎ 044 202 82 82 oder 076 388 88 88 CH-Firma

Erotik

Sauna, Solarien, Massage

Wir proben den Abstand damit Ihnen der Aufenthalt gelingt. **Charm. kreative Lady** freut sich auf Ihr Kommen. Da vorne Baustelle hinten erreichbar. **DI bis DO** 079 261 26 54.

SAUNAGIRLS.CH 079 555 77 06
ALBA !! ANNINA und CHRISTA
Wir freuen uns auf Sie !!!

KELLY, temperamentvolle, süsse Lady, für vieles offen.
HELENA, klass. Lady, voller geiler Überraschungen!
Wädenswil, sana-massage.ch 079 574 94 12

Sinnliches Erlebnis

Ich träume davon, deinen Körper zu spüren, deine Haut zu berühren um nicht träumen zu müssen! **www.wild-in-bassi.ch** 044 836 32 45

Neu Albisriederplatz ZH, ab 8 - 19.00. 1 Std. herrlich entspannende Massage bei hübscher Alina.
XXL-Busen. Mo. - So. Priv.+ Disk. 079 870 81 55

Aktion Stellenmarkt: 2 × inserieren, 1 × bezahlen

Profitieren Sie von unserer Sommeraktion 2 für 1 im Stellenmarkt. Sie buchen eine Anzeige im Stellen-Anzeiger oder ALPHA und erhalten eine zweite Publikation dieser Anzeige gratis dazu. Nutzen Sie die Gelegenheit und inserieren Sie Ihr Stellenangebot vom Dienstag, 7. Juli 2020 bis Sonntag, 23. August 2020 doppelt.



Inserieren Sie hier
inserate@tagesanzeiger.ch
044 248 40 30 T
Publishing.goldbach.com

GOLDBACH



Du bist, was du liest. | Tages-Anzeiger

Börse

SMI
10301 Punkte

+0.7%



Die Besten

Adecco N	+2.8%
Swatch Group I	+1.9%
Givaudan N	+1.5%

Die Schlechtesten

Swiss Re N	-0.1%
ABB N	+0.0%
Swiss Life N	+0.1%

Dow Jones Ind. 26'086 Punkte

+0.0%

Nasdaq Comp. 10'391 Punkte

-2.1%

Euro in Franken	1.070	0.61%
Dollar in Franken	0.941	0.15%
Euro in Dollar	1.136	0.47%
GB-Pfund in Franken	1.188	-0.08%
Öl (Nordsee Brent) in Dollar	42.95	0.3%
Gold (Unze) in Dollar	1809.40	0.0%
Silber (Unze) in Dollar	19.61	3.0%

Nachrichten

Trend zur Unterernährung

Welthunger Fast 690 Millionen Menschen litten 2019 an Unterernährung, wie es im aktuellen Bericht zur Welternährung heisst. Gleichzeitig warnte die UNO, dass der Trend zu mehr Hunger trotz der statistischen Korrektur ungebrochen sei. Als Folge der Corona-Krise drohe sogar ein sprunghafter Anstieg: 83 bis 132 Millionen Menschen könnten 2020 zusätzlich Not leiden, rechneten Fachleute der Welternährungsorganisation FAO am Montag in Rom vor. (sda)

Migros führt neue Vegi-Marke ein

Nachhaltigkeit Auf die Grillsaison hin lanciert die Detailhändlerin Migros unter der neuen Eigenmarke «V-Love» ab sofort vegane und vegetarische Burgerpatties, Bratwürste und Grillwürste. Später sollen noch mehr Produkte hinzukommen, darunter Molkereiersatzprodukte wie veganes Joghurt und Käse, Ei-Ersatz, Tiefkühlprodukte oder Fertiggerichte. (sda)

Swissport erhält Corona-Hilfen

Unterstützung Der Flughafen-dienstleister Swissport erhält in den USA staatliche Gelder aus dem Corona-Hilfsfonds. Das Unternehmen und das Finanzministerium hätten eine Vereinbarung im Rahmen des «Coronavirus Aid, Relief, and Economic Security (CARES) Act» geschlossen. Dadurch erhält das Unternehmen Mittel im Volumen von rund 170 Millionen US-Dollar, um weiter die Gehälter in den USA zahlen zu können. Davon werden 111,9 Millionen als Beihilfe ausgeschüttet und 58,5 Millionen als ein unbesicherter Schuldschein mit 10 Jahren Laufzeit. (sda)

Schweiz führend bei 3-D-Druck-Innovationen

Spitzenreiter Bei den 3-D-Druck-Innovationen sieht das Europäische Patentamt (EPA) Europa an der Spitze, gefolgt von den USA und Asien. Und innerhalb Europas belegt die Schweiz einen Spitzenplatz. Von keinem anderen Land werden beim EPA pro Einwohner und im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung so viele Patente auf dem Gebiet der 3-D-Druck-technologie angemeldet. (sda)

«Die Krise birgt grosses Potenzial Ungleichheiten zu reduzieren»

Entwicklung der Ungleichheit Katastrophen schütteln die Gesellschaft so durcheinander, dass das Vermögen der Überlebenden anschliessend gerechter verteilt ist. Das sagt der spezialisierte Historiker Walter Scheidel.

Bastian Brinkmann

Die Forschung des gebürtigen Wieners Walter Scheidel macht keine gute Laune. Der Historiker von der Stanford-Universität in Kalifornien hat analysiert, wie sich die Ungleichheit in den vergangenen Jahrtausenden entwickelt hat. Dabei entdeckte er ein Muster: Die Reichen häufen immer mehr an – bis es zur Katastrophe kommt. Weltkriege oder tödliche Pandemien führen am Ende dazu, dass die Ungleichheit abnimmt. Tod, Katastrophen und Kriege waren demnach die grössten Umverteiler der Geschichte. Scheidel (54) nennt sie in seinem Buch «Nach dem Krieg sind alle gleich: Eine Geschichte der Ungleichheit», die «grossen Gleichmacher».

Herr Scheidel, warum sind historische Pandemien «grosse Gleichmacher»?

Weil so viele Menschen gestorben sind. Der Schwarze Tod im Spätmittelalter im 14. Jahrhundert hat rund ein Drittel aller Menschen getötet, im Laufe sukzessiver Wellen. Es haben so wenige überlebt, dass Arbeitskräfte knapp wurden. Die Arbeiter konnten daher höhere Löhne einfordern. Und die Reichen haben in der Krise Kapital verloren.

Könige haben versucht, steigende Löhne nach der Todeswelle per Dekret zu verbieten. Wieso waren sie erfolglos?

Der erste Impuls der Plutokratie ist, den Status quo zu erhalten. Aber jeder Besizende musste auch darauf schauen, dass seine Ernte eingebracht wurde. Mitglieder der Oberschicht haben also höhere Löhne bezahlt, Dekret hin, Dekret her – den marktwirtschaftlichen Zwängen haben sich alle unterworfen.

Die Seuche hat die Macht anders verteilt?

Dieser Mangel an Durchsetzungsvermögen ist ein Nebeneffekt der Seuche. Die Autorität der Obrigkeit und auch der Kirche wurde untergraben, als sich herausgestellt hat, dass sie gegen die Seuche nichts tun konnten, dass sie genauso machtlos waren wie alle anderen. Das haben sich die Menschen gemerkt.

Die Überlebenden assen mehr Obst und tranken mehr Wein. Wieso?

Nach vormodernen Massstäben war insbesondere Westeuropa vor dem Ausbruch der Pest sehr dicht bevölkert. Die Lebensmittelproduktion war am Limit. Alles irgendwie verwendbare Land wurde genutzt, vor allem für Grundnahrungsmittel wie Getreide. Die Kartoffel kannten die Europäer noch nicht. Als dann ein Drittel der Bevölkerung starb, fiel der Bedarf an Grundnahrungsmitteln. Stattdessen stieg die Kaufkraft. Konsumgüter wie Wein, Fleisch oder bessere Stoffe wurden erschwinglicher.

Ein besseres Leben für die Arbeiter folgte nach der Pest



Ob das Milliardenvermögen von Virgin-Chef Richard Branson gefährdet ist? In vergangenen Krisen verloren die Reichen oft Geld. Foto: Alamy Stock

aber nur in einigen Regionen. Im damaligen Preussen und in Osteuropa haben sich stattdessen die Herrscher mit dem Lohnverbot durchgesetzt.

Ja, auch in Russland. Die Oberschicht hat sich dort mehr als eine Einheit bewahrt, die geschlossen gegen die Arbeiter auftritt. Sie war oft gewaltbereiter. Lohnverhandlungen haben daher nicht gefruchtet. Zum Teil haben sich die Verhältnisse der Arbeiter sogar verschlechtert. Die Oberschicht hat neue Formen der Zwangsarbeit eingeführt: die Leibeigenschaft.

Wir erleben nun die erste Pandemie des 21. Jahrhunderts. Was sind die Unterschiede zu den historischen Pandemien?

Der grösste Unterschied ist glücklicherweise die Sterblichkeit in Bezug auf die Gesamtbevölkerung. Wenn heute ein Drittel der Menschen sterben würde, entspräche das Milliarden Toter. Der demografische Effekt durch Covid-19 ist also ein völlig anderer. Und unsere Wirtschaft ist ganz anders strukturiert. Wir können menschliche Arbeit durch Automatisierung ersetzen.

In Ihrer Forschung beschreiben Sie immer wieder Phasen hoher Ungleichheit, bis ein Einschnitt kommt – eine tödliche Pandemie, ein Staatskollaps, ein Weltkrieg. Warum existiert dieser Zyklus?

Ungleichheit ist sehr widerstandsfähig, das lässt sich zurückerfolgen bis zum Ende der Eiszeit. Als die Menschen sich über die Jäger-Sammler-Ebene hinaus entwickelt haben, entstanden Privateigentum und Erbschaftsrechte – und damit materielle Ungleichheit. Dass

Ungleichheit stark steigt und auf hohem Niveau verharrt, ist der Normalzustand der Geschichte.



Walter Scheidel
Österreichischer Historiker mit dem Spezialgebiet der Ungleichheit.

In vormodernen Gesellschaften gab es keine internen, friedlichen Mechanismen, um dem Abhilfe zu schaffen. Es erfordert dafür besonders massive Brüche mit der bestehenden Ordnung.

Es brauchte Gewalt?

Das hat sich zu meiner Überraschung herausgestellt, als ich die Jahrhunderte durchgegangen bin. Es gibt keine wirklichen Gegenbeispiele. Kollektive Gewalt spielt die entscheidende Rolle, auch wenn das ein sehr düsteres Bild der Geschichte zeichnet.

Auch das 20. Jahrhundert war eines mit entsetzlicher Gewalt – und anschliessend vielerorts eines mit ziemlicher Gleichheit.

Im 20. Jahrhundert entstehen zwei neue Gleichmacher, die eng verwandt sind: die Massenmobilisierungskriege, also der Erste und der Zweite Weltkrieg, und die kommunistischen Revolutionen, die direkt aus diesen Kriegen hervorgegangen sind und auch die nicht kommunistischen Länder unter Reformdruck gesetzt haben. Um sich im Krieg zu behaupten, haben die Regierungen aggressiv in die Privatwirtschaft eingegriffen – de facto war das oft Planwirtschaft. Diese Eingriffe gingen zulasten der Besitzenden, der Investoren. Um den Krieg zu bezahlen, wur-

den Steuern erhöht. Wehrpflicht und Kriegswirtschaft schafften Vollbeschäftigung und stärkten die Position der Arbeitenden. Kumulativ liess das die Ungleichheit nach den Kriegen zurückgehen.

Und in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts kam das Wirtschaftswunder.

Eine Nachkriegsgeneration lang hat sich der egalisierende Zustand stabilisiert. Bis in die Siebzigerjahre hinein traten mehrere Dinge gleichzeitig auf, wahrscheinlich zum einzigen Mal in der Geschichte: starkes Wirtschaftswachstum, eine expandierende Mittelschicht, eine Ausweitung der öffentlichen Dienste, mehr Universitäten, mehr Spitäler – und niedrige materielle Ungleichheit. Alles gleichzeitig. Das war fast ein Idealzustand, auf den wir heute nostalgisch zurückblicken.

Europa lebt in Frieden, unsere Gesundheitssysteme sind im Vergleich zur Pest gut gerüstet – die Reiter der Apokalypse haben abgesattelt. Was bedeutet das für die Ungleichheit?

Es gibt nicht nur die vier apokalyptischen Reiter, es gibt auch die vier grossen Stabilisatoren, die dafür sorgen, dass die bestehende Ordnung widerstandsfähiger sein wird. Zum einen ist da der Massenwohlstand. Staaten mit einem jährlichen Pro-Kopf-Bruttoinlandprodukt von ein paar Tausend Dollar und mehr haben nie wirklich grosse Bürgerkriege oder gesellschaftliche Zusammenbrüche erlebt. Die Ärmern haben dann auch etwas zu verlieren, und der Staat ist besser ausgestattet, um Unruhen abzufedern. Der

zweite Stabilisator ist das soziale Sicherheitsnetz. Das muss nicht grosszügig sein, Hauptsache, es verhindert Massenarmut mit Hunger und Obdachlosigkeit. Das hält Revolutionen hintan. Der dritte Stabilisator ist die lockere Geldpolitik der Notenbanken, die in der Finanzkrise überraschend gut funktioniert und harte Einsparungen unnötig gemacht hat. Der vierte Stabilisator ist die Naturwissenschaft.

Inwiefern?

Wir können mittlerweile ein Coronavirus innerhalb nur eines Monats sequenzieren. Tausendfach experimentieren Forscher rund um die Welt, um Behandlungen und Impfstoffe zu finden. Vor zehn Jahren gab es das so noch nicht. Diese vier Entwicklungen machen grosse Umwälzungen der bestehenden Ordnung immer unwahrscheinlicher. Also werden auch grössere Reduktionen der Ungleichheit unwahrscheinlicher.

Wer umverteilen will, kann diese Forderung also vergessen?

Das ist nicht schwarz-weiss. Es gibt sehr wohl Strategien, um Ungleichheiten ein wenig zu reduzieren, vor allem in den Gesellschaften, in denen sie sehr hoch sind. In Schweden wird sich da nicht mehr sehr viel ändern lassen, aber die USA oder Brasilien haben ein grosses Potenzial. Man müsste nicht zu besonders radikalen Massnahmen greifen, um das durchzusetzen. Man darf nur nicht erwarten, dass man den Zauberstab schwingt und mit ein paar Gesetzen zurückgeht zum Zustand der Fünfziger- oder Sechzigerjahre. Das war ganz aussergewöhnlich. Diese Situation kehrt nie zurück.

Börse

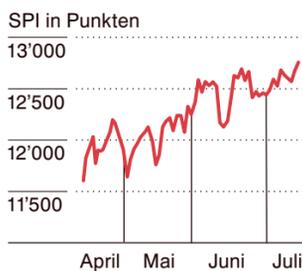
SPI 12 757.74 +0.7%	Euro Stoxx 50 3350.0 +1.6%	1 Euro in Fr. 1.0697 +0.61%	1 US-Dollar in Fr. 0.9414 +0.15%	Bundesanleihe 10 J. -0.43%	US-Treasury 10 J. +5 Bp 0.66%	1 Unze Gold 1809.4 \$ 0.0%
Dax 12 799.97 +1.3%	Nikkei 225 22 784.74 +2.2%	1 Euro in US-Dollar 1.1363 +0.47%	1 GB-Pfund in Fr. 1.1877 -0.08%	Saron (~3-Mte-Libor) -0.6813%	Bund Future 0 Bp 175.57%	1 Fass Öl (Brent) 43.0 \$ +0.3%

Anleger wagen sich an der Schweizer Börse weiter vor

Schweiz Der SMI gewann 0,4 Prozent auf 10'271 Punkte. Händler erklärten, von der demnächst Fahrt aufnehmenden Berichtssaison erwarteten die Anleger angesichts der Auswirkungen der Corona-Krise zwar schwache Halbjahreszahlen. Gleichzeitig hofften sie aber auf zuverlässigere Aussagen der Firmen zum Geschäftsgang im zweiten Halbjahr.

Gesucht waren Aktien, die während der Krise unter die Räder geraten waren. Der Personalvermittler **Adecco** rückte zwei Prozent vor, **Swatch** 1,9 Prozent.

Arbonia kletterten 8,8 Prozent, nachdem der Bauzulieferer über den Erwartungen liegende Eckwerte zum ersten Halbjahr veröffentlicht hatte. **Medacta** verteuerte sich um 5,5 Prozent. Die US-



Gesundheitsbehörde FDA hat eine auf künstlicher Intelligenz basierende Technologie zur Planung von Knieersatz-Operationen der Orthopädiefirmen zugelassen. Leichte Kurseinbußen verzeichneten die Aktien des Rückversicherers **Swiss Re** sowie die des Elektrotechnikkonzerns **ABB**. (Reuters)

Übrige Schweizer Aktien (Auswahl)

	Volumen in Stk.	Kurs 13.7.	±% 13.7.	±% 2020
Aevis N	16 517	11	0.0	-21.4
Allreal N	17 592	185.6	-1.3	-3.5
Also N	37 592	251	+1.4	+53.6
Aluflexpack N	3057	20.9	-1.9	+5.0
AMSI	2 143 336	16.36	0.0	-38.5
APG SGA N	986	167.8	-3.2	-40.9
Arbonia N	376 569	10.64	+10.8	-15.6
Aryzta N	2 954 669	0.45	+4.6	-58.4
Ascom N	159 000	9.74	0.0	-7.4
Autoneum N	9451	97.7	-0.3	-15.9
Bachem N	27 970	278	+2.8	+79.6
Baloise N	105 286	143.7	+0.6	-17.9
Bank Linth N	45	505	+1.8	+3.9
BC du Jura N	10	54	-0.9	-3.6
BC Vaudoise N	85 494	91.8	+0.8	+16.2
BC de Genève I	316	180	-0.3	-7.5
Barry Callebaut N	12 801	1897	+1.0	-11.3
Baselland. KB	380	880	0.0	-4.3
Basilea Pharma N	47 280	52.4	+1.7	+11.8
Basler KB PS	1839	65	-0.6	-13.3
BB Biotech N	53 265	70.85	+1.0	+6.9
BEKB; BCBE N	958	229	+0.2	+3.2
Belimo N	1099	6850	+0.4	-6.0
Bell Food Group N	1425	236	-1.3	-9.9
Bellevue N	14 508	24.5	+4.3	+2.5
BFW N	0	43.46	-	-2.0
BKW N	80 660	86.9	+0.3	+21.7
Blackstone Res. N	2350	0.75	-0.7	-19.9
Bobst N	26 690	60.6	+3.1	+7.5
Bossard N	8101	142.8	-0.7	-18.3
Bucher N	11 880	281.2	+1.4	-17.2
Burckhardt Compr. N	11 151	237	+0.9	-10.6
Burkhalter N	1855	62.7	+2.0	-17.6
BVZ N	44	915	+1.7	-23.8
Calida N	5526	28.7	0.0	-22.0
Cassiopea N	2174	40.6	+1.0	-3.3
Cembra Money Bank N	53 967	95.2	+0.3	-10.2
Cie Fin. Tradition I	234	106.5	+1.4	+0.9
Clariant N	869 468	17.97	+0.7	-16.8
Coltene N	961	76.3	+0.4	-14.1
Comet N	13 989	131.2	+0.8	+7.0
Cottana N	705	882	+1.4	-23.7
Cosmo N	8744	91.2	+1.7	+18.9
CPH N	110	70.4	-0.6	-11.1
Crealogix N	0	856	-	-22.0
Dätwyler I	7840	189.6	+1.5	+1.7
DKSN N	167 849	63.9	+0.6	+21.3
Dormakaba N	10 625	533.5	+2.1	-23.0
Dufry N	1 223 582	25.29	-1.2	-73.7
EFG N	172 529	61.7	+1.6	+5.0
Emmi N	3646	810	-0.4	-3.9
Evo-Chemie N	35 328	761.5	-0.3	+19.6
Emals N	1 136 984	0.28	+2.8	+27.9
Feintool N	752	46.5	+0.4	-24.8
Flughafen Zürich N	83 366	125.5	+0.3	-29.0
Forbo N	669	1422	+1.6	-13.7
Fundamenta N	5997	15.85	+0.3	+3.3
Galenica N	131 794	70.6	+1.7	+18.0
GAM N	692 619	2.36	+3.1	-15.8
Georg Fischer N	13 668	855.5	+1.7	-13.0
Glärner KB N	331	29.4	-0.7	-11.7
Graub. KB PS	0	14406	-	-3.0
Gurit I	465	1456	+2.0	-2.5
Helvetia N	104 309	88.6	+0.6	-35.2
Hiag Immo N	926	90	-0.7	-16.7
Highlight E&E I	0	33.26	-	+31.7
Hochdorf N	1019	64.2	+1.7	-22.8
Huber+Suhrner N	35 759	69.5	0.0	-9.5
Hypo Lenzburg N	6	4280	+1.9	-6.6
Idorsia N	1 371 565	26.46	+0.1	-11.6
Implemia N	67 589	38.32	+3.3	+10.9
Inficon N	1782	744	+0.5	-3.2
Interroll N	905	2105	+1.2	-3.2
Intershop N	944	576	+3.3	+1.6
Investis N	2411	81.8	+0.2	+0.7
IVF Hartmann N	54	155	0.0	-0.6
Julis Bär N	837 597	40.82	+0.3	-18.2
Jungfraubahnen N	2103	119	-0.3	-27.9
Kardex N	23 783	169	-0.4	+3.7
Klingelberg N	1490	14.15	+3.7	-42.0
Komax N	6609	149.6	0.0	-36.7
Kudelski I	44 263	3.24	0.0	-43.7
Kühne+Nagel N	255 417	156.85	-0.2	-3.9
Kuros BioSc. N	6462	2.22	0.0	-9.4
Lalique N	31	30.6	-2.5	-21.1
Landis+Gyr N	118 869	58.7	-0.7	-41.7
Lem N	599	1340	-1.0	-5.9
Leonteq N	46 744	43.8	+0.7	+33.4
LLB N	1974	58.6	+1.0	-6.1
Lindt & Sprüngli N	53	82 400	+0.1	-3.6
Lindt & Sprüngli PS	1362	7640	-0.3	+1.7
Lmgroupl I	7278	22	-1.8	-52.2
Logitech N	1 175 680	63.96	+1.4	+39.6
Luzerner KB N	1212	383.5	-0.6	-8.6
MCH Group N	10 093	18	+2.3	-31.0
Medartis N	3036	41.65	+2.3	-4.7
Meier Tobler N	3030	9.88	-0.6	-29.4
Metal Zug N	522	1305	-3.3	-11.9
Meyer Burger N	27 256 991	0.29	-1.1	-23.5
Mobilzone N	62 716	7.73	+1.7	-28.8
Mobimo N	13 479	262.5	-0.6	-9.0
Molecular Partners N	434 792	20.35	+1.0	+16.2
ObsEva N	186 266	2.48	-5.3	-28.5
OC Oerlikon N	968 285	8.03	+1.1	-29.4
Orascom N	18 432	8.95	-2.7	-41.4
Orell Füssli N	734	88.6	-1.1	-11.0
Orior N	10 525	76.8	+1.1	-14.2

	Volumen in Stk.	Kurs 13.7.	±% 13.7.	±% 2020
Pargesa I	39 602	74.25	+1.5	-7.7
Partners Group N	53 181	892.4	+1.2	+0.6
Peach N	4560	39	+2.9	-1.3
Phoenix M. I	24	382	+0.8	-20.2
Piercer Mob. I	12 446	52.3	+2.5	-3.1
Plazza N	1012	276	+0.4	-2.1
Poenina N	5138	46.9	0.0	-2.9
Polyphor N	3175	6.7	+1.5	-15.2
Private Equity N	1251	43.2	-0.9	-26.2
PSP N	88 000	104	-1.0	-22.2
Rieter N	9660	84.7	+0.4	-38.7
Roche I	23 776	333.4	+1.3	+8.4
Romande Energie N	577	1015	+0.5	-15.4
Santhera N	6808	8.13	+1.8	-28.3
Schaffner N	150	199	-1.5	-10.4
Schindler N	28 465	239.8	+0.7	+1.1
Schindler PS	123 717	240.8	+1.2	-2.2
Schmolz + Bickenb. N	793 746	0.18	-1.0	-37.3
Schweizer I	1786	1072	-2.4	-12.6
Sensirion N	9596	45.4	0.0	+10.6
SF Urban Properties N	335	90	-0.6	-8.6
SFS N	36 783	94.05	+0.5	+1.0
Siegfried N	15 600	445.6	+2.0	-5.0
SIG Combibloc N	1 042 206	16.69	+2.0	+8.0
SNB N	11	4820	+1.5	-10.6
Sonova N	130 501	202.1	+1.2	-8.8
St. Galler KB N	3856	418	-1.1	-7.2
Stadler Rail N	162 307	38.44	+0.3	-20.5
Starrag N	115	37.4	0.0	-19.0
Straumann N	34 840	869	+2.3	-8.6
Sulzer N	56 827	75.8	+1.5	-29.8
Sunrise N	213 240	84.95	0.0	+11.7
Swatch Group N	150 511	37.66	+1.3	-26.4
Swiss Prime Site N	191 591	86.3	-1.8	-22.9
Swissquote N	64 166	82.5	+1.1	+70.0
Tecan N	27 507	367.6	-0.2	+35.1
Temenos N	273 034	161.35	+2.5	+5.3
Thurgauer KB	729	105.5	0.0	-3.2
Titlis-Bahnen N	190	48.1	+0.6	-30.5
Tornos N	7823	4.47	+0.3	-33.7
TX Group N	1157	68.8	-0.3	-26.6
U-Blox N	39 247	67.75	-0.3	-30.7
Valiant N	13 019	86.3	-0.7	-12.3
Valora N	22 552	175.4	-1.9	-35.0
Varia N	570	39	0.0	-8.5
VAT Group N	161 599	181.9	+0.8	+11.2
Vaudoise Vers. N	119	448	+0.2	-21.7
Vetropack N	26 338	50.7	0.0	-16.6
Vifor Pharma N	171 035	144.15	+1.3	-18.4
Von Roll I	25 121	0.84	+1.2	-3.9
Vontobel N	46 118	69	+0.6	-0.2
VP Bank N	6054	121.2	-0.3	-21.8
VZ Holding N	27 227	73.3	+0.7	+22.8
Walliser KB I	2795	100	0.0	-11.5
Wartec Invest N	23	2130	0.0	+3.4
Ypsomed N	17 133	133.8	+0.5	+2.1
Zug Estates N	114	1990	+1.8	-14.6
Zuger KB N	7	6280	+1.0	-0.6
Zur Rose N	153 270	303.5	+7.1	+183.6

Kennziffern	SPI	SMI
Umsatz (in Mio. Fr.)	6185	2525
Höher als am Vortag	119	19
Tiefer als am Vortag	67	1

Tages Top / Tages Flop

SMI	SMI
Adecco N	+2.8% Swiss Re N
Swatch Group I	+1.9% ABB N
Givaudan N	+1.5% Swiss Life N
Roche GS	+1.5% Novartis N
Übrige Schweizer Aktien	+0.2% Übrige Schweizer Aktien
Arbonia N	+10.8% CI Com I
Zur Rose N	+7.1% Spice Priv. Eq. N (\$)
Medacta N	+4.8% Valartis Group I
Aryzta N	+4.6% ObsEva N

Rohstoffe/Münzen

Brennstoffe	Kurs 13.7.	±% 13.7.	±% 2020
Erdgas	\$/mmBtu	1.79	-2.0
Gasöl	\$/Tonne	369.5	-0.4
Heizöl	\$/Gallone	1.22	-1.1
Rohöl Brent	\$/Fass	42.95	+0.3
Rohöl WTI	\$/Fass	40.32	+0.5

Edelmetalle	Ankauf 13.7.	Verkauf 13.7.	±% 13.7.
Gold	\$/Unze	1807.50	+0.32
	\$/kg	54 496.00	+0.38
Silber	\$/Unze	19.08	+2.53
	\$/kg	571.20	+2.64
Platin	\$/Unze	839.50	+0.84
	\$/kg	25 123.00	+0.95
Palladium	\$/Unze	1987.00	+2.16
	\$/kg	60 060.00	+2.26

Münzen in Fr.	Ankauf 13.7.	Verkauf 13.7.	±% 13.7.
10-Fr.-Vreneli	157.00	253.65	+0.64
20-Fr.-Vreneli	312.00	355.00	+0.32
20-Fr.-Helvetia	311.00	355.00	+0.32
20-Fr.-Napoleon	311.00	347.85	+0.32
Kruegerrand (1 Oz Gold)	1685.00	1839.00	+0.42
Am. Eagle (1 Oz Gold)	1685.00	1844.00	+0.42

Stand: 12.00 Uhr Quelle: UBS Investment Bank

Hoffnung auf Bilanzsaison

Europa Zum Auftakt der Börsenwoche gehen Europas Aktienanleger auf Einkaufstour. «Es besteht die Hoffnung, dass die kommende Berichtssaison für den nötigen Schwung sorgen wird, um die Aktienmärkte weiter in Richtung ihrer Rekordhochs zu treiben», sagte Marktanalyst Milan Cukovic vom Brokerhaus AxiTrader.

Der Dax schloss 1,3 Prozent höher auf 12.799 Punkten. Der Euro Stoxx 50 rückte um 1,6 Prozent auf 3350 Zähler vor.

Gold blieb bei 1808 Dollar je Feinunze (31,1 Gramm) weiter auf Tuchfühlung mit ihrem jüngsten Neun-Jahres-Hoch.

Daneben fieberten Investoren dem EU-Gipfel zum 750 Milliarden Euro schweren Corona-Wiederaufbaufonds entgegen. Selbst wenn es bei diesem Treffen keine Einigung gebe, werde sie in den nächsten Wochen kommen, prognostizierte sein Kollege Jim Reid von der Deutschen Bank. «Man darf nicht vergessen, dass einige komplexe Probleme gelöst werden müssen.» Der Euro blieb auf Erholungstour und verteuerte sich um 0,5 Prozent auf 1,1360 Dollar. (Reuters)

Währungen

Noten in Franken

Land	Währung	Sie bekommen	Sie bezahlen
Ägypten	1 EGP	0.0287	0.0737
Australien	1 AUD	0.6210	0.6990
Dänemark	100 DKK	13.7600	15.1400
Euroland	1 EUR	1.0420	1.1040
Grossbritannien	1 GBP	1.1300	1.2620
Hongkong	1 HKD	0.1150	0.1290
Japan	100 JPY	0.8440	0.9240
Kanada	1 CAD	0.6630	0.7330
Norwegen	100 NOK	9.6200</	

Das teure Gold und sein Risiko

Aussergewöhnliche Entwicklung Gemessen in Schweizer Franken, ist das Edelmetall so teuer wie nie. Was die Wertentwicklung antreibt und wo die Risiken liegen – die vier wichtigsten Punkte.

Markus Diem Meier

Gemessen in Franken, war Gold noch nie so wertvoll wie jetzt. Am Montag wurde das Edelmetall für rund 1707 Franken pro Unze gehandelt. Eine Unze entspricht 31,1 Gramm und ist die Standard-Grösseneinheit für Gold. Seit dem letzten Tiefpunkt des Goldpreises im Sommer 2015 hat der Goldpreis damit in der Schweizer Währung um rund 65 Prozent zugelegt. Allein im laufenden Jahr beläuft sich der Wertzuwachs bisher auf mehr als 13 Prozent. Das übertrifft auch die Renditen der meisten anderen Anlagen.

Standardmässig wird für Gold der Dollarpreis verwendet. Selbst in der US-Währung hat Gold mit einem Preis von knapp unter 1810 Dollar pro Unze den höchsten Wert seit dem Sommer 2011 erreicht. Die noch stärkere Wertsteigerung des Goldes in Franken verdankt sich der Aufwertung der Schweizer Währung gegenüber dem Dollar seither.

Was sind die wichtigsten Treiber der Goldpreisentwicklung und wo liegen die Risiken:

— Das Gold und die Rolle der Spekulation

Für ein Urteil, ob eine Finanzanlage ihren Kurs auch wert ist, wird in der Regel untersucht, welche Einkommen sie schafft – in Form von Dividenden bei Aktien, von Zinsen bei Anleihen oder von



Geordnete Goldbarren in der ABC Raffinerie in Sidney. Foto: Getty Images

Mieteinnahmen bei Liegenschaften. Gold hingegen wirft kein Einkommen ab. Entweder wird es für eine direkte Verwendung erworben, wie zur Erstellung von Schmuck, oder dann nur, weil die Käufer und Käuferinnen auf einen höheren Kurs spekulieren.

Aus den Daten lässt sich lesen, dass die Nachfrage nach Schmuck im Zug der weltweiten Corona-Krise zusammengebrochen ist. Deutlich zugenommen haben dagegen die Käufe von sogenannten Gold-ETF. Damit sind handelbare Fonds gemeint, deren Wertentwicklung den Goldpreis widerspiegelt. Allein im ersten Halbjahr dieses Jahres sind laut dem World Gold Council 40 Milliarden Dollar in solche Goldfonds geflossen. Der steigende Goldpreis wird also vor allem von Spekulation getrieben.

— Der Goldpreis als Anzeichen für Misstrauen in die Politik

Historisch gesehen, galt Gold immer als verlässliches Wertaufbewahrungsmittel, weil es sich nicht beliebig und nach dem Gusto der jeweiligen Herrschenden vermehren lässt. Die Corona-Krise hat zu einer grossen Unsicherheit über die wirtschaftliche Zukunft in fast allen Ländern geführt. Zudem haben die grenzenlosen Geldspritzen der Notenbanken zusammen mit einer deutlich ansteigenden Verschuldung der Länder dem Vertrauen vieler Menschen selbst in die stabilen Währungen einen Dämpfer versetzt.

Aus diesem Grund versuchen sie, sich dagegen zumindest teilweise durch Goldkäufe abzuschirmen. Oder sie rechnen deshalb

Goldpreis auf Allzeithoch

Preis in Franken für eine Unze Gold (31,1 Gramm)



Grafik: mruel/Quelle: World Gold Council

mit einem weiteren Preisanstieg des Edelmetalls.

— Der Goldpreis als Vorbote einer steigenden Teuerung

Ein Misstrauen in das bestehende Geld drückt sich in steigenden Inflationserwartungen aus. Denn hat Geld weniger Wert, heisst das umgekehrt, dass das Preisniveau steigt. In nächster Zukunft erwartet allerdings kaum jemand eine steigende Inflation, im Gegenteil. Beim Staatssekretariat für Wirtschaft zum Beispiel rechnet man im laufenden Jahr mit einem Rückgang des Preisniveaus um 0,9 Prozent und im nächsten um 0,3 Prozent.

Schaut man aber in die weitere Zukunft, ist das Bild weniger klar. Einiges spricht dafür, dass die Produktionskapazitäten noch

länger beschädigt bleiben, weil einige Branchen sich nur sehr langsam vom Corona-Schock erholen und möglicherweise viele Unternehmen ihr Geschäft noch ganz aufgeben müssen. Die Nachfrage allerdings – befeuert durch die gigantischen Summen von neu geschaffenen Geld – könnte rascher zurückkehren.

Trifft diese Nachfrage dann auf einen geringeren Wirtschaftsausstoss, steigen die Preise. Wer Gold wegen dieser Sorge kauft, handelt deshalb keineswegs irrational. Ein Risiko ist das dennoch. Die Zeit nach der Finanzkrise macht klar, warum.

— Die Folgen der Finanzkrise als Warnung

Zu einer starken Zunahme der Staatsverschuldung und einer

noch nie dagewesenen Zunahme der Geldspritzen durch die Notenbanken ist es auch in der Finanzkrise gekommen. Auch damals stieg der Goldpreis als Folge deutlich – vom Januar 2007 bis zum Herbst 2012 hat er in Franken beinahe 120 Prozent zugelegt. Auch hier spielte allerdings die Frankenaufwertung mit eine Rolle.

Danach brach der Kurs des Edelmetalls jedoch stark ein, bis zum Sommer 2015 um fast 40 Prozent. Im Nachgang sowohl der Finanzkrise wie auch der darauf folgenden Eurokrise hat sich gezeigt, dass die Ängste vor allgemein steigenden Preisen deutlich übertrieben waren. Das Preisniveau war auch in der Schweiz über längere Zeit insgesamt im Sinken begriffen, und den Notenbanken weltweit gelang es noch nicht einmal, ihr Inflationsziel von rund 2 Prozent zu erreichen, das sie mit Preisstabilität gleichsetzten.

Wie sich zeigte, ist das viele von den Notenbanken geschaffene Geld gar nur zu einem kleinen Teil in der Wirtschaft angekommen und in Form von Einlagen der Banken auf den Konten der Notenbanken verblieben.

Ein erneuter Einbruch des Goldpreises ist deshalb auch jetzt nicht ausgeschlossen, wenn sich die Lage in der Wirtschaft entspannt und eine Zunahme der Inflation erneut ausbleibt. Immerhin wäre das ein Trost für die Goldinvestoren.

Schweizer Turnschuhfirma On dementiert Börsengang

Federer-Beteiligung Das Zürcher Start-up plant gemäss einem Bericht, Aktien an der Börse zu platzieren. Die Schuhfirma verneint aber.

Die Schuhfirma On plane einen «spektakulären Börsengang», schrieb die «NZZ am Sonntag» am Sonntag, gestützt «auf mehrere Quellen aus dem Umfeld von On». Zudem würden Vorbereitungen darauf hindeuten – unter anderem die Tatsache, dass Geschäftsberichte künftig nach internationalen Standards geführt werden. Geplant sei der Börsengang im Sommer oder Herbst 2021.

Mit Superlativen geizte das Blatt in seinem Bericht, der prominent als Hauptgeschichte auf der Titelseite platziert war, nicht: «Das junge Unternehmen hat schwindelerregende Ambitionen.» Und: «Dank Roger Federer ist die Firma zwei Milliarden Franken wert.»

«Eine klare Falschmeldung»

Nur: Davon will On nichts wissen. David Allemann, Mitbegründer des Zürcher Start-ups, dementierte gestern gegenüber «20 Minuten» den Bericht zum geplanten Börsengang als Falschmeldung. Danach liess er eine Mitteilung an die Medien verbreiten. Er liess verlauten: «Die Spekulationen in der Sonntagspresse stimmen nicht. On hat keine Pläne für einen Börsengang im nächsten Jahr.»

Als private Firma konzentrierte sich On voll und ganz darauf, noch mehr Läufer auf der ganzen Welt mit seiner Schweizer Technologie zu erreichen, liess Allemann verlauten. So gehe noch diese Woche ein neuer Wettkampfschuh von On an den Start.

«Es ist unsere langjährige Praxis, dass wir als privates



Am vergangenen Montag präsentierte Roger Federer seinen Schuh The Roger. Foto: Diane Deschenaux

«Als On am Freitag Stellung nehmen konnte, wollte die Firma unsere Informationen nicht dementieren.»

Chanchal Biswas, Wirtschaftschef der «NZZ am Sonntag»

Unternehmen Fragen zur Finanzierung von On nicht beantworten. Wir möchten allerdings diese klare Falschmeldung dementieren.»

Chanchal Biswas, Wirtschaftschef der «NZZ am Sonntag», reagierte gestern gegenüber dem Medien-Branchenportal «Persönlich» überrascht: «Wir nehmen dies zur Kenntnis. Im Artikel haben wir uns auf mehrere Quellen gestützt. Als On am Freitag Stellung nehmen konnte, wollte die Firma unsere Informationen nicht dementieren.»

Seit dem vergangenen Herbst ist Roger Federer Mitbesitzer des Sportschuhherstellers in Zürich. Wie viel Geld er investiert hat, ist geheim. Doch wie die Redaktion Tamedia kürzlich herausfand, ging Anfang dieses Jahres im Zug von Federers Einstieg 125 Millionen Franken auf einem UBS-

Konto ein, und das Aktienkapital wurde um sieben Prozent erhöht.

Schuhe in fünfzig Ländern

Wie viel genau von Federer stammt, ist nicht bekannt, weil auch noch andere Personen Aktien gezeichnet haben. Die Schätzungen reichen von 50 bis 100 Millionen Franken.

Federer rührt seit seinem Einstieg die Werbetrommel für On-Turnschuhe. Und nun hat er für das Unternehmen auch noch einen eigenen Schuh entworfen. Beziehungsweise er lässt sich für eine weitere PR-Kampagne für On einspannen, mit dem Sneaker namens The Roger.

Vergangene Woche wurde der auf tausend Stück limitierte Federer-On-Turnschuh online verlost. Die meisten der mehr als hunderttausend Teilnehmer blieben jedoch enttäuscht zurück, denn sie erhielten eine Absage. In den sozialen Medien äusserten sich viele Federer-Fans frustriert.

On ist die am schnellsten wachsende Laufschuhmarke der Welt und Marktführerin in der Schweiz. Nach eigenen Angaben schreibt das Unternehmen seit sechs Jahren Gewinne und wächst jedes Jahr um mindestens 70 Prozent. Die Umsatzzahlen hält das Unternehmen jedoch geheim.

On verkauft seine Schuhe in fünfzig verschiedenen Ländern. Das Unternehmen hat 500 Mitarbeiter, davon die Hälfte in der Schweiz. Ende Jahr sollen es 700 sein.

Peter Burkhardt

Hintergrund

Von wegen Ruhestand

Überalterung in Asien Japan hat ein Problem: Die Bevölkerung altert und schrumpft schneller als irgendwo sonst. Aber wer macht dann die ganze Arbeit im Land? Die Rentnerinnen und Rentner natürlich.

Thomas Hahn, Tokio

Fisch und Bäume muss man mit derselben Sorgfalt schneiden. Das hat Toyoki Yamada auch erst spät gelernt. Er war schon über 60, als er seinen Sushi-Laden in Kochi schliessen musste und auf Vermittlung des städtischen «Zentrums für silbernes Humankapital» eine Ausbildung zum Gärtner begann. Jetzt ist Toyoki Yamada 70. Er sagt: «Wenn ich die Bäume an den Schulen schöner mache oder die im Park, habe ich das Gefühl, dass ich einen Beitrag für die Stadt leiste.»

Seniorenalter und beruflicher Neuanfang, das ist für ihn kein Widerspruch. Toyoki Yamada ist ein moderner japanischer Leistungsträger. Er mag nicht mehr ganz so beweglich sein wie früher. Unter seinen Augen hängen Tränensäcke, sein Lächeln wirkt etwas matt. Aber er ist gesund, seine Schritte sind fest. Und wenn er den Gürtel mit seinen Gärtnerwerkzeugen anlegt, den Helm über sein kurzes, noch ziemlich volles Haar drückt, spürt man, wie gern er sich von einem Rentner in einen Mann mit Aufgabe verwandelt.

Leute wie ihn braucht das Land, denn Japan hat ein Problem, das fast jeden Aspekt des Lebens dort beeinflusst. Die Gesellschaft im Inselstaat altert und schrumpft so schnell wie keine andere auf der Erde. Dass Japan den sogenannten demografischen Wandel so stark spürt, hat wohl auch damit zu tun, dass man hier lange dachte, sich selbst zu genügen. Es gab kaum Zuwanderung und so gut wie keine Flüchtlingspolitik, die mehr Menschen hätte bringen können. Jetzt hat Japan etwas aufzuholen. Die Zahlen sind eindeutig.

28,4 Prozent aller Japaner sind über 65

2018 waren nach Regierungsdaten von den 126 Millionen Japanern 28,4 Prozent 65 oder älter - Weltrekord. Das japanische Forschungsinstitut für Bevölkerung und soziale Sicherheit folgert: «Gemäss den demografischen Realitäten steht Japan vor enormen Herausforderungen.» Arbeitskräftemangel und wachsende Altersarmut gehören längst zur Wirklichkeit des Inselstaats.

Die Rentner müssen also ran. Toyoki Yamada nimmt die Herausforderung an. Er ist so etwas wie ein Musterjapaner: nicht sehr gross, trotzdem stattlich. Sanft, aber selbstbewusst. Er lebt in der Präfektur Kochi, die an der sichelförmigen Südküste der Insel Shikoku liegt.

Sein Gleichmut scheint nicht zur Gesamtsituation zu passen. Japan stirbt aus, ist das nicht ein riesiges Problem? Und Kochi ist ein Hotspot des demografischen Wandels. In der Präfektur greift die Logik der strukturschwachen Region: Die Löhne sind schlecht, die Fremde bietet bessere Chancen, also zieht die Jugend weg. Zurück bleiben offene Stellen, Unternehmer ohne Nachfolger, kinderlose Gemeinden, verwilderte Äcker.

Die Überalterung findet Yamada «nicht so besonders



Körperliche Ertüchtigung in Tokio: Das Rentenalter lag in Japan mal bei 55 Jahren. Inzwischen ist es auf 65 gestiegen. Die Ersten reden schon von 75. Foto: Toru Hanai

traurig». Es ist wieder so ein Moment, in dem man sich fragt, ob dieser Optimismus toll oder weltfremd ist. Oder ob er vielleicht sogar erklärt, warum die Japaner das älteste Volk der Welt sind.

Shoganai: «Kann man nichts machen»

Widerspruch gehört nicht zur japanischen Kultur. Jeder Einzelne hat hier im Gefüge des grossen Ganzen zu funktionieren. Die Mächtigen sind weit weg, die Hierarchien starr, und gegen die Naturgewalten kann man ohnehin nichts machen. Also schonen sich viele Japaner lieber, statt sich aufzuregen. Shoganai, sagen sie, kann man nichts machen.

Yamada sagt: «Ich klettere auf die Bäume, viel besser als jüngere Menschen.» In seiner brüchigen Stimme schwingt die Kühnheit eines Grossvaters mit, nicht einmal die Pandemie hat ihn verunsichert. Die Auftragslage war gut, die Bäume wachsen auch in Zeiten von Corona. Ausserdem ist er alt und braucht das Geld.



Toyoki Yamada (70) arbeitet nun als Gärtner. Foto: Thomas Hahn

Japans rechtskonservativer Premierminister Shinzo Abe hat diverse Initiativen gestartet, um den demografischen Wandel abzuschwächen. Auf manche hätte man auch ohne Überalterung kommen können, etwa auf Abes Programm «Womenomics». Das hat mehr Frauen in Jobs gebracht, allerdings ohne viel zur Gleichstellung beizutragen. Seit 2019 gibt es ausserdem ein neues Visum, das bis 2024 insgesamt 345'000 Ausländer ins Land locken soll; sie müssen Japanisch können und nach fünf Jahren wieder gehen. Der Roboter als Arbeitskraft gehört übrigens auch zum Plan.

Aber besonders wichtig für die japanische Zukunft ist eben jene Personengruppe, die nicht mehr viel Zukunft vor sich hat: die Alten.

Zentren für silbernes Humankapital

Das Rentenalter lag in Japan mal bei 55 Jahren. 2013 stieg es von 60 auf 65, aber das reichte immer noch nicht. Das Arbeitsministerium in Tokio informiert, dass die Regierung an einem Gesetzesentwurf für die Rente mit 70 arbeite. Erst im Februar verabschiedete das Kabinett die höfliche Aufforderung an die Unternehmen, ihren Arbeitskräftemangel auch mit Leuten über 65 zu bekämpfen. Und die Unternehmen machen mit. Sie passen Arbeitsplätze an und rechnen zur Not auch mal mit ein, dass ein älterer Neuling etwas langsamer ist.

Die Alten werden in Japan gebraucht. Das ist die schöne Botschaft aus Fernost.

Dass alle Kraft bei der Jugend liegt, ist in Japan eine Haltung von gestern. Viele Familienbetriebe in Kochi wären tot, wenn nicht alte Bauern und Fischer einfach immer weitermachen würden. Und damit die Alten sich auf dem Senioren-Arbeitsmarkt orientieren können, gibt es private oder öffentliche Vermittlungsagenturen.

Ein «Zentrum für silbernes Humankapital» gibt es zum Beispiel nicht nur in Kochi. Fast jede Stadt in Japan hat sie übernommen und bekommt so Personal für Arbeiten, für die sie nicht genügend Leute hat: Räume reinigen, Schiebetüren ausbessern, den Gemeindebus fahren, Bäume schneiden.

In einem Seminarraum in Kochi sitzen Toyoki Yamada und zehn weitere Senioren. Alle sind Mitglieder des Silber-Zentrums. Früher waren sie Schuldirektor, Hochzeitsplaner, Bankier, Krankenschwester. Jetzt arbeiten sie als Arbeitsvermittler, Reini-

gungskraft oder eben Gärtner. Links im Raum sitzt ein ergrautes Quartett, einträchtig und selbstbewusst. «Wir machen den Fahrradparkplatz», sagt einer, «reinigen, geben Anweisungen, damit die Leute den Parkplatz ordentlich benutzen.» Die anderen hören zu. Sie sitzen da wie Mitglieder einer Gang, die für Ordnung sorgt. Keiner von ihnen ist unter 70 Jahre alt.

Spass, Gesundheit, einen gesellschaftlichen Beitrag leisten: Deshalb arbeiten sie, sagen sie. Arbeitet auch jemand wegen des Geldes? Nur einer hebt die Hand: Toyoki Yamada, der Sushi-Koch, der inzwischen Bäume schneidet.

600'000 Yen Jahresrente, knapp 5300 Franken

Nach der Mittelschule ist er einst nach Osaka ausgewandert. Er landete bei einem Sushi-Meister, lernte seine Frau kennen, kehrte nach Kochi zurück und eröffnete dort seinen Laden. Nach 37 Jahren machte er ihn zu. Es war klar, dass keines seiner Kinder das Geschäft weiterführen würde. Er selbst war angeschlagen. Yamada macht eine Handbewegung, als würde er ein Glas leeren. Er trank zu viel mit den Gästen. Also Schluss – und Neuanfang.

Yamada beschwert sich nicht. Aber bei 600'000 Yen Jahresrente, knapp 5300 Franken, muss man nicht lange rechnen. «Ich habe in der Ausbildung fünf Jahre lang nicht in die Renten-

kasse gezahlt», sagt er zur Entschuldigung seines Staates. Und weil er selbstständig war, steht ihm nur die Nationalrente zu, nicht auch die Sozialrente wie bei Beamten oder Angestellten.

Auf Empfehlung eines Gastes meldete er sich beim «Zentrum für silbernes Humankapital» an, zapfte erst mal Unkraut und lernte nach und nach, wie man Kiefern in Form bringt. Als selbstständiger Seniorengärtner verdiente er heute etwa zwei Millionen Yen im Jahr, 17'600 Franken.

Die Alten werden gebraucht in Japan. Das ist eine schöne Botschaft aus Fernost, die im Widerspruch steht zum Jugendwahn westlicher Gesellschaften, in denen man Senioren oft als verbraucht oder rückwärtsgewandt abtut. Auf der anderen Seite verlangt man in Japan sehr viel von Menschen wie Toyoki Yamada: Sie sollen das geplatze Rentensystem auffangen und den fehlenden Nachwuchs ersetzen.

Yamada ist kein grosser Erzähler. Kein Schwärmer. Kein Kritiker. Er fühlt sich auch nicht umgeben von grossen Erzählern, Schwärmern, Kritikern. Die Alten von Kochi? «Sie haben das Leben, das sie jetzt haben, und wenn sie damit zufrieden sind, ist alles okay.» Für ihn ist es okay. Er hat eine Tochter, zwei Söhne, fünf Enkelkinder, eine schlechte Rente und einen Job. Er ist ein Held des schrumpfenden Japan und noch nicht am Ende. Toyoki Yamada will Bäume schneiden, bis er 80 ist. Mindestens.

Kopf des Tages

Indien bangt um seinen grössten Star

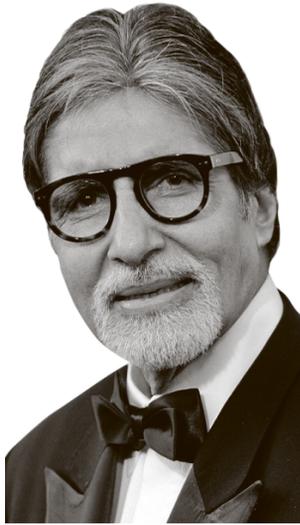
Amitabh Bachchan Der Schauspieler ist eine Vaterfigur für Abermillionen von Inderinnen und Indern. Jetzt hat er sich angesteckt.

Edgar Schuler

Indien zählt 1,4 Milliarden Menschen, 30'000 davon stecken sich zurzeit täglich mit dem Coronavirus an, aber niemand ist momentan wichtiger als Amitabh Bachchan. Der Film- und Popstar teilte am Samstag seinen 43 Millionen Followern auf Twitter mit, dass jetzt auch er angesteckt sei. Es ist unmöglich, den Einfluss des 77-Jährigen auf die indische Seele zu überschätzen. Mit seinem vollen Haar, dem grauen Bart, der dunkel eingefassten Brille und dem von Würde triefenden Bass spielt «Big B» die Vaterrolle nicht nur in seinen bisher mehr als 200 Filmen perfekt, sondern auch in der indischen Vorstellungswelt.

Bevor die Pandemie das Leben auf Indiens Strassen zum Erliegen brachte, hatten vor Bachchans Haus in Mumbai jeden Sonntag Hunderte von Fans campiert. Selbstverständlich erbarmte sich der Star oft, indem er für ein paar Minuten aus der Tür trat, auf einen Stuhl stieg und ihnen zuwinkte.

Bachchans Gesicht und diese alles und jeden tief beruhigende Stimme sind in Indien ohnehin allgegenwärtig. Der Star wirbt für zahllose Produkte von den Plakatwänden und in TV-Spots. Von Waschmitteln bis zu Mobilfunkanbietern ist alles dabei. Und natürlich hat er sich auch schon für die öffentliche Kampagne gegen die Pandemie zur Verfügung gestellt. Die Nachricht von



Bachchans Ansteckung bewog den Gesundheitsminister des Bundesstaats Maharashtra, ihm, ebenfalls über Twitter, gute Besserung zu wünschen.

Aber was, neben Bachchans Status in der indischen Filmindustrie, macht ihn zu diesem Idol für Abermillionen? Der Filmemacher Shivendra Singh Dungarpur sagte der «New York Times», «Big B» habe seine Filmrollen in Bollywood eben immer sorgfältig daraufhin ausgesucht, einfache Menschen darstellen zu können, die gegen alle Widerstände Gerechtigkeit erkämpfen.

Bachchan hat die Haltung von der Leinwand in sein Leben übertragen und seine Bekanntheit für noble Anliegen einge-

setzt. In den 80er-Jahren war er Abgeordneter für Rajiv Gandhis Kongresspartei und lieh dem Premier seine Bekanntheit und Glaubwürdigkeit. Als aber bekannt wurde, dass Gandhis Regierung von einem Waffenlieferanten bestochen worden war, trat Bachchan sofort zurück. Statt dass ihn die Affäre beschädigt hätte, wuchs die Bewunderung ins Unermessliche.

«Jetzt sagen sich viele: Wenn Amitabh Bachchan mit Corona fertig wird, dann können wir das auch», sagt Filmemacher Dungarpur. Die Inspiration der Vaterfigur kann Indien momentan gut brauchen. Premier Narendra Modi und seine Gesundheitsbehörden bringen die Pandemie nicht unter

Kontrolle. Die Ansteckungsrate ist in keinem anderen Land höher ausser in Brasilien und den USA. Die Spitäler sind überfüllt. Schlagzeilen machte vor ein paar Tagen das Schicksal einer schwangeren Frau, die in einer Ambulanz an der Seuche starb, nachdem sie vergeblich bei acht Notfallstationen angeklöpft hatte.

Ein solches Schicksal droht Bachchan nicht: Er meldete sich aus einem Spital in Mumbai, um für all die Genesungswünsche zu danken. Aber auch, um mitzuteilen, dass jetzt auch sein Sohn, seine Schwiegertochter (beide ebenfalls bekannte Schauspieler) und seine Enkelin positiv getestet wurden: Bollywoods First Family fest im Griff von Corona.

Leserbriefe

«Die Rechte müssen respektiert werden»

Internationale Parallelen Andere Länder, andere Verantwortung, TA vom 7.7.

Gesetzgebung überdenken

Der Artikel suggeriert, dass die Konzernverantwortungsinitiative in Sachen Haftung der Konzerne viel weiter gehe, als das im europäischen Umfeld der Fall sei. Das erstaunt, kommt doch beispielsweise das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung zu einer deutlich anderen Einschätzung. Diese Studie, die im Auftrag des eidgenössischen Parlaments entstand und damit wohl unverdächtig ist, kommt zum Schluss, dass in allen untersuchten Ländern Haftungsmöglichkeiten der Muttergesellschaft für Fehlverhalten der Tochtergesellschaft vorhanden sind. Wie auch immer: Vielleicht sollten wir uns vor allem fragen, ob wir wirklich immer nur im Nachvollzug unsere Gesetze ändern wollen? Immer erst, wenn wir via internationalen Druck dazu gezwungen werden? Die Diskussionen rund um das Bankgeheimnis lassen grüssen.

Ruth Gurny, Zürich

Gesetz für mehr Verantwortung

Transnational tätige Konzerne müssen in Zeiten globalisierten Wirtschaftens auch an ihrem «Heimatsitz» zur Rechenschaft gezogen werden können. Das merken Bürgerinnen und Bürger in vielen Ländern der reichen nördlichen Hemisphäre unseres Planeten immer deutlicher.

Die Guatemala-Netze Zürich und Bern bekommen mit, wie der Konzern Solway GmbH mit Sitz in Zug über seine guatemaltekische Tochtergesellschaft der einheimischen indigenen Bevölkerung im Osten des zentral-amerikanischen Landes die Lebensgrundlagen von Umwelt und Wasser zerstört und sich mit korrupten Eliten des Landes verbündet. Selbst das Verfassungsgericht, das u. a. zur Tätigkeit dieses Unternehmens Urteile fällt, die Solway nicht passen, soll ausgehebelt werden. Da drängt sich auf, dass wir in der Schweiz Gesetze schaffen, die für solches Tun Verantwortung verlangen.

Toni Steiner, Zürich

Rechtliche Möglichkeiten bieten

Ich erwarte von einem international tätigen Konzern, dass er mit seinem Geschäftsgebaren gerade in Entwicklungs- und Schwellenländern unseren Ruf in keiner Weise schädigt. Dies bedingt nach meiner Meinung, dass er Löhne bezahlt, die den Kindern mindestens den Zugang zur Primarschule gewährleisten. Dass die Standards in Sachen Arbeitnehmerschutz eingehalten werden. Und dass die Rechte der Nachbarn und der Umgebung von Produktionsstätten respektiert werden.

Walter Lutz, Birmensdorf



Leserfoto Das Gewinnerfoto zum Thema «Zahl» stammt von Claudio Gugger aus Winterthur. Während seiner Kalifornienreise 1994 konnte er die «Mariners» in Los Angeles beim Training beobachten. Neu suchen wir Fotos zum Thema «Sommerhitze». blog.tagesanzeiger.ch/zoom

Maskenpflicht Maskierte Mündigkeit, TA vom 7.7.

Die Angst, Schwäche zu zeigen

Frau Barbara Bleisch beschreibt sehr gut, wie der Mensch vernünftig handeln sollte, anstatt nur auf Befehlsgehalt zu (re-) agieren. Aber Sie vernachlässigt einen wichtigen Punkt, der in der menschlichen Psychologie eine grosse Rolle spielt: «Vernünftiges» Handeln verlangt oft Verzicht. Macht man dies im

«Alleingang», dann bekommt man auch das Gefühl, dass man sich etwas aufbürdet, während alle anderen sich gar nicht kümmern. Man sieht dieses Verhalten sehr oft: Zum Beispiel in Ländern, wo Frauen unterdrückt werden, sind oft Frauen, die sich fügen, die ersten, die die Rebellen verurteilen, weil sie sich selber

nicht befreien können. Sehr ähnlich erging es solchen Frauen, die es im letzten Jahrhundert gewagt hatten, sich scheiden zu lassen. Oder die Steuererklärung, wo jeder den anderen vorwirft, ungerechte Vorteile zu ergattern. Oder die Einhaltung der Geschwindigkeitslimiten auf den Strassen. Jede(r) hat Angst, der «Löli» im

Dorf zu sein. Das ist der Grund, warum wir Gesetze erlassen, Polizei und Richter haben.

Ray Ballisti, Wetzikon

Schreiben Sie Ihre Meinung

TA-Leserforum, Postfach, 8021 Zürich
leserforum@tages-anzeiger.ch

Tages-Anzeiger

Herausgeberin Tamedia Publikationen
Deutschschweiz AG Werdstrasse 21, 8004 Zürich,
Tel. 044 248 44 11
Leserschaft: 361'000 Personen (MACH Basic 2020-1)
Verbreitete Auflage: 130'957 Ex. (WEMF 2019)
Davon verkaufte Exemplare: 112'457 Ex.
Jahresabonnement: CHF 576.–
Weitere Abonnements-Angebote auf abos.tagesanzeiger.ch
Verleger Pietro Supino

Chefredaktion Tages-Anzeiger Priska Amstutz (pam), Co-Chefredaktorin, Mario Stäubli (ms), Co-Chefredaktor
Chefredaktion Redaktion Tamedia Arthur Rutishauser (ar), Chefredaktor, Adrian Zurbriggen (azu), Stv., Armin Müller (arm), Iwan Städler (is), Michael Marti (MMA)
Nachrichtenchefs Angela Barandun (aba), Matthias Chapman (cpm), Patrick Kühnis (pk), Thomas Möckli (mō)
Ressortleitende
Meinungen: Edgar Schuler (ese), **Schweiz:** Raphaela Birrer (rbi), Fabian Renz (fre),

International: Christof Mürger (chm), **Wirtschaft:** Peter Burkhardt (pbu), **Recherchedesk:** Thomas Knellwolf (tok), Oliver Zihlmann (oz), **Kehrseite:** Bea Emmenegger (bem), **Zürich Politik & Wirtschaft:** Mario Stäubli (ms), **Zürich Stadtleben:** Priska Amstutz (pam), **Sport:** Ueli Kägi (ukä), Adrian Ruch (ar), Alexandra Stäubli (als), **Kultur:** Guido Kalberer (kal), **Gesellschaft:** Bettina Weber (bwe), **Service:** Giuseppe Wüest (wü), **Wissen:** Nik Walter (nw), **Interaktiv:** Marc Brupbacher (bru), **Video:** Boris Gyggax (bgy), **Social Media:**

Ursula Schubiger (sur), **Datenjournalismus:** Dominik Balmer
Leitung Tamedia Editorial Services Viviane Joyce (vj)
Ressortleitende Tamedia Editorial Services
Textproduktion Bezahlmedien: Raphael Diethelm,
Layout: Andrea Müller, **Bild:** Olaf Hille, **Infografik:** Michael Rüegg, **Korrektur:** Rita Frommenwiler
Verlag Verlagsleitung: Marcel Tappeiner, **Produktmanagement:** Gabi Wettstein, **Leitung Werbemarkt:** Oliver Pargäzli, **Verkaufs-**

Leitung Schweiz: Yves Heutschi.
Ombudsmann der Tamedia AG Ignaz Staub,
Postfach 837, CH-6330 Cham 1,
ombudsmann.tamedia@bluewin.ch

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG i.S.v. Art. 322 StGB: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Goldbach Publishing AG, LZ Linth Zeitung AG, Tamedia Abo Services AG, Tamedia Basler Zeitung AG, Tamedia ZRZ AG, Zürcher Oberland Medien AG

Neben den klassischen Formen von Werbung erscheinen in den Medien von Tamedia zwei Formen von Inhaltswerbung: Paid Post: Im Zentrum steht in der Regel das Produkt oder die Dienstleistung des Werbekunden. Die Erscheinungsform hebt

sich vom Layout des Trägertitels ab. Diese Werbemittel sind mit «Paid Post» gekennzeichnet. Sponsoring: Der Inhalt orientiert sich in der Regel an einem Thema, das in einer Beziehung zum Produkt oder zur Dienstleistung des Werbekunden steht und journalistisch aufbereitet wird. Dieses so genannte Native Advertising ist mit dem Layout des Trägertitels identisch und wird mit «Sponsoring» gekennzeichnet. Beide Werbemittel werden vom Team Commercial Publishing hergestellt. Die Mitarbeit von Mitgliedern der Tamedia-Redaktionen ist ausgeschlossen. Weitere Sonderwerbemittel oder Formen der Zusammenarbeit mit Kunden, etwa im Bereich Reisen oder Auto, werden gesondert ausgewiesen.

In Zusammenarbeit mit der «Süddeutschen Zeitung»
Eine Marke von Tamedia

Kehrseite

«Bleiben Sie möglichst zu Hause»

Grossfahndung im Schwarzwald Ein Mann mit Pfeil und Bogen entwarfnet vier Polizisten. Seit Sonntag ist er auf der Flucht. Die Polizei warnt die Menschen rund um die Stadt Oppenau vor dem 31-jährigen.

Anna Fischhaber

«Bei uns ist ganz schön was los!» So bewirbt die Kleinstadt Oppenau sich selbst auf ihrer Website. An diesem Montag herrscht im Renchtal am Eingang zum Nationalpark Schwarzwald allerdings ein Ausnahmezustand anderer Art. Überall seien Polizisten unterwegs, berichtet Uwe Gaiser, Bürgermeister von Oppenau, am Telefon. Kindergärten und Schulen seien geschlossen worden, auch das Freibad. Die Bürger wurden gebeten, daheim zu bleiben. Gaiser spricht von einer «Ausnahmesituation für die kleine Gemeinde». «Ich hoffe nur, dass sie ihn schnell finden und niemand zu Schaden kommt», sagt er.

Die Rede ist von Yves R. Seit Sonntagmorgen ist der 31-jährige Mann, schwer bewaffnet mit Pfeil und Bogen, Messer und fünf Pistolen, in den Wäldern um Oppenau auf der Flucht. Ein Zeuge hatte der Polizei gemeldet, dass sich an einer verlassenen Waldhütte oberhalb der Altstadt ein verdächtiger Mann in Tarnklei-



Die Polizei sucht im Wald nach dem bewaffneten Flüchtigen. Foto: AP, DPA

dung aufhalte. Als vier Beamte dort eintrafen, verhielt sich R. offenbar zunächst ruhig. «Er war zu Beginn sehr kooperativ, was bedeutet, dass es für die Kollegen völlig unvorhersehbar war, dass er plötzlich eine Waffe zieht und alle vier in einen Lauf schauen mit gespanntem Bügel», teilte die Polizei mit. Dann soll der Mann

se massiv bedroht und aufgefordert haben, ihre Pistolen auf den Boden zu legen. Anschliessend ergriff er die Flucht. Mitsamt den Dienstwaffen, die mit je dreizehn Schuss geladen waren.

Verstecke gibt es in Oppenau genug. Die Stadt hat nur gerade 4700 Einwohner, aber 7300 Hektaren Fläche. Etwa 80 Prozent

sind bewaldet, die Polizei spricht von einem «überwiegend unübersichtlichen Gelände». Sie sucht hier mit einem Grossaufgebot nach Yves R. Bergwacht, Feuerwehr und Sanitäter sind vor Ort, mehrere Hundert Polizisten durchkämmen seit Sonntag die Wälder, Helikopter und eine Hundestaffel helfen bei der Suche – bislang ohne Erfolg.

Zahlreiche Hinweise

Inzwischen veröffentlichte die Polizei ein Foto des Gesuchten. Es zeigt einen jungen Mann mit Glatze, Kinnbart und schwarzem T-Shirt. Er sei in Oppenau aufgewachsen, sagt der Bürgermeister. Mit seinem langen schwarzen Mantel, den er oft trug, sei er eine ungewöhnliche Erscheinung gewesen. Ein galt als Einzelgänger. Ein Verkäufer nennt ihn einen «komischen Typen».

Bei der Polizei gehen am Montag zahlreiche Hinweise zu möglichen Verstecken im Wald ein. Das Motiv von Yves R. ist unklar. Fest steht: Der 31-jährige ist polizeibekannt wegen Verstössen

gegen das Waffengesetz. Nun führt die Staatsanwaltschaft Offenburg ein Ermittlungsverfahren gegen ihn wegen des Verdachts der besonders schweren räuberischen Erpressung.

Auf Anfrage dieser Zeitung teilten die Beamten gestern mit, man gehe davon aus, dass Yves R. weiterhin zu Fuss auf der Flucht sei, deshalb konzentriere man die Suche auf die Waldgebiete. Der Mann ohne festen Wohnsitz sei bereits in den Wochen zuvor im Wald abgetaucht. «Bleiben Sie möglichst zu Hause, und nehmen Sie keine Anhalter mit», sagte eine Polizeisprecherin. Es könne nicht genau beurteilt werden, welche Gefahr von dem Flüchtigen ausgehe. Verschiebbare Tätigkeiten im Freien sollten unterlassen und die Waldgebiete in der Tourismusregion, in der normalerweise viele Wanderer und Biker unterwegs sind, gemieden werden. Die Deutsche Flugsicherung erliess ein Durchflugverbot mit einem Radius von drei nautischen Meilen (etwa 5,5 Kilometer) rund um Oppenau.

Scheinwerfer

Reese Witherspoon (44) hat mit einer Tanzeinlage auf Instagram die Veröffentlichung eines Liedes ihres Sohns Deacon (16) gefeiert. In einem Video, das die US-Schauspielerinnen jetzt veröffentlichte, sind die beiden zu sehen, wie sie gemeinsam den Song auf dem Smartphone hören. Plötzlich kommt Witherspoon die Idee: «Deacon, ich sollte einen Tiktok-Tanz zu diesem



Foto: Instagram

Lied erfinden.» Ihr Sohn sagt nur: «Nein, Mum, nein!» Doch die Mutter ist nicht mehr zu bremsen, springt auf und beginnt mit einem Tänzchen. (red)

Sängerin Lisa Marie Presley (52) trauert um ihren Sohn Benjamin Keough. Er ist am Sonntag im Alter von 27 Jahren gestorben. Der Enkel der Rock-'n'-Roll-Legende Elvis Presley habe in Calabasas, Kalifornien, Suizid begangen, berichteten mehrere US-Medien.

Jürgen Klopp (53) wäscht seine Wäsche selber – und auch grad noch die von Matt McCann, dem Mediendirektor des FC Liverpool. Dieser sei fürs Abwaschen zuständig, erzählte der Liverpool-Trainer dem SWR. Klopp und McCann wohnen in der englischen Stadt in einer WG. Klopp



Foto: Marc Atkins (Getty Images)

präzisiert: Er teile sich die Wohnung mit McCann, denn: «Wenn man aus dem Schwarzwald kommt, dann lebt man nicht in einer WG, sondern in einer geordneten Beziehung.» Klopps Frau Ulla wohnt in Deutschland. Irgendwann werde er nicht nur nach Saisonende, sondern komplett wieder nach Deutschland zurückkehren, so Klopp. (gho)

Freie Sicht auf das Himmelspektakel



Seltenes Phänomen Der Komet Neowise (C/2020) hat sich zu einem mit blossen Auge sichtbaren Schweifstern entwickelt. Die Aufnahme zeigt ihn hinter dem St. Mark's Tower an der Nordküste der Insel Malta. Foto: Reuters

Zwei Männer wegen Mordes an Mireille Knoll vor Gericht

Holocaust-Überlebende Im Fall der 2018 in Paris getöteten Jüdin Mireille Knoll soll zwei mutmasslichen Tätern wegen religiös motivierten Mordes der Prozess gemacht werden. Die Untersuchungsrichter ordneten an, dass die Verdächtigen des Mordes an einer schutzbedürftigen Person angeklagt werden.

Der Fall hatte weltweit für Entsetzen und Fassungslosigkeit gesorgt. Die 85-jährige Mireille Knoll war mit Stichwunden tot in ihrer ausgebrannten Wohnung im Pariser Osten aufgefunden worden. Zwei Verdächtige waren damals in Untersuchungshaft genommen worden. Ein dritter Verdächtiger wird angeklagt, weil er Beweise vernichtet haben soll. Nach damaligen Angaben des Anwalts der Familie war Knoll als Mädchen 1942 nur knapp der «Razzia vom Velodrome d'Hiver» entkommen. Damals hatten französische Polizisten auf Veranlassung der deutschen Besatzer 13'000 Juden festgenommen. Die meisten von ihnen wurden später ins KZ Auschwitz gebracht und ermordet. (sda)

Weltweit Gesuchter festgenommen

Kinderpornografie In Frankreich ist ein 40-jähriger Mann gefasst worden, der kinderpornografisches Material produziert und Internetnutzern den Zugriff auf Fotos und Videos mit entsprechenden Inhalten ermöglicht haben soll. Die Staatsanwaltschaft Bordeaux teilte gestern mit, der Beschuldigte habe die Taten eingeräumt und befinde sich nun in Untersuchungshaft. Die Festnahme sei in Zusammenarbeit mit der EU-Polizeibehörde Europol gelungen. (sda)

Kurz notiert

Pferd und Passagiere bei Kutschenunfall verletzt

Brittnau AG Eine von vier Pferden gezogene Kutsche ist am Sonntagabend in einer Kurve gekippt. Dabei wurden die sechs Passagiere leicht bis mittelschwer verletzt. Die Lenkerin musste sich einer Blut- und Urinprobe unterziehen.

Alpinist stürzt am Piz Bernina ab

Pontresina Ein 56-jähriger Mann aus dem Kanton St. Gallen ist am

Sonntag am höchsten Berg in Graubünden in den Tod gestürzt. Er rutschte am Piz Bernina bei Pontresina auf 4020 Metern aus und fiel 400 Meter auf den Morteratschgletscher hinunter.

Nepal: Viele Tote nach Erdbeben

Kathmandu Mindestens 66 Menschen sind während der vergangenen Tage in Nepal nach Erdbeben und Überflutungen gestorben. Diese wurden durch den Monsunregen ausgelöst. Mindestens 40 weitere Menschen werden noch vermisst. (sda)

Luzerner Raser und Dopinghändler muss vier Jahre ins Gefängnis

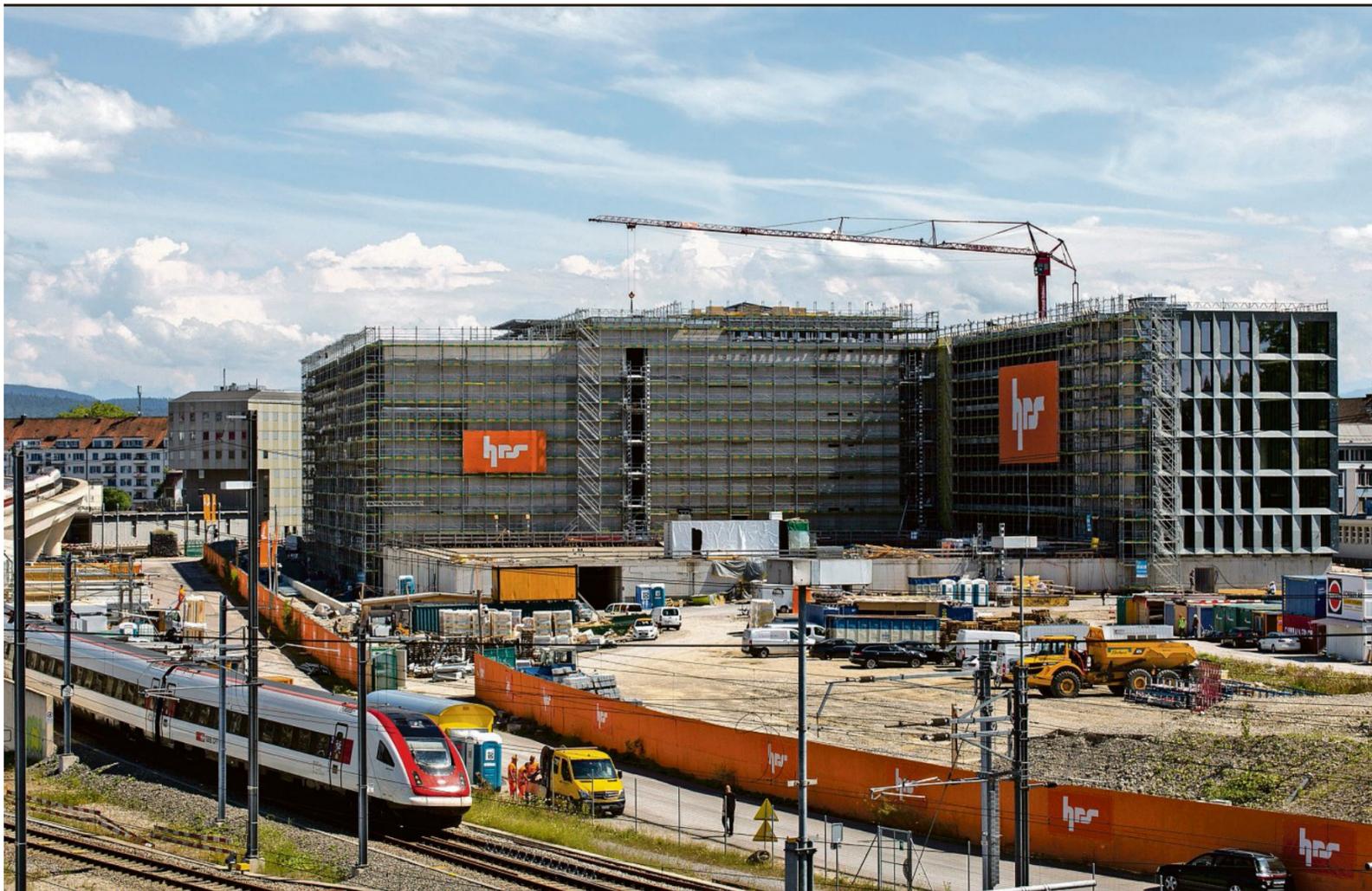
Luzern Ein 26-jähriger versties mehrfach gegen das Strassenverkehrs- sowie das Sportfördergesetz und hat auch anderes auf dem Kerbholz. Nun wurde er zu vier Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Der Mann, er ist geständig, scherte sich nicht um Tempolimits, raste mit Töff oder Auto, auch ohne Fahrausweis, durch die Gegend, telefonierte am Steuer, war nicht angeschnallt. Das Luzerner Kriminalgericht gewichtete die sieben Rasertatbestände als die schwerwiegendsten Delikte in

Bezug auf das Verschulden, wie aus dem gestern veröffentlichten Urteil hervorgeht. Schuldig machte sich der Mann zudem des betrügerischen Missbrauchs einer Datenverarbeitungsanlage, was laut dem Gericht ebenfalls ein schweres Delikt darstelle. Nur marginal gewichtet habe man dagegen Gesetzesverstösse mit Doping. Der Beschuldigte vermittelte und verkaufte Dopingsubstanzen. Der Schuldspruch kam im abgekürzten Verfahren zustande und ist somit rechtskräftig. (sda)

Mit 39 Vögeln und 9 Katzen unterwegs

Auto gestoppt Die deutsche Polizei hat in Brandenburg einem Autofahrer 39 Vögel und 9 junge Katzen abgenommen. Der 69-jährige wurde am Sonntagabend auf der B1 nahe Seelow (Märkisch-Oderland) gestoppt. Der Wagen sei aufgefallen, weil er in Schlangenlinien unterwegs war, teilte die Polizei gestern mit. Der Mann gab an, die Vögel bei einer Vogelschau in Polen gekauft zu haben. Die Katzen seien ihm geschenkt worden. Die Tiere wurden in ein Tierheim gebracht. (red)

Zürich



Ab 2022 arbeiten Staatsanwälte und Kantonspolizisten im Polizei- und Justizzentrum (PJZ) unter einem Dach. Foto: Anna-Tia Buss

Spezialermittler verlieren ihre diskreten Büros

Umstrittener Umzug Alle Staatsanwälte müssen ins neue Polizei- und Justizzentrum ziehen. Jene, die gegen gewalttätige Polizisten vorgehen, sprechen von einem «kapitalen Fehler».

Corsin Zander

Sie kommen dann zum Zug, wenn es besonders heikel wird: die neun Staatsanwältinnen und Staatsanwälte der Abteilung «Besondere Untersuchungen». Sie ermitteln, wenn Polizisten Korruption vorgeworfen wird wie in der sogenannten Chilli's Affäre, wenn Chefbeamte schwarze Kassen führen oder wenn Politiker wie der GLP-Nationalrat Martin Bäumle der Amtsgeheimnisverletzung beschuldigt sind. Kurz: wenn Staatsangestellte mit dem Gesetz in Konflikt geraten sein könnten («Internal Affairs»). Oder wenn es um Strafverfahren geht, die für besonders grosses öffentliches Interesse sorgen.

Die Abteilung «Besondere Untersuchungen» gilt landesweit als Vorgehensbehörde. Sie ist organisatorisch der kantonalen Staatsanwaltschaft II angegliedert, aber räumlich gänzlich unabhängig von anderen Staatsanwaltschaften. Ihre Büros befinden sich in einem schmucklosen, in die Jahre gekommenen Bürobau unweit des Stauffachers. Wenn hier Beschuldigte oder Opfer für Befragungen ein und aus gehen, bemerkt das kaum jemand. Wenn eine Staatsanwältin gegen einen Kollegen einer anderen Abteilung ermittelt, so treffen sich die beiden über Mittag nicht in der Kantine.

Doch die Abteilung «Besondere Untersuchungen» sieht ihre Unabhängigkeit gefährdet. In zwei Jahren sollen alle spezialisierten Staatsanwaltschaften, die Kriminalpolizei, die Forensik, die Polizeischule, das Zwangsmass-

nahmengericht, ein Polizei- und Untersuchungsgefängnis gemeinsam im Polizei- und Justizzentrum (PJZ) arbeiten. Der von seinen Gegnern als «Justizpalast» bezeichnete Bau kostet fast 750 Millionen Franken und bietet über 2000 Personen einen Arbeitsplatz – oder «Kunden», wie sie die Abteilung «Besondere Untersuchungen» auch bezeichnet. Denn würde jemand von diesen 2000 Personen strafällig, wären eigentlich die Sonderermittler der Staatsanwaltschaft zuständig.

In einer Vernehmlassungsantwort finden die spezialisierten Staatsanwälte klare Worte. Das interne Papier aus dem Jahr 2017 wurde dem «Tages-Anzeiger» jetzt zugespielt und ist ein eigentliches Protestschreiben: «Die Platzierung im PJZ bedeutet absolut keinen Mehrwert, sondern eine massive Einschränkung durch eine nicht mehr vollumfänglich zu gewährleistende innere und äussere Unbefangenheit.»

Fälle werden neu zugeteilt

Bis heute wollen die Verantwortlichen diesen «kapitalen Fehler», wie die Sonderermittler schreiben, nicht korrigieren. Auf einen Fragekatalog zur gefährdeten Unabhängigkeit antwortet Justizdirektorin Jacqueline Fehr (SP) mit einem kurzen, allgemein gehaltenen Statement: «Wer eine Strafuntersuchung führt, muss das unabhängig und unbefangen tun können. Das ist für den Rechtsstaat zentral.» Dafür, dass diese Unabhängigkeit gewahrt ist, werde die Oberstaatsanwalt-

schaft mit einer professionellen Fallzuteilung sorgen.

Ausführlicher, inhaltlich aber ähnlich, antwortet die Medienstelle der Oberstaatsanwaltschaft. Man sei sich bewusst, dass die räumliche Nähe ein potenzielles Problem darstelle, aber diese werde man mit einer

«Die Platzierung im PJZ bedeutet absolut keinen Mehrwert.»

Vernehmlassungsantwort der Abteilung «Besondere Untersuchungen»

entsprechenden Fallzuteilung vermeiden. Das heisst, wenn jemand beschuldigt wird, der im PJZ arbeitet, sollen nicht die Spezialisten ran, sondern ein regionaler Staatsanwalt, der nicht ins PJZ zieht. Dieser Fall werde aber selten eintreten, ist die Oberstaatsanwaltschaft überzeugt. Bei den über 2000 Personen mit einem Büro im neuen Polizei- und Justizzentrum handle es sich nur um einen Bruchteil der Zehntausenden Staatsangestellten im Kanton Zürich, schreibt die Medienstelle.

Doch nicht nur Beschuldigte, auch Geschädigte oder deren Anwälte würden es schätzen, dass sie für Einvernahmen in ein Gebäude könnten, wo sie nicht anderen Behördenvertretern über den Weg laufen, heisst es in der

Vernehmlassungsantwort. Darauf antwortet die Medienstelle der Oberstaatsanwaltschaft, das sehr grosse PJZ biete die Möglichkeit, Personen diskret ins Gebäude zu lassen. Die Einvernahmen fänden zudem in speziell ausgeschiedenen und von den übrigen Bereichen abgetrennten Räumlichkeiten statt.

Der Umzug der Abteilung «Besondere Untersuchungen» ist beschlossene Sache, und die Verantwortlichen zeigen wenig Lust, daran etwas zu ändern. Der Zusammenzug im PJZ würde die Führung vereinfachen, man könne Synergien nutzen. Schliesslich seien auch finanzielle Überlegungen dafür ausschlaggebend gewesen, «keinen externen Standort in Erwägung zu ziehen», schreibt die Medienstelle.

Dabei haben die Staatsanwälte der Abteilung «Besondere Untersuchungen» den Verantwortlichen einen konkreten Lösungsvorschlag unterbreitet: Sie würden in ein Gebäude der Kantonspolizei ziehen, wo deren Dienst «Besondere Ermittlungen/Amtsdelikte» sich heute befindet und wo es nach der Eröffnung des PJZ genügend Platz geben wird. Der Dienst umfasst zehn Polizisten, die sich ebenfalls um «Internal Affairs» kümmern. Auch sie müssen ihre Arbeit möglichst unabhängig ausführen und sind der Schnittstellenpartner der Staatsanwälte. Der Vorschlag wurde aber «ohne weitere Prüfung von Beginn weg abgelehnt», heisst es in der Vernehmlassungsantwort.

Man habe verschiedene Workshops – unter anderem mit den

betroffenen Staatsanwälten – durchgeführt und sei dabei auf ihre Meinung eingegangen, schreibt die Medienstelle der Oberstaatsanwaltschaft. Geändert haben diese Gespräche am Entscheid, alle Abteilungen im PJZ zusammenzulegen, offenbar nichts. Ob es bei der Kantonspolizei und deren «Internal Affairs»-Abteilung auch zu solchen Diskussionen gekommen war, ist nicht in Erfahrung zu bringen. Der Mediensprecher des zuständigen Sicherheitsdirektors Mario Fehr schreibt lediglich, es habe zum PJZ 2011 eine Volksabstimmung und 2014 einen Regierungsratsbeschluss gegeben. Diese demokratischen Entscheide werde man befolgen.

Politiker wissen von nichts

Die gefährdete Unabhängigkeit der speziellen Abteilungen bei der Staatsanwaltschaft und der Kantonspolizei war im Abstimmungskampf genauso wenig ein Thema wie im Parlament. Angefragte Kantonsrätinnen und Kantonsräte, die sich seit Jahren mit dem PJZ beschäftigen, geben denn auch an, noch nie etwas davon gehört zu haben.

Die Möglichkeit, die Abteilung «Besondere Untersuchungen» noch umzuplatzieren, würde es durchaus geben. Ursprünglich dachte man, es werde zu eng für alle im PJZ. Dann wurde im Frühling 2019 beschlossen, dass nun noch mehr Abteilungen ins PJZ ziehen als ursprünglich vorgesehen. Der zusätzliche Platz wurde damals mit einem angepassten Raumkonzept geschaffen: Gruppenbüros statt Einzelbüros.

Loveboy beutete Frauen aus

Obergericht Ein junger Mann erleichtert fünf Frauen um über 260'000 Franken. Sein Verteidiger buhlt nun um eine milde Strafe.

Mit «schmeichelnder Annäherungsweise», so die Anklageschrift, hat ein 23-jähriger Schweizer fünf Frauen im Alter von 32 bis 50 Jahren, die er auf Datingplattformen angesprochen hatte, Geld aus der Tasche gezogen – insgesamt 262'510 Franken zwischen April 2017 und Mai 2018. Den als «vertrauensvoll und umgänglich» beschriebenen Frauen erzählte «Sanchez» Geschichten, die genauso erfunden waren wie sein Name, sein Alter, seine Nationalität, seine Adresse oder sein Beruf.

Einmal brauchte er Geld, weil er eine Bar eröffnen wollte. Dann musste ein Auto abbezahlt werden. Ein andermal sollten die Mitarbeitenden des selbsternannten Immobilienmaklers entlohnt werden. Und auch die Miete für eine schwangere Kollegin sollte beglichen werden, zumal er den Mietvertrag unterschrieben hatte. Mit der Geldübergabe war natürlich auch das Versprechen verbunden, dass das Geld nur «ausgeliehen» sei.

Der junge Mann konnte aber auch ganz andere Seiten aufziehen. Versiegt die Geldquelle, versuchte er – mit allerdings unterschiedlichem Erfolg –, die Frauen zu erpressen. Entweder setzte er sich ein Messer an die Pulsadern und drohte mit seinem Tod. Oder er setzte sie mit dem Hinweis unter Druck, er werde ihnen die Hells Angels vorbeischieken.

Erstaunliche Argumente

Der Mann war vom Bezirksgericht wegen diverser Delikte, unter anderem gewerbsmässigen Betrugs und wiederholter Erpressung, zu einer Freiheitsstrafe von viereinhalb Jahren verurteilt worden. Sein Verteidiger beantragte vor Obergericht eine Strafe von 30 Monaten. Davon sollte er nur 10 Monaten absitzen müssen.

Seine erstaunlichen Argumente: Bei der Strafhöhe müsse das Verhalten der «höchst leichtgläubigen» Frauen mitberücksichtigt werden. Den Frauen, dem Mann an Erfahrung und intellektuell überlegen, sei es um blossen Sex gegangen. «Wer gibt einem One-Night-Stand so hohe Summen?», fragte der Anwalt. Sie hätten einen Jüngling vernaschen und ihr Glück kaum fassen können. Umgekehrt: «Welcher 23-Jährige sucht im Internet alte Frauen für die Liebe?»

Der junge Mann selber gab vor Obergericht ein desaströses Bild ab. Seit er Ende Juli 2018 aus der Untersuchungshaft entlassen wurde, konnte er nicht mehr arbeiten. Das aktuelle Strafverfahren belaste ihn sehr, er sei psychisch nicht imstande zu arbeiten. Dabei wolle er den Frauen das Geld zurückzahlen, aber dafür brauche er einen Job, der Geld einbringe. Da nütze es nichts, wenn er als Pizzakurier für 1500 Franken Monatslohn arbeite.

«Wir haben nicht gewusst, dass Faulheit eine psychische Erkrankung ist», kommentierte ein Richter die Aussagen des Mannes. Das Obergericht bestätigte die Freiheitsstrafe von viereinhalb Jahren.

Thomas Hasler

MIGROS

Wochen-Hits

14. 7. – 20. 7. 2020



Duo-Pack

33%

15.70
statt 23.45

**Optigal
Pouletgeschnetzeltes in
Selbstbedienung**
Schweiz, 2 x 350 g



30%

3.40
statt 4.90

M-Classic Lammnierstück in Selbstbedienung
per 100 g



ab 2 Stück

20%

Alle Alfredo Classico Mozzarellas
z.B. Kugel, 150 g, **1.15** statt 1.45



42%

2.40
statt 4.20

Rispentomaten
Schweiz, per kg



Duo-Pack

20%

Anna's Best Gnocchi
Nature oder Caprese, z.B. Nature, 2 x 500 g,
5.40 statt 6.80



3er-Pack

50%

4.40
statt 8.85

Original Rösti
3 x 750 g



20%

Alle Instant-Kaffees
(ohne Nescafé), z.B. Cafino Classic, Beutel, 550 g,
8.75 statt 10.95



ab 2 Stück

50%

Gesamtes Handymatic Supreme Sortiment
(ohne Regeneriersalz), z.B. Lemon, 44 Tabs,
7.50 statt 14.95, gültig bis 20.7.2020

Solange Vorrat.

Bei allen Angeboten sind M-Budget und bereits reduzierte Artikel ausgenommen.

Der letzte Schnitt

Ein Leben lang Haare schneiden Josef Weber war 52 Jahre Herrencoiffeur in Wiedikon. Ferien machte er zweimal. Er besass 16 Quadratmeter, zwei Stühle und eine Holzkasse. Jetzt muss er aufhören.

Salome Müller

Josef Weber schnitt anderen die Haare, wie er sein Leben führt. Ruhig, einfach, akkurat.

Weber war 52 Jahre Herrencoiffeur in Zürich-Wiedikon. An der Ecke Bremgartnerstrasse hatte er ein kleines Lokal gemietet, 16 Quadratmeter Fläche. Er besass zwei Coiffeurstühle, eine schwarze Holzkasse, er arbeitete allein. Weber bevorzugte den Fassung-Haarschnitt, einen Klassiker: Das Haar ist im Nacken und an den Seiten am kürzesten, zum Deckhaar hin wird es länger. Weber sagt: «Der Fassung geht ruckzuck, ist rassig und unkompliziert.» Weber, 75 Jahre alt, trägt sein Haar genau so.

Webers Kunden kamen zum Schneiden, Reden oder Kaffeetrinken in den Herrnsalon. Sie kamen in der zweiten, dritten, manche sogar in der vierten Generation. Webers Coiffeursalon war ein Wohnzimmer.

«Gefühle kamen hoch»

Vor wenigen Tagen musste Weber seinen Schlüssel abgeben. Das Gebäude wird saniert. Vor einem Jahr hatte Weber erfahren, dass er diesen Sommer ausziehen muss. Er sagt: «Zum ersten Mal dachte ich daran, aufzuhören.» Weber schob den Gedanken beiseite. Vier, drei, zwei Wochen bevor er seinen Salon für immer schliessen würde, sei es hart geworden. «Gefühle kamen hoch. Ich musste Abschied nehmen.»

Als sich Weber als Jugendlicher für einen Beruf entscheiden musste, dachte er: moll, Coiffeur. Nach der Lehre in Siebnen war Weber drei Jahre angestellt. Als er Vater wurde, arbeitete er kurze Zeit als Handlanger auf dem Bau. Er verdiente doppelt so viel. 1968 erfuhr er, dass ein Lokal in Zürich frei war. Weber wollte wieder Coiffeur sein, es zog ihn zu den Menschen. Er mietete den Salon in Wiedikon für 90 Franken im Monat, verteilte Flyer in den Briefkästen des Quartiers.

Der Herrnsalon war von halb neun bis halb sieben geöffnet. Von Dienstag bis Freitag, durchgehend. Weber machte keine Mittagspause, er ass zwischendurch. Weber sagt, er sei nie krank gewesen. Ferien machte er zweimal:



Lokal geschlossen, Schlüssel abgegeben: Josef Weber musste seinen Herrnsalon in Wiedikon nach 52 Jahren schliessen. Das Gebäude wird saniert. Fotos: Anna-Tia Buss, PD

Zum 50. Geburtstag wurden er und seine Frau von den beiden Söhnen nach Mallorca eingeladen. Zum 70. Geburtstag bekam er von den Kindern eine Kreuzfahrt auf dem Mittelmeer geschenkt. Es sei schön gewesen, sagt Weber. «Aber eigentlich sitze ich am liebsten daheim.»

Für die Arbeit ging Weber gern raus. Von Lachen und später Galgenen, wo Weber heute wohnt, fuhr er mit dem Zug oder Auto nach Zürich. In den Monaten Mai bis September fuhr er mit dem Rennvelo, eineinhalb Stunden hatte er pro Weg. Es gab Jahre, in denen er die Strecke 92-mal gefahren ist. Weber weiss es so genau, er notiert sich solche Dinge im Kalender. Und auf Zetteln hat

bis alles stimmt. Weber mag es lieber «hauruck, zack, zack!». Er brauchte 20 Minuten pro Kunde, höchstens eine halbe Stunde.

Weber sagt: «Meine Kunden waren wie ich: unkompliziert. Die wollten einfach einen Haarschnitt.» Er habe ihnen auch keine Pflegeprodukte aufschwätzen wollen. «Die sagten: Meine Frau hat daheim genug solches Zeug. Ich nehme von ihr.» Und Weber habe aus Spass jeweils geantwortet: «Solange ihr nicht die Pflegespülung für die Waschmaschine benutzt!»

Zwischen 25 und 30 Franken

Für einen Haarschnitt verrechnete Weber zwischen 25 und 30 Franken. Bei Männern, die fast keine Haare mehr hatten, verlangte er nur 20 Franken. Manchmal tat es Weber leid, wenn einer eine Glatze hatte und nur einen feinen Kranz aus Haar. Er habe seinen Kunden immer gesagt: Gegen Haarausfall kannst du nichts machen. Aber wenigstens tut er nicht weh. Weber war auch einer, der gut zuredete.

Im Sommer hat Weber seinen Kunden die Haare etwas kürzer geschneitten, wegen der Wärme. Er hat ihnen den Nacken mit Watte abgetupft, die er zuvor in Eiswasser getaucht hatte. Oft hat er auch ein paar Tropfen Tribol ins Haar getan, ein «Haarwässerchen» mit kühlender Wirkung. Weber waren solche kleinen Aufmerksamkeiten wichtig. Er nennt sie «Dienst am Kunden».

Daheim die Haare schneiden

An einem Samstag Ende Juni hat Weber zum letzten Mal Kunden im Salon bedient. Einer war dabei, der 40 Jahre über dem Coiffeursalon gewohnt hat. Der allerletzte Kunde war Jason, Webers dreijähriger Enkel.

Weber würde gern weiterarbeiten. Von einem Coiffeur in Wiedikon hat er das Angebot bekommen, in dessen Salon mitzuarbeiten. Aber Weber war immer sein eigener Chef. Er lehnte ab. Er wird häufiger Velo fahren, wandern oder Freunde in Deutschland treffen. Dinge, die andere mit 65 Jahren tun, sagt Weber. Und er wird ein paar Kunden besuchen und ihnen daheim die Haare schneiden. Sie haben seine Telefonnummer.

«Meine Kunden waren wie ich: unkompliziert. Die wollten einfach einen Haarschnitt.»

Josef Weber

er die Namen jener Kunden notiert, die plötzlich wegblieben. Manche von ihnen sind gestorben. Andere sind fortgezogen, weil sie wegen Gebäudesanierung ihre Wohnung verlassen mussten. Mit dem Kundenstamm reduzierten sich die Tage, an denen Weber geöffnet hatte. Im vergangenen Jahr war der Salon noch von Dienstag bis Freitag offen, in diesem Jahr erst ab Mittwoch. Während Corona blieb Webers Lokal sechs Wochen geschlossen. Danach kehrten weniger Kunden zurück. Weber sagt: «Einige haben sich vielleicht selber die Haare geschneitten.»

Keine Pflegeprodukte

Weber arbeitete immer mit Kamm und Schere, das sei sein Motto gewesen. Die Schneidemaschine benutzte er nur, um Nackenhaare zu schneiden. Weber hatte ungefähr 250 Stammkunden, darunter fünf Frauen mit Kurzhaarfrisur. Lange Frauenhaare hat Weber nie geschneitten. Zu aufwendig wäre das gewesen, und zu lange hätte es gedauert,

30-Jährige stiess eine Seniorin um, die zwei Tage später starb

Urteil Das Obergericht befindet die Frau im Gegensatz zur Vorinstanz für schuldunfähig.

Eine 32-jährige Frau hat sich vor dem Obergericht erfolglos gegen die stationäre therapeutische Massnahme gewehrt. Sie schubste vor rund zwei Jahren an einer VBZ-Bushaltestelle eine 79-jährige. Diese stürzte und starb einige Tage später.

Der Vorfall ereignete sich am 23. Mai 2018 an der VBZ-Haltestelle Zehntenhausplatz in Zürich-Affoltern. Die damals 30 Jahre alte Frau soll die 79-jährige Seniorin, die mit ihrer Schwester dort wartete, in aggressiver Weise gestossen haben.

Die Beschuldigte räumte im Verfahren ein, die ältere Dame «geschüpft» zu haben, aber

«nicht so fest». Dem Stoss mit beiden Händen ging ein harmloser Disput voraus. Nach einem ersten Anrempeln soll die ältere Frau «gehts noch» gesagt haben.

Psychiatrisches Gutachten

Daraufhin stiess die Angreiferin die Seniorin um. Diese stürzte kopfüber auf den Asphalt. Sie verlor mehrere Zähne und erlitt Schürfwunden und Hämatoome an Kinn und Knie. Sie musste ins Spital gebracht werden, wo sie zwei Tage später starb.

Ein psychiatrisches Gutachten kam zum Schluss, dass die heute 32-jährige Angreiferin mit

sehr hoher Wahrscheinlichkeit an einer schizophrenen Erkrankung gelitten habe.

Seit 2012 sei es immer wieder zu Verhaltensauffälligkeiten gekommen, insbesondere zu aggressiv bedrohlichem Verhalten. Im Rahmen einer fürsorglichen Unterbringung verbrachte sie bereits mehrere Monate in einer psychiatrischen Klinik. Auch dort soll sie gegenüber Angestellten aggressiv und handgreiflich geworden sein.

In dem – wegen der Corona-Krise – schriftlichen Verfahren vor Obergericht ging es im Wesentlichen um die Frage, ob die Frau zum Zeitpunkt der Tat

überhaupt schuldfähig war. Das Bezirksgericht hatte die Frau trotz ihrer psychischen Erkrankung für schuldfähig erklärt und wegen versuchter schwerer Körperverletzung zu einer unbedingten Freiheitsstrafe von 24 Monaten verurteilt. Gleichzeitig wurde aber eine stationäre Massnahme angeordnet, und die Freiheitsstrafe, wie vom Gesetz vorgesehen, aufgeschoben.

Freispruch vom Tatvorwurf

Der Anwalt der Beschuldigten beantragte vor Obergericht nun eine Verurteilung wegen Tötlichkeit anstelle der versuchten

schweren Körperverletzung und den Verzicht auf die stationäre Massnahme.

Das Obergericht sieht die Voraussetzungen für eine stationäre Massnahme jedoch als erfüllt an und bestätigte diese deshalb, wie aus dem Urteil hervorgeht. Es stützt sich dabei auf das psychiatrische Gutachten. Gemäss diesem besteht bei der Frau nach wie vor die Neigung, in Konfliktfällen aggressiv zu reagieren. Aufgrund des Gutachtens wurde die Frau aber für schuldunfähig erklärt und deshalb vom Tatvorwurf freigesprochen. Das Urteil ist rechtskräftig. (sda/thas.)

Studierende wehren sich gegen hohe Geldstrafen

Universität Zürich Die neue Disziplinarverordnung der Universität Zürich sorgte bereits vor der Einführung für harsche Kritik. Am Montag hat nun der Studierendenverband VSUZH Beschwerde gegen die Verordnung beim kantonalen Verwaltungsgericht eingereicht. Die Universität Zürich hat vor einigen Wochen das neue Regelwerk absegnet, mit dem sie fehlbaren Studierenden Geldstrafen von maximal 4000 Franken aufbrummen kann. Diese könnten unter anderem bei Plagiaten, unerlaubten Handlungen während Prüfungen oder politischen Störaktionen verhängt werden. (hwe)

Kultur & Veranstaltungen

VERANSTALTUNGEN

Mi 15.7. bis Mi 12.8. **SERENADEN IM PARK** Kammermusik im Park der Villa Schönberg (Tram 7 bis Museum Rietberg), Eintritt Fr. 10.– nur im Vorverkauf | www.ticketino.com oder Post
FÜR EINEN EINTRAG IN DIESER ÜBERSICHT: Werbe+Verlags AG | Tel.: 044 265 65 32 | www.werbeverlagsag.ch/veranstaltungen/buchen



klapperlapapp

JETZT LIVE!

Tour 2020

28. Juni	Atzmännig
12. Juli	Aletsch Arena (Fiesch)
26. Juli	Lenzerheide
2. August	Klosters-Madrisa
9. August	Lenk
5./6. Sept.	Schloss Wildegg
12./13. Sept.	Zürich Landesmuseum
4. Okt.	Pontresina

Tickets und Infos: www.klapperlapapp.ch

MIT DEN BESTEN MÄRCHENKÜNSTLERN DER SCHWEIZ

PRESENTING PARTNER **Schweizer Familie** MEDIEN PARTNER **Züri** PROMOTIONS PARTNER **famigros** EXCLUSIVER SPONSOR **CONCORDIA**

GROSSMÜNSTER

Orgelspiel

Mittwoch 15. Juli um 18.30 Uhr

Tobias Willi, Zürich
 Byrd, Aston, Purcell, Wesley, Howells, Preston u.a.

Türöffnung 17.45 Uhr
 Eintritt frei – Kollekte Richtpreis sFr. 15.–

www.grossmuenster.ch

Für Wandervögel.
 Das aktuellste Wetter.



search.ch

Lunch KINO

ARTHOUSE LE PARIS STADELHOFERPLATZ ZÜRICH **JEDEN MITTAG UM 12.15 UHR 7 TAGE DIE WOCHE KEINE RESERVATION NUR VORVERKAUF** Arthouse *Le Paris*

DO 09.07. – MI 15.07.2020

MIKI MANOJLOVIC PAZ VEGA DENIS LAVANT CHULPAN KHAMATOVA

THE BRA

Tagein, tagaus lenkt Zugführer Nurlan seine Lokomotive durch einen dicht besiedelten Vorort Bakus, in dem die Schienen so eng an den Häusern liegen, dass er quasi durch die Vorzimmer und Gärten der Bewohner fährt. Ausgerechnet am letzten Arbeitstag vor seiner Pensionierung verheddert sich ein schöner BH an Nurlans Lok. Getrieben von Einsamkeit und Neugier beschliesst er, sich auf die Suche der Besitzerin des Büstenhalters zu machen. Charmant, ganz ohne Dialog und mit tollem Cast.

Dauer: 94 Min. – Ohne Dialog – Alterskategorie: 16/16

www.lunchkino.ch Die Zürcher Kantonalbank und der Tages-Anzeiger offerieren beim Vorweisen Ihrer ZKB-Karte oder CARTE BLANCHE den Eintritt zum halben Preis. **Tages-Anzeiger** Zürcher Kantonalbank

Tstore & KÜNG VERLAG

Spiele für den Sommer!

In Zusammenarbeit mit **Tages-Anzeiger**



PROFI SUDOKU UND MEISTER SUDOKU ABONNEMENT
 jeweils 6 Ausgaben pro Jahr
 CHF 49.- statt CHF 59.-

RÄTSEL-HEFT UND SCHWEDENRÄTSEL ABONNEMENT
 12 Ausgaben Rätsel-Heft + 6 Ausgaben Schwedenrätsel pro Jahr
 CHF 59.- statt CHF 75,40

GUTSCHEIN IM WERT VON CHF 70.- FÜR DEN KÜNG ONLINE SHOP
 CHF 59.- statt CHF 70.-

IDEAL AUCH ALS GESCHENK

Bestellen Sie die beliebten Rätsel zu Sonderkonditionen

Bestellcoupon

Bestellungen unter www.kuengverlag.ch/bundle/ oder mit Bestellcoupon

Name Vorname

Strasse** PLZ/Ort

Tel (tagsüber) E-Mail

Datum Unterschrift

Schweizer Rätsel-Zeitschriften, Postfach 79, 8166 Niederweningen
 Tel. 044 775 79 88, E-Mail: marketing@kuengverlag.ch
 Als Geschenk: bitte Adresse der beschenkten Person beilegen.

Bitte geben Sie die gewünschte Menge an:

..... Profi Sudoku und Meister Sudoku

..... Rätsel-Heft und Schwedenrätsel

..... Gutschein im Wert von CHF 70.-

«Die Limmat ist nicht das Alpamare»

Unfall mit dem Gummiboot Nach dem jüngsten Zwischenfall warnt Thomas Jeiziner von den EWZ vor leichtsinnigem Bööteln. Zur Sicherheit werden nun am Höngger Wehr neue Leitern montiert.



Aus der Distanz sieht das Höngger Wehr harmlos aus, doch da ist die tückische Wasserwalze. Foto: Urs Jaudas

Marisa Egli

Eine junge Frau ist am Sonntag in die Wasserwalze des Höngger Wehrs geraten. Dass sie gerettet werden konnte, ist ein «Riesenglück», sagt Judith Hödl, Sprecherin der Zürcher Stadtpolizei. Die Frau war akut vom Tod bedroht.

In 99 Prozent aller Fälle sei die Wasserwalze eine Todesfalle, sagt denn auch Philipp Binaghi von der Schweizerischen Lebensrettungsgesellschaft. Es gebe praktisch keine Möglichkeit, sich daraus zu befreien – ausser man könne gerettet werden. Die junge Frau schaffte es laut Stadtpolizei, im Wasserstrudel irgendwie den ihr zugeworfenen Rettungsring zu fassen, und konnte an Land gezogen werden.

«Ich hatte keine Kraft mehr»

Doch selbst Rettungsringe reichen in der Wasserwalze teilweise nicht aus. Sie sinken im wirbelnden Wasser genauso ab wie der Mensch, der sich in Not befindet. Wie Binaghi erklärt, hängt das mit dem sogenannten weis-

sen Wasser zusammen, das voller Sauerstoff ist und den Menschen deshalb nicht mehr trägt. Man hat kaum eine Chance, sich an der Oberfläche zu halten oder an Land zu schwimmen.

Wie es ist, in einer Wasserwalze zu versinken, beschreibt Ruedi Beutler in einem Beitrag der Lebensrettungsgesellschaft. Der ehemalige Kadermitarbeiter der SBB konnte vor fünf Jahren aus einer Walze in der Emme gerettet werden. «Ich bin versunken im Wasser, habe von unten hochgesehen, aber ich kam nicht mehr hoch. Ich hatte keine Chance, keine Kraft mehr.» Ihm sei es nicht einmal mehr gelungen, unten wegzutauchen, sagt er.

Tatsächlich würde das Wegtauchen eine Chance bieten, sich aus dem Wasserstrudel zu befreien. Doch gerade bei künstlichen Walzen wie jenem des Höngger Wehrs gilt das als praktisch unmöglich. Sie seien noch schwieriger zu überwinden, sagt Binaghi von der Lebensrettungsgesellschaft, weil sie zum Beispiel aus aalglatten Betonwänden bestehen.

«Man muss sein Boot beherrschen und sich vorgängig über die Strecke informieren.»

Thomas Jeiziner
EWZ-Sprecher

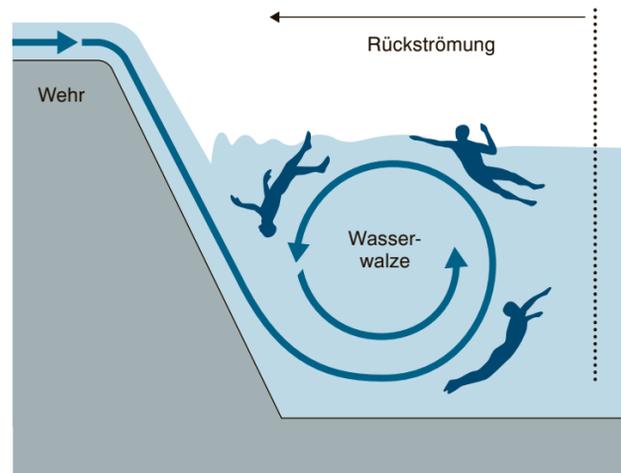
Die beste Möglichkeit, jemanden zu retten, sei, ihm ein Seil zuzuworfen, sagt Binaghi. Wenn die ertrinkende Person es greifen kann, könne man sie herausziehen. Er betont allerdings: «Das Wichtigste ist, ja nicht selber ins Wehr zu geraten.»

Insgesamt sechs Unfälle

Die junge Frau war mit drei anderen Frauen auf einem Gummiboot auf der Limmat unterwegs – wie unzählige andere an die-

Das passiert in einer Wasserwalze

Die zirkulierende Strömung entsteht unterhalb dem Gefälle von Wehren, Schwellen, Staustufen oder natürlichen Wasserfällen. In eine Wasserwalze zu geraten, ist lebensgefährlich.



Grafik: mat

sem Wochenende. Die Gruppe verpasste dabei den Moment, vor dem Wehr ans Ufer zu kommen. Zwei Frauen spülte es laut Polizei auf ihrem Boot das Wehr hinunter, eine Frau konnte sich kurz davor retten.

Am Höngger Wehr ist es im Juli bereits der zweite Vorfall dieser Art. Beim letzten Mal konnte ein Paar noch gerettet werden, bevor jemand in der Walze landete. Am Dietiker Wehr, das kurz nach dem Ende der beliebten Böötl-Strecke liegt, ist es in dieser Saison sogar schon zu vier Notfällen gekommen.

In Dietikon sind die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) für die Sicherheit zuständig, in Zürich ist es das Stadtzürcher Werk EWZ. Beide handhaben die Sicherung ihrer Wehre unterschiedlich. In Dietikon warnen seit neustem orange Poller in der Limmat vor der Gefahr und signalisieren den Ausstieg Richtung Allmend Glanzenberg.

Zwischen Wipkingen und Höngg wird an Brückenpfeilern und am Ufer auf das Wehr hingewiesen. Auf ein Seil vor dem

Wehr oder auf eine Pollerkette verzichten die EWZ jedoch. Sprecher Thomas Jeiziner weist darauf hin, dass man keine Massnahmen ergreifen wolle, die den Böötlern eine «falsche Sicherheit» vorgaukle. So könne sich ein Gummiboot zum Beispiel auch überschlagen, wenn man über das gespannte Seil fahre.

Polizei informiert am Fluss

Jeiziner plädiert an die Gummiböötlern: «Man muss sein Boot beherrschen und sich vorgängig über die Strecke informieren.» Vor dem Wehr müsse man unbedingt links ans Ufer fahren und aussteigen. «Die Limmat ist nicht das Alpamare, sie ist ein Fluss.»

Um Menschen besser aus der Walze retten zu können, wird die Stadtpolizei Zürich in den nächsten Tagen am Wehr spezielle, mobile Leitern montieren. Daneben informieren Polizistinnen und Polizisten die Bevölkerung immer wieder in Wipkingen und klären die Bootsfreudigen über die Gefahren auf der Limmat auf.

Die Ecke

Berufswahl im Wandel der Zeit

«Moll, Coiffeur», sagte sich der junge Herr Weber und legte damit die Grundlage für seine 52-jährige Berufstätigkeit. Heute, kurz vor 40: «Moll, Bachelor in Datenpsychologie, Praktikum, Anlehre als Mechatroniker, Sabbatical, Zusatzstudium in England, Master, Praktika, Job in einer Bar.» (dsa)

Nachrichten

Corona-Ampelsystem für Heime geplant

Zürich In Männedorf ist ein Seniorenzentrum unter Quarantäne gestellt worden, nachdem mehrere Personen am Coronavirus erkrankt und zwei Bewohner daran gestorben sind. Die Zürcher Alters- und Pflegeheime hätten die Situation aber insgesamt unter Kontrolle, sagt ein Sprecher der Gesundheitsdirektion. Der kantonsärztliche Dienst erarbeite aktuell mit den Verbänden der Heime eine Art Ampelsystem. Darin könne beispielsweise definiert werden, ab wie vielen positiv getesteten Personen ein Heim gewisse Massnahmen – etwa eine Einschränkung des Besuchsrechts – ergreifen muss. (hwe)

ZVV fordert mehr Geld vom Bund

Zürich Der Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) will eine höhere finanzielle Unterstützung des Bundes, um Einnahmeausfälle beim Ortsverkehr zu decken, die in Folge der Corona-Pandemie auftraten. Dies teilte der ZVV am Montag mit. Die bisher gesprochenen 100 Millionen Franken erachtet er als zu tief. Das zusätzliche Defizit wegen der Corona-Einschränkungen schätzt der ZVV dieses Jahr auf 450 Millionen Franken. (sda)

Abstimmung über Thurgauerstrasse

Zürich Das Grossprojekt Thurgauerstrasse in Seebach kommt wohl vors Volk. Die Anwohnergruppe IG Grubenacker hat 2600 Unterschriften für ein Referendum gesammelt, nötig gewesen wären 2000. Auf dem Areal plant die Stadt 900 Wohnungen. (bat)

ANZEIGE

Die Bank für Soll und mehr Haben.

Wenn es um Finanzierungslösungen und alle weiteren Bankdienstleistungen für Unternehmen geht, dürfen Sie bei der Migros Bank ruhig etwas mehr erwarten. Besuchen Sie uns auf migrosbank.ch/firmenkunden.

MIGROSBANK
Rechnen Sie mit uns.

Kinos der Stadt Zürich

Dienstag, 14. Juli 2020

© werbe+verlags ag

ABATON 1-10, A+B am Escher-Wyss Platz 0900 556 789 CHF 1.99/Anruf + CHF 1.99/Min., ab Festnetz 15.30/20.00 D SCOOBY! Das erste animierte Scooby-Doo-Abenteuer für die Kinoleinwand ist da!	3. Wo. 16/14 J
16.00 Mi 20.00 D PINOCCHIO Neuinterpretation des weltweit beliebten Klassikers mit Roberto Benigni als Holzschnitzer Geppetto.	Premiere 8/6 J
15.15/20.15 D GUNS AKIMBO Eine wahnwitzig-abgedrehte Actionkomödie mit Daniel Radcliffe!	3. Wo. 16/14 J
20.30 D THE HUNT Von den Produzenten von «The Purge».	3. Wo. 16/14 J
15.30 D MINA UND DIE TRAUMZAUBERER Wie und wo entstehen unsere Träume?	6. Wo. 4/4 J
16.00 D TROLLS WORLD TOUR Der poppigste Spass aller Zeiten!	6. Wo. 4/4 J
17.00 D DER FALL RICHARD JEWELL Packendes Drama von Clint Eastwood nach der wahren Begebenheit des Bombenanschlags in Atlanta 1996.	6. Wo. 12/10 J
THE GENTLEMEN 20.30 D Origineller Gangsterfilm von «Sherlock Holmes»-Regisseur Guy Ritchie mit einem grossartigen Staraufgebot!	9. Wo. 16/14 J
17.00/20.15 D NIGHTLIFE Ein Date. Eine Nacht. Alles kann passieren ...	11. Wo. 12/10 J
PLATZSPITZBABY 20.30 Dialekt Eindrückliches Drama, inspiriert durch das Buch von Michelle Halbeher und Franziska K. Müller.	15. Wo. 12/10 J
15.00/19.30 E/d/f/ 15.15/19.30 D INTERSTELLAR Christopher Nolans Science-Fiction-Epos für kurze Zeit wieder im Kino!	Reprise 12/10 J
20.00 E/d 4DX: 15.45/19.45 D THE DARK KNIGHT Erliebe Christopher Nolans Meisterwerk zum ersten Mal in 4DX! Ein Wiedersehen mit Heath Ledger als Joker!	Reprise 14/12 J
Di 20.30 D RAIFFEISEN SUPER LEAGUE – FC BASEL 1893 : FC ZÜRICH Mit KITAG CINEMAS kannst du dabei sein und die Spiele der Raiffeisen Super League live auf der Grossleinwand miterleben.	4/4 J
15.00/17.30/19.30 D INTO THE BEAT – DEIN HERZ TANZT Junges Tanzdrama über eine Balletttänzerin, die Streetdance für sich entdeckt.	Vorpremiere 6/4 J
ARENA CINEMAS 1-19 Silichy 0900 912 912 CHF 1.50/Anruf + CHF 1.50/Min., ab Festnetz 13.30/15.45/18.00 D SCOOBY! Voll verwehelt 14.00/17.00/20.00 D 14.10 Ov/d/f Roberto Benigni, Marcello Fonte, Gigi Proietti PINOCCHIO Glaube an deinen Traum. 15.00/19.30 D Welket Bungué, Jella Haase, Albrecht Schuch BERLIN ALEXANDERPLATZ Ein gewaltiges Werk, eine virtuose Literaturverfilmung und eine eindruckliche Parabel gegen Rassismus. 18.00/20.20 D Dakota Johnson, Tracee Ellis Ross, Kelvin Harrison Jr. THE HIGH NOTE Glaube an deinen Traum. 18.10 Ov/d Cécile de France, Tserendaryaz Dashnyam, Ludvine Sagnier UN MONDE PLUS GRAND Eine spirituelle Reise in die Mongolei.	arena.ch Premiere 6/8 J Premiere 8/10 J Premiere 12/14 J 3. Wo. 6/10 J 3. Wo. 8/6 J Premiere 6/4 J

20.45 D Samara Weaving, Mark Rowley, Daniel Radcliffe GUNS AKIMBO Wahnwitzig-abgedrehte Actionkomödie. 18.10 E/d/f Elia Suleiman, Gael Garcia Bernal, Tarik Kopty IT MUST BE HEAVEN Absurdes Drama von Elia Suleiman, in dem sich der Regisseur Gedanken über den Begriff Heimat in der Ferne macht. 17.40/20.45 D Betty Gilpin, Hilary Swank, Wayne Duvall THE HUNT Die Jagdsaison ist eröffnet. 20.30 D Tom Hanks, Matthew Rhys, Susan Kelechi Watson DER WUNDERBARE MR. ROGERS Eine amerikanische Ikone und die Geschichte über Warmherzigkeit, die wir gerade jetzt brauchen. 13.30/15.30 D MINA UND DIE TRAUMZAUBERER Um ihrer Stiefschwester eins auszuwichen, manipuliert Mina ihre Träume. Das hat natürlich Konsequenzen – kann sie ihre Schwester noch retten? 13.40/15.50 D 13.40 E/d/f TROLLS WORLD TOUR Der poppigste Spass aller Zeiten. 17.10 D DER FALL RICHARD JEWELL 18.10/20.15 D Tiffany Haddish, Rose Byrne, Salma Hayek LADY BUSINESS Jetzt wird es hässlich in der Beauty-Welt. 13.30/15.50 D 13.30/15.50 E/d/f ONWARD: KEINE HALBEN SACHEN Animationsfilm über zwei Elfenröder, die auf einen abenteuerlichen Roadtrip gehen und mit Hilfe von Magie ihren Vater aus dem Totenreich zurückzuholen wollen. Dieser Roadtrip geht in die Hose. Kinospass für die ganze Familie. 18.10/20.25 D 7500 Deutsch-österreichischer Thriller, in dem Hollywood-Star Joseph-Gordon Levitt als Pilot versucht, sein Flugzeug zu landen, während er mit Terroristen verhandelt. 13.30/15.45 D John Cena, Keegan-Michael Key, John Leguizamo CHAOS AUF DER FEUERWACHE Familienkomödie, in der drei kleine Kinder eine Feuerwehrlation gehörig durcheinander wirbeln. Kinobenteuer für gross und klein. 15.00/18.00/20.50 E/d/f THE GENTLEMEN DER UNSICHTBARE 17.30/20.40 D JUST MERCY 20.00 E/d/f SONIC THE HEDGEHOG 4DX: 13.40/16.00 D NIGHTLIFE 14.30/17.10/20.40 D 13.30/15.30 D DIE HEINZELS – RÜCKKEHR DER HEINZELMÄNNCHEN BLOODSHOT 18.10/20.50 D VIER ZAUBERHAFTES SCHWESTERN 13.30/15.45 D PLATZSPITZBABY 15.50/20.30 Dialekt DER SPION VON NEBENAN 13.30/15.50/18.20 D DAS PERFEKTE GEHEIMNIS 20.10 D	3. Wo. 16/14 J 4. Wo. 8/6 J 5. Wo. 16/14 J 5. Wo. 8/6 J 6. Wo. 3/6 J 6. Wo. 3/6 J 6. Wo. 12/10 J 7. Wo. 14/12 J 8. Wo. 6/4 J 8. Wo. 6/4 J 9. Wo. 16/14 J 9. Wo. 16/14 J 9. Wo. 14/16 J 11. Wo. 12/10 J 13. Wo. 3 J 14. Wo. 16/14 J 15. Wo. 3 J 15. Wo. 12/14 J 18. Wo. 12/10 J 26. Wo. 12/10 J
ARTHOUSE ALBA am Central 044 250 55 55	arthouse.ch 044 250 55 55
ARTHOUSE LE PARIS Stadelhoferplatz 044 250 55 55	arthouse.ch 044 250 55 55
WIEDERERÖFFNUNG VORAUSSICHTLICH AM 26.8.2020	
ARTHOUSE LE PARIS Stadelhoferplatz 044 250 55 55	arthouse.ch 044 250 55 55
PINOCCHIO 15.00/20.15 I/d/f Matteo Garrone geheimnisvolle Realverfilmung des Klassikers ist eine Welt voller fantastischer und magischer Figuren, mit Roberto Benigni. THALASSO 18.00 F/d THE BRA 12.15 ohne Dialoge LunchKino 16 J	Premiere 8/10 J 2. Wo. 16/14 J 2. Wo. 16/14 J

ARTHOUSE MOVIE 1+2 Nägelihof 4 044 250 55 55 ALICE ET LE MAIRE 14.00/18.40 F/d Die neue Kino-Perle aus Frankreich mit Fabrice Luchini und Anais Demoustier. HOPE GAP 15.00/20.20 E/d/f Ein sensibles und vielschichtiges Familienporträt mit zwei wunderbaren Schauspielern: Annette Bening und Bill Nighy. AND THEN WE DANCED 16.20/21.00 Ov/d Bildstark, verzaubernd und «von spektakulären Körperlichkeit» (Le Journal du Dimanche) UN MONDE PLUS GRAND 18.00 F/d	arthouse.ch 044 250 55 55 2. Wo. 8/16 J 3. Wo. 10/12 J 3. Wo. 14/16 J 3. Wo. 8/8 J
ARTHOUSE PICCADILLY 1+2 Stadelhofen 044 250 55 55 BERLIN ALEXANDERPLATZ 14.00/19.45 D Burhan Gurbanis moderne Adaption des Klassikers ist ein bildgewaltiger, rauschhafter und pulsierender Film, der an der Berlinale für Furore sorgte. LES TRADUCTEURS 14.00/18.35/21.00 F/E/d Packender Literaturszene-Thriller mit hochkarätiger Besetzung. THALASSO 16.20 F/d Gérard Depardieu und Michel Houellebecq in der Schlammkur! DER CLUB DER KLEINEN PHILOSOPHEN 17.40 F/d Kinder debattieren über die grossen Themen des Lebens: Liebe, Tod, Krieg.	arthouse.ch 044 250 55 55 Premiere 12/14 J 2. Wo. 12/14 J 2. Wo. 12/14 J 2. Wo. 16 J 2. Wo. 6/8 J 3. Wo. 8/8 J
ARTHOUSE UTO Kalkbretlestr. 3 044 250 55 55 NOTRE DAME 16.10 F/d PATHS OF LIFE 18.15 Ov/d/f Thomas Luchinger begleitet 4 Menschen, die nach schmerzhaften Erlebnissen ganz neue Wege beschreiten. PARASITE 20.15 Ov/d/e	arthouse.ch 044 250 55 55 5. Wo. 12/14 J Premiere 10/12 J 3. Wo. 14/16 J 3. Wo. 14/16 J
CAPITOL 1-6 beim Central 0900 556 789 CHF 1.99/Anruf + CHF 1.99/Min., ab Festnetz	kitag.com 0900 556 789 CHF 1.99/Anruf + CHF 1.99/Min., ab Festnetz
19.45 Mi 15.00 D PINOCCHIO Neuinterpretation des weltweit beliebten Klassikers mit Roberto Benigni als Holzschnitzer Geppetto. 20.15 Mi 15.30 D SCOOBY! Das erste animierte Scooby-Doo-Abenteuer für die Kinoleinwand ist da! 19.45 E/d GUNS AKIMBO Eine wahnwitzig-abgedrehte Actionkomödie mit Daniel Radcliffe! DER SPION VON NEBENAN Temporeiche Spionagekomödie mit Dave Bautista für die ganze Familie. 20.15 Mi 15.30 E/d/f EMMA Verfilmung von Jane Austens zeitlosem Klassiker – Gesellschaftskomödie, Romanze und Charakterstudie zugleich. 20.15 Mi 15.30 E/d/f THE GENTLEMEN Origineller Gangsterfilm von «Sherlock Holmes»-Regisseur Guy Ritchie mit einem grossartigen Staraufgebot! Mi 15.00 E/d/f JUST MERCY Inspirierendes Drama mit Brie Larson, Michael B. Jordan und Jamie Foxx. Mi 15.00 D NIGHTLIFE Ein Date. Eine Nacht. Alles kann passieren ...	Premiere 8/6 J Premiere 6/4 J 3. Wo. 16/14 J 7. Wo. 12/10 J 8. Wo. 6/4 J 9. Wo. 14/12 J 11. Wo. 12/10 J 9. Wo. 14/12 J 11. Wo. 12/10 J 9. Wo. 14/16 J 12. Wo. 12/10 J
CORSO 1-4 am Bellevue 0900 556 789 CHF 1.99/Anruf + CHF 1.99/Min., ab Festnetz	kitag.com 0900 556 789 CHF 1.99/Anruf + CHF 1.99/Min., ab Festnetz
15.30 D SCOOBY! Das erste animierte Scooby-Doo-Abenteuer für die Kinoleinwand ist da! 20.15 E/d/f JUST MERCY Inspirierendes Drama mit Brie Larson, Michael B. Jordan und Jamie Foxx. 16.45 E/d/f WORLD'S APART – ENAS ALLOS KOSMOS	Premiere 6/4 J 9. Wo. 14/12 J 12. Wo. 12/10 J

INTERSTELLAR 19.30 E/d/f Christopher Nolans Science-Fiction-Epos für kurze Zeit wieder im Kino! THE DARK KNIGHT 20.00 E/d Ein Wiedersehen mit Heath Ledger als Joker! 15.00/17.15/20.30 D INTO THE BEAT – DEIN HERZ TANZT Junges Tanzdrama über eine Balletttänzerin, die Streetdance für sich entdeckt.	Reprise 12/10 J Reprise 14/12 J Vorpremiere 6/4 J
FILMPODIUM Nüsscherstr. 11 044 415 33 66 WAR HUNT Di 18.00 E	filmpodium.ch 044 415 33 66
THE GREAT GATSBY Di 20.30 E/d Gesamtpogramm siehe www.filmpodium.ch	
FROSCH STUDIO 1+2 beim Fiedlerplatz 0900 556 789 CHF 1.99/Anruf + CHF 1.99/Min., ab Festnetz	kitag.com 0900 556 789 CHF 1.99/Anruf + CHF 1.99/Min., ab Festnetz
WIEDERERÖFFNUNG ENDE AUGUST	
HOUDINI 1-5 Kalkbretle 044 455 50 33 PINOCCHIO 15.10 D 17.30/20.20 I/d/f Matteo Garrone («Domorpha») erzählt die wundersame Geschichte einer Metamorphose vertraut und schaurig zugleich. ALICE ET LE MAIRE 15.50/18.00/20.20 F/d Ein uninspirierter Bürgermeister will von einer jungen Philosophin das Denken lernen – gewitzte französische Komödie SOUS LA PEAU 21.00 F/d/e Drei junge Transmenschen erzählen von ihren Gedanken und Gefühlen A BEAUTIFUL DAY IN THE NEIGHBORHOOD 18.00 E/d/f Tom Hanks ist der netteste Entertainer aller Zeiten und umkurvt dabei alle Klischees MINA UND DIE TRAUMZAUBERER 15.10 D & Wo. letzte Tage 0/0 J 15.30/20.40 Di 18.40 Kroat./E/d/f MARE Eine Frau auf der Suche nach Freiheit – von Andrea Štaka («Das Fräulein») «Verzauert auf Anhieb» Screen ABOUT ENDELESSNESS 18.20 Se/d/f 15.30 D LASSIE – EINE ABENTEUERLICHE REISE THE PEANUT BUTTER FALCON 20.40 E/d/f Mi 18.20 F/d L'ÎLE AUX OISEAUX	Premiere 8/6 J 2. Wo. 8/6 J 3. Wo. 10/8 J 5. Wo. 8/6 J 8. Wo. letzte Tage 12/10 J 6. Wo. 12/10 J 10. Wo. 6/4 J 10. Wo. 12/10 J Vorpremiere in Anw. der Filmcrew 16/14 J
KOSMOS 1-6 Ecke Europaallee/Langstr. 044 299 30 30 PINOCCHIO 15.05 D 17.20/20.15 I/d/f Imposante Adaption der klassischen Geschichte, von Matteo Garrone («Domorpha») mit Roberto Benigni als Schreinermeister Geppetto BERLIN ALEXANDERPLATZ 15.50/19.45 Ov/d/e Ein wichtiges, grelles, gewaltiges Werk, eine virtuose Literaturverfilmung und eine eindruckliche Parabel gegen Rassismus. Aktuell, kritisch, fesselnd. CANCION SIN NOMBRE 15.20/18.40 Ov/d/f Peruanisches Sozialdrama über das Verschwinden eines Neugeborenen in grossartigen, expressionistischen Schwarz-Weiss-Bildern HOPE GAP 14.50/20.45 E/d/f Annette Bening und Bill Nighy als Ehepaar, das nach drei Jahrzehnten getrennte Wege geht und damit besser zurecht kommt als erwartet. AND THEN WE DANCED 15.40/18.05/20.30 Ov/d/f Elektrifizierendes Drama über zwei sich liebende Tänzer in Georgien – «Verzauert auf Anhieb» Screen WOMAN 16.10 Ov/d/f Was heisst es heute, eine Frau zu sein? Das Projekt «Woman» leih 2.000 Frauen aus 50 verschiedenen Ländern eine Stimme. THE PERFECT CANDIDATE 17.40 Arab/d/f Humorvoll, feinsinnig und optimistisch – ein Film über eine mutige Frau zwischen strenger Tradition und vorsichtiger Emanzipation in der patriarchalen Umgebung ihres Heimatlandes Saudi-Arabien. EMA Y GASTÓN 21.00 Sp/d/f Ein vibrierendes Drama über Schuld und den Rausch der Bewegung, von Pablo Larrain. JUST MERCY 20.00 E/d/f Ungerechtigkeit und Rassismus am Gericht – Justiz-Drama nach Bryan Stevensons gleichnamigen Bestseller, mit Michael B. Jordan, Brie Larson und Jamie Foxx. PLATZSPITZBABY 18.20 Dialekt 18.15 Ov/d/f MARE	kosmos.ch 044 299 30 30 Premiere 8/10 J Premiere 12/14 J 2. Wo. 16 J 3. Wo. 14/16 J 6. Wo. 10/12 J 7. Wo. 0/12 J 7. Wo. 16 J 9. Wo. 14/16 J 9. Wo. 14/16 J 15. Wo. 12/14 J 15. Wo. 12/14 J 7. Wo. 12/10 J

METROPOL 1+2 am Stauffacher 0900 556 789 CHF 1.99/Anruf + CHF 1.99/Min., ab Festnetz 20.00 E/d/f THE GENTLEMEN Origineller Gangsterfilm von «Sherlock Holmes»-Regisseur Guy Ritchie mit einem grossartigen Staraufgebot!	kitag.com 0900 556 789 CHF 1.99/Anruf + CHF 1.99/Min., ab Festnetz 9. Wo. 16/14 J
4K: 19.30 E/d/f INTERSTELLAR Christopher Nolans Science-Fiction-Epos für kurze Zeit wieder im Kino!	Reprise 12/10 J
RIFFRAFF 1-4 Langstr./Neugasse 044 444 22 00 NO APOLOGIES 16.00 Ov/d Junge schwarze Männer erzählen von der Polizeigewalt und dem täglichen Überleben in Lausanne 20.00 Di 16.40 Mi 17.10 D/E/d/e BERLIN ALEXANDERPLATZ Virtuose Literaturverfilmung und eine eindruckliche Parabel gegen Rassismus O FIM DO MUNDO 16.20 Mi 21.00 Ov/d/f Komplexe Charaktere in der kriminellen Parallelwelt einer Lissaboner Vorstadt IT MUST BE HEAVEN 17.40 Di 21.00 Ov/d/f Autoren-Filmer Elia Suleiman erzählt von Identität und Heimat INICIALES S.G. 18.40 Sp/E/d/f Ein abgedroschener Serge-Gainsbourg-Imitator wartet auf den grossen Durchbruch SUICIDE TOURIST 18.10 Dan./d PLATZSPITZBABY 16.00 Dialekt PARASITE 20.30 Korean./d/e DETEKTIV CONAN 23 – DIE STAHLBLAUE FAUST NOUVAQUE SURF FILM NACHT – JULI 2020 Mi 21.00 E Special	Premiere 16/14 J Premiere 12/10 J 2. Wo. 16/14 J 4. Wo. 8/6 J 4. Wo. 16/14 J 6. Wo. letzte Tage 16/14 J 16. Wo. 12/10 J 38. Wo. 16/12 J Special 16/14 J
STÜSSIHOF 1+2 Stüssihofstr. 13 044 542 49 34	stuessihof.ch 044 542 49 34
KINO DER ANDEREN ART	
Vermietungen für Privatvorstellungen. Kinobar & Take Away mit Glacegeräten geöffnet.	
XENIX am Helvetiaplatz 044 242 04 11 Di 21.30 E/d THE WILD ONE Mi 21.30 E/d/f RUBBER	xenix.ch 044 242 04 11 Open Air 2020 Open Air 2020
ROLAND Langstr. 111	kinoroland.ch
Kino der besonderen Art	
STERNEN OERLIKON Franklinstr. 9 043 288 97 18 11.00 bis 22.00 Uhr Nonstop – 2 Kino-Säle / nur 1 Eintritt! Wöchentlich 2 neue Sex-Filme – Diskret alleine oder zu zweit Digitale Einzel- und Doppelkabinen / 3D-Videokabine! / Glory Hole 1000 Filme zur Auswahl – Immer die neusten Filme zu Ihrem Vergnügen! Verabreden auf www.cinesex.ch	cinesex.ch 043 288 97 18
WALCHE Neumühleggasse 26 044 362 41 29 10.00 bis 23.00 Uhr Nonstop – 3 Kino-Säle / nur 1 Eintritt! Wöchentlich 3 neue Sex-Filme – Diskret alleine oder zu zweit Digitale Einzel- und Luxus- Doppelkabinen / Cam-to-Cam-Videokabine! 1000 Filme zur Auswahl – Immer die neusten Filme zu Ihrem Vergnügen! Verabreden auf www.cinesex.ch	cinesex.ch 044 362 41 29
ALTERSKATEGORIEN: Das Zutrittsalter für Filmvorführungen wird durch die Schweiz. Kommission Jugendschutz im Film festgelegt: z.B. 8/6 = freigegebenes Zutrittsalter ab 8 Jahren, darf in Begleitung einer erziehungsberechtigten Person um 2 Jahre unterschritten werden.	

Kinos Region

Dienstag, 14. Juli 2020

BAAR LUX Dorfstr. 27b	kinozug.ch 041 726 10 03
DAS KINO LUX BLEIBT WEGEN RENOVATIONSARBEITEN BIS AUF WEITERES GESCHLOSSEN	
BADEN STERK 1+2 Bahnhofstr. 22 0900 200 400 CHF – 70/Min., ab Festnetz	sterk.ch
KEINE VORSTELLUNGEN	
BADEN TRAFU 1-5 Brown Boveri Platz 1 0900 200 400 CHF – 70/Min., ab Festnetz Mi 15.00 D SCOOBY! In «Scooby!» stehen die Detektive der «Mystery Inc.» vor ihrem bisshin grössten Rätsel: Unbekannte planen ein geheimnisvolles Komplott – der Geisterhund Cerberus soll auf die Welt losgelassen werden. Mi 15.45 D PINOCCHIO Fantasy mit Roberto Benigni. Die sprechende Holzmarionette Pinocchio hat den grossen Traum, zum richtigen Jungen zu werden. Mi 15.15 D DER SPION VON NEBENAN Komödie von Peter Segal mit Dave Bautista. Ein Agent bekommt bekommt eine letzte Chance: Er soll die Wohnung einer Witwe und deren Tochter überwachen. Mi 15.30 D SONIC THE HEDGEHOG Sonic verbündet sich mit Tom, um den Bösewicht Robotnik zu stoppen. Mi 14.45 D INTO THE BEAT – DEIN HERZ TANZT Romane von Stefan Westermelle. Ein introvertierter Streetdancer entfacht bei einer Ballerina die Leidenschaft für Urban Dance.	sterk.ch Premiere 6 J Premiere 6 J Premiere 8 J Premiere 6/4 J Premiere 8/6 J 6 J Vorpremiere 6 J
DIETLIKON PATHE DIETLIKON Moarstr. 2, bei IKEA, neben Brüttseller Kreuz Programm & Tickets: WWW.PATHE.CH/DIETLIKON oder Reservationen: 0900 101 202 (CHF 1.50/Anruf + CHF 1.50/Min., Festnetztarif)	

DÜBENDORF ORION Neuhofstr. 23	kin-orion.ch 044 821 90 60
KEINE VORSTELLUNGEN	
FREIENSTEIN NEUES KINO Strickgasse 1 neueskino.ch 044 865 66 71 Die Kinobar empfängt sie täglich eine Stunde vor Filmbeginn Di 20.00 I/d PINOCCHIO	neueskino.ch 044 865 66 71 Premiere 8/6 J
MÄNNEDORF WILDENMANN Dorfstrasse 42 kino-maennedorf.ch 044 920 50 55	kinomaennedorf.ch 044 920 50 55
WIEDERERÖFFNUNG ENDE AUGUST	
VOLKETSCHWIL KINDERSTADT Chlirietstrasse 12 kinderstadt.ch 043 204 30 60 11.30/13.30 D SCOOBY!	kinderstadt.ch 043 204 30 60 Premiere 6/4 J
WETTINGEN ELITE 1-3 Landstr. 42 0900 200 400 CHF – 70/Min., ab Festnetz	sterk.ch 0900 200 400 CHF – 70/Min., ab Festnetz
KEINE VORSTELLUNGEN	

WETTINGEN ORIENT Landstr. 2 orientkino.ch 056 430 12 39 Mi 20.30 Ov/d/f IT MUST BE HEAVEN Der «palästinensische Buster Keaton» Elia Suleiman legt eine burleske Komödie über den Surrealismus des alltäglichen Lebens vor. «Unterhaltsam, scharfsinnig, poetisch.» AAKU	orientkino.ch 056 430 12 39 8/6 J
WETZIKON PALACE 1+2 Bahnhofstrasse 70 kinopalace.ch 044 932 72 50 Mi 14.30/17.15 D PINOCCHIO Mi 14.30 D SCOOBY! Mi 17.15 Dialekt ZWINGLI Mi 20.15 D JOHN WICK: CHAPTER 3 – PARABELLUM Mi 20.15 D NIGHTLIFE	kinopalace.ch 044 932 72 50 Premiere 8/6 J Premiere 6/4 J 12/10 J 16/14 J 12/10 J
WINTERTHUR KINO CAMEO am Lagerplatz kinocameo.ch Di 17.30 Ov/d THALASSO Di 20.15 Ov/d/f WORLDS APART – ENAS ALLOS KOSMOS	kinocameo.ch 16/14 J Europa, Quo vadis? 12/10 J
WINTERTHUR KIWI CENTER 1-11 Neumarkt 11-13 kiwikinos.ch 052 208 12 12	kiwikinos.ch 052 208 12 12

WINTERTHUR MAXX 1-6 im Kesselhaus 0900 556 789 CHF 1.99/Anruf + CHF 1.99/Min., ab Festnetz 20.00 Mi 16.00 D PINOCCHIO Neuinterpretation des weltweit beliebten Klassikers mit Roberto Benigni als Holzschnitzer Geppetto. 20.00 Mi 16.00 D SCOOBY! Das erste animierte Scooby-Doo-Abenteuer für die Kinoleinwand ist da! 17.30 D THE HUNT Von den Produzenten von «The Purge». 20.30 D GUNS AKIMBO Eine wahnwitzig-abgedrehte Actionkomödie mit Daniel Radcliffe! Mi 16.30 D ONWARD: KEINE HALBEN SACHEN Ein neues Pixar Meisterwerk voller Spass, Abenteuer und Herz! 20.30 D THE GENTLEMEN Origineller Gangsterfilm von «Sherlock Holmes»-Regisseur Guy Ritchie mit einem grossartigen Staraufgebot! 20.30 D NIGHTLIFE Ein Date. Eine Nacht. Alles kann passieren ... Mi 16.30 D 4K: 17.15/20.15 D INTO THE BEAT – DEIN HERZ TANZT Junges Tanzdrama über eine Balletttänzerin, die Streetdance für sich entdeckt.	kitag.com 0900 556 789 CHF 1.99/Anruf + CHF 1.99/Min., ab Festnetz Premiere 8/6 J Premiere 6/4 J Premiere 6/4 J 3. Wo. 16/14 J 3. Wo. 16/14 J 3. Wo. 16/14 J 9. Wo. 16/14 J 11. Wo. 12/10 J Vorpremiere 6/4 J
WINTERTHUR KIWI LOGE 1-3 Oberer Graben 6 kiwikinos.ch 052 208 12 12 15.30/19.30 D BERLIN ALEXANDERPLATZ «Ein mutiger junger Regisseur, der den Scheid hat, Alfred Döblins Klassiker aus der Weimarer Republik von 1929 als moderne Gangsterstory wieder aufzugreifen.» The Hollywood Reporter 20.00 I/d/f PINOCCHIO Regisseur Matteo Garrone verfilmte die ursprüngliche Geschichte des zauberhaften Klassikers mit Oscar-Preisträger Roberto Benigni in der Rolle des Holzschnitzers Geppetto. 17.30 Ov/d/f IT MUST BE HEAVEN Oft mit Jacques Tati und Buster Keaton verglichen, bringt der palästinensische Regisseur Elia Suleiman die Seele Palästinas mit Humor und schräger Poesie auf die Kino-Leinwand. 20.30 E/d/f RADIOACTIVE 18.15 Ov/d/f MARE	kiwikinos.ch 052 208 12 12 Premiere 12/10 J Premiere 8/6 J 4. Wo. 8/6 J 6. Wo. 16/14 J 7. Wo. 12/10 J

ZUG GOTTHARD Gethardstr. 18 kinozug.ch 041 726 10 02 Di 19.15 Ov/d BERLIN ALEXANDERPLATZ Mi 20.15 E/d/f HOPE GAP	kinozug.ch 041 726 10 02 Premiere 14 J 3. Wo. 14 J
ZUG SEEHOF 1+2 Schmidgasse 8 kinozug.ch 041 726 10 01 14.30 D Di 20.15 I/d/f PINOCCHIO Nachmittags reduz. Eintrittspreis Prem. 9 J Mi 14.45 D SCOOBY! Reduzierter Eintrittspreis Premiere 6 J Mi 20.30 F/d LES TRADUCTEURS 18.00 Dialekt TRIO MORGARTEN Eintritt nur CHF 8 3. Wo. 6 J Di 14.45 D TROLLS WORLD TOUR Reduz. Eintrittspreis 4. Wo. 6 J Di 17.15 E/d/f A BEAUTIFUL DAY	

Die Stadt holt ihre Gewässer aus dem Untergrund

Schutzmassnahmen und Biodiversität Bis 2023 will Zürich gleich mehrere Bäche renaturieren. Dabei geht es um den Lebensraum für Pflanzen und Tiere, vor allem aber um Sicherheit.

Tina Fassbind

Zürich ist eine Wasserstadt. 130 Kilometer Bäche durchziehen den Stadtraum und die umliegenden Wälder. Auf 40 Kilometern strömen die Fliessgewässer in offenen Läufen durch die Quartiere. Knapp 27 Kilometer liegen noch immer eingedolt unter dem Siedlungsgebiet. Davon lassen sich gemäss Angaben von Entsorgung + Recycling Zürich (ERZ) noch etwa 4 Kilometer «mit vernünftigem Aufwand» ans Tageslicht holen.

Doch auch an den bereits geöffneten Bächen gibt es noch einiges zu tun. Kürzlich endete die Planaufgabe für die Renaturierung eines weiteren Dorfbachs in Zürich. Bis 2023 will die Stadt an sieben anderen Stellen Fliessgewässer an die Oberfläche holen oder naturnah umgestalten:

— **Neugutbach, Affoltern, derzeit im Bau, Abschluss noch in diesem Jahr**

Der Bach fliesst neu von der Wehntaler- bis zur Fronwaldstrasse offen durchs Quartier und mündet in einen Teich, wo das Wasser versickern kann. Damit entlastet die Stadt das Abwassersystem und gestaltet gleichzeitig am renaturierten Bachlauf einen neuen Park samt Spielplatz für die Bevölkerung.

— **Adlisbergbach, Hottingen, geplanter Baustart: August/September 2020**

Das Tiefbauamt legt den Quartierbach zwischen der Chutzenstrasse und dem Wildfangweg auf einer Länge von rund 200 Metern offen, womit er auch hochwassersicher wird. An den Ufern soll ein Saum aus einheimischen Stauden, Kräutern, Gräsern und Obstbäume gepflanzt werden. Unter der Fahrbahn hinweg werden tiergerechte Bachdurchlässe realisiert.

— **Albisrieder Dorfbach, Albisrieden und Altstetten, geplanter Baustart: Juli 2021**

Im Zuge der Bauarbeiten am neuen Schulhaus Freilager will die Stadt die beiden Bäche auf dem Areal wieder an der Oberfläche fliessen lassen. Geplant sind öffentlich zugängliche Uferstreifen von neun Meter Breite beidseits der

— **Talwiesenbach, Friesenberg, geplanter Baustart: 2021**

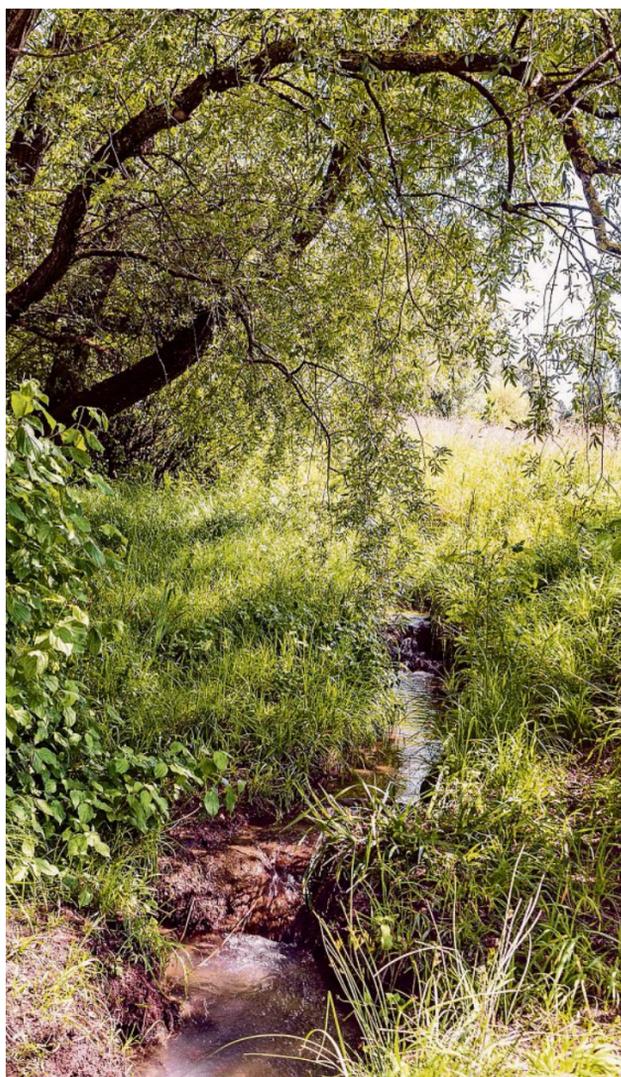
Bei der Umgestaltung dieses Bachlaufs geht es hauptsächlich um die Reduktion der Hochwassergefahr im Quartier. ERZ erarbeitet ein Revitalisierungsprojekt.

— **Thal- und Salzwegbächli, Altstetten, geplanter Baustart: 2021/22**

In Koordination mit dem Bau des neuen Gartenareals Dunkelhölzli in Altstetten will die Stadt die beiden Bäche auf dem Areal wieder an der Oberfläche fliessen lassen. Geplant sind öffentlich zugängliche Uferstreifen von neun Meter Breite beidseits der



Der Albisrieder Dorfbach wird aus dem Kanal befreit. Foto: Samuel Schalch



Bereits renaturierter Bach am Rand des Irchelparks. Foto: Urs Jaudas

Bäche. Aus Gründen des Hochwasserschutzes sind auch hier Rückhalteräume für das Bachwasser vorgesehen.

— **Hornbach, Seefeld, geplanter Baustart; 2022/23**

Vom Zürichhorn bis hinauf zur Zollikerstrasse will die Stadt den Bach renaturieren. Im Abschnitt unterhalb des Botanischen Gartens ist der Hornbach noch ein Wildbach, der hochwassersicher gemacht werden muss. Er gilt zudem als potenzieller Laichplatz für die stark gefährdeten Seeforellen.

— **Katzenbach, Affoltern/Seebach, geplanter Baustart; circa 2023**

Die Stadt hat am Katzenbach zwischen Katzenssee und dem Leutschenbach schon mehrere Einzelprojekte realisiert. Ziel ist es, den ganzen Lauf zu revitalisieren und Rückhalteräume zu erstellen, aus denen das Hochwasser sicher abfliessen kann.

Komplexe Renaturierungen

In den vergangenen 32 Jahren hat die Stadt unter der Federführung von ERZ überall in Zürich bereits ähnliche Projekte umgesetzt und Bäche auf einer Länge von knapp 20 Kilometern renaturiert und offengelegt.

Ein mäandrierender Bach bringt nicht nur Aufenthaltsqualität ins Quartier, sondern schafft Lebensräume für Säugetiere, Insekten und Amphibien. Hinzu kommt, dass offene Wasserflächen der Luft Hitze entziehen und zur Kühlung im Siedlungsraum beitragen.

Renaturierungen seien allerdings heute sehr viel komplexer als noch in den 90er-Jahren, sagt Franz Günter Kari, Leiter Abteilung Engineering bei ERZ. «Bachöffnungen, die relativ einfach machbar waren, sind längst umgesetzt.» Laut Kari steht bei den Projekten nicht nur die Förderung der Biodiversität im Fokus, vor allem aber geht es um den Hochwasserschutz. «Die meteorologischen Kapriolen sind häufiger geworden. Sehr starke Regenfälle sind keine Seltenheit mehr», sagt er. Dann könne die Kanalisation in einer dicht besiedelten Stadt wie Zürich mit seinen versiegelten Flächen an seine Grenzen stossen.

Beim Hochwasserereignis im Jahr 2005 kam Zürich beispielsweise nur glimpflich davon, weil das Niederschlagszentrum nicht im Sihl-Einzugsgebiet lag. Sonst hätte der Fluss grosse Teile der Stadt Zürich überschwemmt. Die Baudirektion des Kantons Zürich hat in der Folge die Gefahrenkarte Hochwasser Stadt Zürich erarbeiten lassen. «Daraus haben wir abgeleitet, welche Schutzmassnahmen wir auf dem Radar haben müssen und welche Projekte Priorität haben», sagt Kari. Seien die nun geplanten Projekte erst einmal abgeschlossen, sehe man besser, an welchem Bach es danach weitergehen müsse, sagt Kari. «Wir sind jedenfalls noch längst nicht am Ende mit unserer Arbeit.»

ZÜRITIPP



Foto: Andrea Zahler

Peru ganz nah

Ferienkatalog Das Trekking in Südamerika ist verschoben, ein Trostpfleger wartet im Zürcher Weinland. Warum nicht wandern gehen mit Lamas? Das bringt nicht nur Ablenkung, gerade

wenn Kinder dabei sind, sondern vermittelt auch den Touch von Südamerika. Die Anden liegen neuerdings rund um Marthalen. Und die Lamas sind Schweizerdeutsch gewohnt. (ema)

Der ganze Katalog:
WWW.TAGESANZEIGER.CH

Das Amt

Gab es ihn, den Barbier mit der Baumschere?

Amt für Geschichten Im Journalismus gilt ausnahmslos und immer das Credo «Sagen, was ist» – das ist der Ehrenkodex, den Rudolf Augstein unserer Zunft vor langer Zeit hinter die Ohren schrieb. Das Team vom Amt bildet da selbstverständlich keine Ausnahme, im Gegenteil: Dürfte man unsere Redaktionsstube mit Postern, Transparenten etc. schmücken (was leider verboten ist), würde das Bonmot des «Spiegel»-Gründers in riesigen Lettern an der Wand hängen.

So weit, so gut. Problematisch jedoch wird es, wenn man gern sagen (beziehungsweise schreiben) würde, was ist – aber keine brauchbaren Infos zur Verfügung hat. Konkret geht es um den Coiffeurweg am Uetliberg. Auf diesem sind wir nämlich am Sonntagmittag zufällig gelandet, weil wir nach dem Frühstück im Restaurant Jurablick aus fast katzenhafter Neugier bewusst in die «falsche» Richtung gingen und uns bald auf einem kaum markierten Wildnispfad befanden.

Nach zehn Minuten Gehzeit standen wir staunend vor langstieligen gelben Blumen (sorry, ich hätte es gern genauer angeben, doch in den Flora-Lektionen hatte ich Aufmerksamkeitsdefizite, bei der Fauna wars dann besser, wie man gleich merken wird) und sahen staunend zu, wie sich unzählige Schmetterlinge der Art Kleine Perlmutterfliege am Nektar betranken. Eine gefühlte Viertelstunde später

begegneten wir zwei netten Frauen mit Hund, die uns auf Nachfrage berichteten, dies sei der Coiffeurweg, den einst tatsächlich eine echter Figaro in die Bergflanke gehauen hatte. Weitere 20 Minuten später kehrten wir, betört vom abenteuerlichen Abstecher, unterhalb Uto-Staffel in die Zivilisation (sprich in den üblichen Dichtestress auf dem Planetenweg) zurück.

Gestern im Büro ging die Recherche los. Wir dürsteten nach einer Geschichte à la «Zürcher Barbier verfällt nach dem Konsum eines psychedelischen Ayahuasca-Tees der fixen (Wahn-)Idee, dem Uetliberg, den er plötzlich als Riesenkopf wahrnimmt, mittels Baumschere einen fischen Scheitel ins Geäst und Gestrüpp zu schneiden». Doch leider nein, nicht mal in den famosen Artikeln des pensionierten Ex-Kollegen Jürg Rohrer, DEM Spezialisten für Zürichs Hausberg, ist Konkretes zu erfahren.

So geht die Frage wie bei einer Quizshow ans Publikum, sprich an die werte Leserschaft: Wer weiss, wie der Coiffeurweg entstanden ist, soll uns dies bitte per Mail mitteilen. Mässi villmal!

PS: Liebe Frau Weik, ihre unfassbare Grindelwald-Episode werden wir kommende Woche kundtun. (thu)

Das Amt ist Ihre Anlaufstelle für Fragen zum (richtigen) Leben in Zürich. Ihre Unsicherheiten sind an unserem Schalter in den besten Händen: das-amt@Tages-Anzeiger.ch

TV & Radio Dienstag

SRF 1

5.50 Motel **6.40** News-Schlagzeilen **7.30** Wetterkanal **8.50** Glanz & Gloria **9.05** Inga Lindström: Das Geheimnis von Svenaholm **11.30** SRF DOK **12.15** Mini Schweiz, dini Schweiz **12.45** Tagesschau **12.55** Meteo **13.05** Glanz & Gloria **13.20** Der Bergdoktor **15.45** Wilde Slowakei. Karpaten und March **16.05** Kreuzfahrt ins Glück **18.00** Tagesschau **18.10** Meteo **18.15** Mini Schweiz, dini Schweiz **19.00** Schweiz aktuell **19.25** SRF Börse **19.30** Tagesschau **19.55** Meteo

20.05 **Kommissar Dupin** **20.05** Bretonisches Gold. Dupin wird von seiner alten Freundin, der Journalistin Lilou um ein Treffen in einer Saline gebeten. Sie erscheint nicht am Treffpunkt, aber auf ihn wird geschossen.

21.35 **Donnschicht-Jass Warm-up**

21.50 **10vor10**

22.15 **Meteo**

22.25 **Club**

Nach Tiger-Attacke: Warum braucht es Zoos? – Eine Tigerin verletzte eine Wärterin im Zoo Zürich tödlich. Der tragische Unfall wirft Fragen auf: Wie war das möglich? Wie ist das Verhältnis zwischen Mensch und wildem Tier? Und welche Aufgabe haben Zoos in der heutigen Zeit?

23.40 **Newsflash SRF 1**

23.45 **Die Erbschaft** Folge 3.7.

0.45 Kommissar Dupin **0.45** Bretonisches Gold **2.10** Club **2.10** Nach Tiger-Attacke: Warum braucht es Zoos? **3.30** Mini Schweiz, dini Schweiz **3.50** Glanz & Gloria **4.05** Poltzmusik Familiensommer **4.45** Schweiz von oben **4.55** Kunst hoch zwei

SRF 2

5.00 Bianca – Wege zum Glück **5.45** 3 auf zwei **8.30** Steiner & Tingler **8.35** Jamies 5-Zutaten-Küche **9.05** Grand Designs – Grosse Träume, grosse Häuser **9.05** Ein Kuhstall zum Wohlfühlen **9.55** Kommissar Rex **10.45** Kommissar Rex **10.45** Bianca – Wege zum Glück **12.10** 3 auf zwei. Radio SRF **16.00** Community **16.20** Chicago Fire **16.20** Serie. Ring frei **17.05** SOKO Wien **17.05** Serie. Last Man Standing **17.45** Kommissar Rex **17.45** Serie. Wofür Kinder leiden müssen **18.40** Jamies 5-Zutaten-Küche **19.00** Gebratener Reis, Rindfleisch-Carpaccio und Fischauflauf **19.10** Grand Designs – Grosse Träume, grosse Häuser **19.30** Das rote Stahlhaus

20.00 **sportflash.**

20.10 **SRF DOK**

Hafen Hamburg (3+4/4). Der Hamburger Hafen, Heimat der spektakulären Elbphilharmonie, ist einer der grössten Waren-Umschlagplätze für die Schweiz und Sehenswürdigkeit zugleich. Die dritte Folge steht ganz im Zeichen der grössten Hafenparty der Welt: des Hamburger Hafengeburtstags. SPIEGEL TV Wissen begleitet mehrere Exil-Schweizer während des Ausnahmezustands.

21.45 **The Horn** Der längste Tag.

22.30 **Fussball – Super League – Gool**

22.45 **sportflash**

22.50 **Newsflash SRF zwei**

23.00 **Fright Night** Fantastische Komödie (USA 11). Mit Anton Yelchin, Colin Farrell, Toni Collette. Regie: Craig Gillespie.

0.35 Glanz & gloria peopleflash **0.40** Jamies 5-Zutaten-Küche **1.10** Chicago Fire **1.10** Serie. Ring frei **1.50** SOKO Wien **2.28** Tagesschau **2.30** Solange ich atme **2.30** Drama (GB 17). Mit Andrew Garfield, Claire Foy, Tom Hollander. Regie: Andy Serkis.

ARD

5.30 ZDF-Morgenmagazin **9.00** Tagesschau **9.05** Live nach Neun **9.55** In aller Freundschaft – Die jungen Ärzte **10.45** Meister des Alltags **11.15** Gefragt – Gejagt **12.00** Tagesschau **12.15** ARD-Buffer **13.00** ARD-Mittagsmagazin **14.00** Tagesschau **14.10** Rote Rosen **14.15** Die Küchenschlacht. Cornelia Poletto sucht den Spitzenkoch **15.00** heute Xpress **15.05** Bares für Rares **16.00** heute – in Europa **16.10** Die Rosenheim-Cops **17.00** Ruhe in Frieden **17.00** heute **17.10** hallo deutschland **17.45** Leute heute **18.00** SOKO Köln **18.00** Serie. Der Schuss **19.00** heute **19.20** Wetter **19.25** Die Rosenheim-Cops **19.30** Serie. Der Fall der Felte **19.55** Börse vor acht

20.00 **Tagesschau**

20.15 **Um Himmels Willen** Ausgeträumt. Schwester Hanna wird vom Klinikarzt Dr. Brendel informiert, dass dem «Träume-Mobil», einem umgebauten Ambulanzwagen, der es schwerkranken Patienten erlaubt, noch eine letzte und für sie wichtige Reise zu unternehmen, die Betriebs-erlaubnis aufgrund einer Anzeige entzogen wurde.

21.00 **In aller Freundschaft** Herz und Maschine.

21.45 **Report München** Moderation: Andreas Bachmann.

22.15 **Tagesthemen**

22.45 **Solange ich atme** **TIPP** Drama (GB 17). Mit Andrew Garfield, Claire Foy, Tom Hollander. Regie: Andy Serkis.

0.35 Nachtmagazin **0.55** Um Himmels Willen **0.55** Um Himmels Willen **1.40** In aller Freundschaft **1.40** Herz und Maschine **2.28** Tagesschau **2.30** Solange ich atme **2.30** Drama (GB 17). Mit Andrew Garfield, Claire Foy **4.20** Brisant **4.58** Tagesschau **5.00** Report München

ZDF

5.30 ZDF-Morgenmagazin **9.00** heute Xpress **9.05** Volle Kanne – Service täglich **10.30** Notruf Hafenkante **11.15** SOKO Wismar **11.15** SOKO Wismar **11.15** SOKO Wismar **11.15** SOKO Wismar **12.00** heute **12.10** drehscheibe. Magazin **13.00** ARD-Mittagsmagazin **14.00** heute – in Deutschland **14.15** Die Küchenschlacht. Cornelia Poletto sucht den Spitzenkoch **15.00** heute Xpress **15.05** Bares für Rares **16.00** heute – in Europa **16.10** Die Rosenheim-Cops **17.00** Ruhe in Frieden **17.00** heute **17.10** hallo deutschland **17.45** Leute heute **18.00** SOKO Köln **18.00** Serie. Der Schuss **19.00** heute **19.20** Wetter **19.25** Die Rosenheim-Cops **19.30** Serie. Der Fall der Felte **19.55** Wetter

20.15 **ZDFzeit** **TIPP** Glanz für Schwedens Krone – Die Macht der Bilder.

21.00 **Frontal 21-Dokumentation** Der unsichtbare Feind – Leben und Sterben mit dem Coronavirus. Seit dem 25. März ist alles anders – seitdem gilt eine «epidemische Lage von nationaler Tragweite». «Frontal 21» blickt zurück auf die vergangenen vier Monate, auf die akute Corona-Zeit.

21.45 **heute journal** Herz und Maschine.

22.15 **Die Anstalt**

23.00 **Leschs Kosmos** Dürre Zeiten: Der Kampf ums Wasser.

23.30 **Salt And Fire** Thriller (D/USA/F/MEX 16). Mit Andrew Garfield, Claire Foy, Tom Hollander. Regie: Werner Herzog.

1.05 heute Xpress **1.10** Fast & Furious 7 **1.15** Actionfilm (USA 15). Mit Vin Diesel, Paul Walker, Michelle Rodriguez, Jordana Brewster, Jason Statham, Dwayne Johnson. Regie: James Wan **3.15** Lewis **3.15** Serie. Wer die Toten stört **4.45** Leute heute **4.55** hallo deutschland

ORF 1

8.05 Hör mal, wer da hämmert! **8.25** Malcolm mittendrin **8.50** Dawson's Creek **9.35** Danni Lowinski **10.20** Magazin **1.10.30** Das Hundehotel **1.10.30** Komödie (USA/D 08) **12.00** Scrubs – Die Anfänger **12.00** How I Met Your Mother **13.20** Die Nanny **13.45** Hör mal, wer da hämmert! **14.35** Die Goldbergs **14.55** Young Sheldon **15.15** The Big Bang Theory **15.40** Kevin Can Wait **16.00** ZIB Flash **16.05** Malcolm mittendrin **16.25** Scrubs – Die Anfänger **17.10** ZIB Flash **17.15** How I Met Your Mother **18.00** ZIB 18 **18.10** Magazin **18.21** Wetter **18.25** The Big Bang Theory **19.05** Die Simpsons **19.30** Zeit im Bild **19.56** Wetter

20.01 **Sport Aktuell**

20.15 **SOKO Kitzbühel** La Mordida. Die Gräfin und Hannes wollen zusammen tanzen. Deswegen melden sie sich bei einem Tangokurs an. Doch mitten im Kurs kollabieren die Profitänzer Günter und Andrea Weinzierl. Er ist sofort tot und sie muss ins Spital. Die beiden wurden vergiftet.

21.05 **SOKO Wien** Hexenjagd. Ein Pfarrer wird ermordet aufgefunden. Um seine Leiche sind okkulte Symbole.

21.50 **ZIB Flash**

22.00 **Willkommen Österreich – Gäste, Gäste, Gäste**

22.30 **Sommerkabarett** **TIPP** 200 Jahre Hektiker.

23.25 **ZIB Nacht**

23.35 **Bates Motel** Gewissensbisse.

0.15 Ich seh ich seh **1.10** Thriller (A 14) **1.50** SOKO Kitzbühel **1.45** Serie. La Mordida **2.35** SOKO Wien **3.00** Serie. Hexenjagd **3.20** Willkommen Österreich – Gäste, Gäste, Gäste **3.45** Der letzte Bulle **3.50** Serie. Liebe in Not / Die verpasste Chance **5.15** New Girl **5.15** Serie. Schöne Männer

ORF 2

7.33 Guten Morgen Österreich **8.00** ZIB **8.10** Guten Morgen Österreich **8.30** ZIB **8.33** Guten Morgen Österreich **9.00** ZIB **9.10** Guten Morgen Österreich **9.30** Schmeckt perfekt **9.55** Alisa – Folge deinem Herzen **10.40** Kommissar Rex **11.25** Eco **11.55** Thema **12.45** Seitenblicke Sommerfrische **12.50** Wetterschau **13.00** ZIB **13.15** Mittag in Österreich **14.00** Schmeckt perfekt **14.25** Sturm der Liebe **15.15** Die Rosenheim-Cops **16.00** Die Barbara Karlich Show **17.00** ZIB **17.05** Aktuell in Österreich **17.30** Studio 2 **18.20** Seitenblicke Sommerfrische **18.30** konkret **18.51** infos & tips **19.00** Bundesland heute **19.23** Wetter **19.30** Zeit im Bild **19.56** Wetter

20.01 **Sport Aktuell**

20.15 **Planet Earth – Das Wunder Erde: Dschungel** **TIPP**

21.05 **Planet Earth – Das Wunder Erde: Wüsten** Sand, Steine, Felsen – soweit das Auge reicht. Extreme Hitze oder klirrende Kälte umhüllen die öde Landschaft. Nichts kann gedeihen, da die Lebensgrundlage fehlt: Wasser. Mehr als ein Fünftel der Landmasse der Erde sehen so aus – es sind Wüsten.

21.50 **Reisezeit – Kurztipp** Dokumentation. Armenien.

22.00 **ZIB 2**

22.25 **Euromillionen**

22.35 **kreuz und quer** Wellblech Talente.

23.20 **Die Wiener Sängerknaben – Wege in die Ferne** Dokumentation.

0.15 Die Heilerin 2 **1.00** **TIPP** TV-Drama (D/A 08) **1.45** Outlander **2.00** Serie. Die Bakra **2.35** Dinner for Two **3.00** Komödie (A 03) **4.00** Die Barbara Karlich Show **4.15** Leidenschaft im Alter: Wie das Feuer neu entflammt **4.55** Studio 2 **5.15** Seitenblicke Sommerfrische

3 Sat

8.33 Alpenpanorama **9.00** ZIB **9.15** Mein Malta **9.45** Schwarzkittelalarm **10.15** Extrem! **11.00** Heisskalt – Die extremsten Orte der Welt **11.45** Hessen à la carte **12.20** Servicezeit Reportage **12.50** Natur im Garten **13.15** Feldhamster – Wo seid ihr? **13.45** Junger Wespenbussard, wohin? **14.15** Mit dem Esel auf dem Jakobsweg **14.45** Ins wilde Kurdistan **15.15** Im Land des Widder **15.45** Leben mit dem Tiger **16.15** Portugal – Die Rückkehr der wilden Tiere **16.45** Spaniens wilde Pferde **17.30** Die Letzten Europas **18.15** Wildpferde im Münsterland **18.15** Tierisch wild im Südwesten **19.19** Hunsrück **19.00** heute **19.19** Wetter **19.20** Mein Athen **19.50** Notizen aus dem Ausland

20.00 **Tagesschau**

20.15 **Der Frosch mit der Maske** **TIPP** Kriminalfilm (D/DK 59). Mit Siegfried Lowitz, Joachim Fuchsberger, Jochen Brockmann. Regie: Harald Reinl.

21.45 **kinokino**

22.00 **ZIB 2**

22.25 **Spuren des Bösen** Racheengel. Verhörer Spezialist Brock kann es nicht verhindern: Der junge Geiselnehmer Sebastian Ulmer nimmt sich vor seinen Augen das Leben. Für die Polizei ist der Fall abgeschlossen. Für Brock beginnt er erst. Die Recherche führt ihn ins kirchliche Milieu, hart an die Grenze menschlicher Abgründe.

23.55 **Janus** **TIPP** Episode 1.1.

0.40 Ein Opfer des Staates. Reportage **1.05** 10 vor 10 **1.35** Jeff Lynne's ELO: Wembley or Bust **3.05** Metropolen des Balkans. Sarajevo **3.50** Metropolen des Balkans. Belgrad **4.30** Metropolen des Balkans. Ljubljana **5.15** Metropolen des Balkans. Sofia

Kinderkanal

8.40 Zacki und die Zoobande **9.00** Nö-Nö Schnabellert **9.20** Yakari **10.20** Wickie und die starken Männer **11.20** Tib & Tumtum **11.35** Tib & Tumtum **11.45** Tib & Tumtum **11.55** Tib & Tumtum

12.05 **Astrid Lindgrens: Meisterdetektiv Kalle Blomquist lebt gefährlich** Kriminalfilm (S 97).

13.30 **logo!**

13.40 **Tiere bis unters Dach**

14.10 **Schloss Einstein – Erfurt**

15.00 **Sam Fox**

15.50 **Stoked**

16.10 **Ein Fall für TKKG**

17.00 **Miss Moon**

17.25 The Garfield Show **18.05** Bobby & Bill **18.15** Heidi **18.40** Lieselotte **18.47** Baumhaus **18.50** Unser Sandmännchen **19.00** Das Dschungelbuch **19.25** PUR+ **19.50** logo!

Arte

15.15 Der Richter von Colorado **15.45** Western (USA 49) **17.20** Magische Gärten **17.50** Die Inseln der Queen **18.47** Isle of Wight / Bermuda **19.20** ARTE Journal **19.40** Märkte – Im Bauch von Freiburg **19.50** Der Münstermarkt

20.15 **Plastik überall – Geschichten vom Müll** **TIPP** Dokumentation.

21.45 **Gerhard Schröder – Schläge die Trommel** Gerhard Schröder war der letzte deutsche Kanzler, den die SPD stellte.

22.40 **Nach dem Eis** Was passiert mit der Arktis?

23.35 **Arte Reportage**

0.30 Friedhof der Könige **1.15** Drama (D/GB/THA 15) **2.25** Big Pacific. Der leidenschaftliche Ozean **3.10** Big Pacific. Der gierige Ozean **3.55** 28 Minuten **4.41** Sendeschluss

Spielfilme und Serien



Inspektor Elk (Siegfried Lowitz) macht sich an die Ermittlungen in einem Fall. Foto: ProSiebenSat.1

Der Frosch mit der Maske

20.15 **3 Sat** «Der Frosch mit der Maske» ist der Anführer einer riesigen Verbrecherorganisation. Durch aufsehenerregende und ziemlich gefährliche Coups terrorisiert die Gruppe ganz London und macht fast täglich Schlagzeilen. Die Versuche Scotland Yards, Agenten in die «Froschbande» einzuschleusen, enden meist tödlich. Ein Spion in den eigenen Reihen wird vermutet. Aber Inspektor Elk und Amateurdetektiv Richard Gordon (Joachim Fuchsberger) sind dem «Frosch» auf der Spur. Jeder scheint verdächtig, bis durch einen Tipp aus der «Lolita»-Bar die gesamte Bande bei einem Überfall gefasst werden kann. Dem «Frosch» selbst gelingt es jedoch, zu entkommen und Rache für den Verrat zu nehmen. Aber Inspektor Elk stellt ihm eine Falle.

Der Frosch mit der Maske ●●●●● D/DK 1959 – Kriminalfilm von Harald Reinl, mit Siegfried Lowitz, Joachim Fuchsberger, Jochen Brockmann.

The Dark Knight Rises

20.15 **4+** Der getötete Harvey Dent wird als Held von Gotham gefeiert, da Batman dessen Verbrechen als Two-Face auf sich genommen hat. Von der Polizei fortan gejagt bleibt er spurlos verschwunden. Und auch Bruce Wayne hat sich zurückgezogen. Dann wird der fragile Frieden der Metropole gestört, als der nihilistische Söldner und Terrorist Bane (Tom Hardy) die Kontrolle der Stadt übernimmt. Die Polizei ist machtlos, in Gotham herrscht Anarchie. Und so bleibt Bruce Wayne keine Wahl. Er muss sich als Schwarzer Rächer dem Bösen entgegen stellen. Aber Bane besitzt riesige Kräfte und Batman steht allein gegen dessen Gewalt.

The Dark Knight Rises ●●●●● USA 2012 – Actionfilm von Christopher Nolan, mit Christian Bale, Gary Oldman, Anne Hathaway.

Constantine

23.25 **4+** John Constantine (Keanu Reeves) lebt als Exorzist in Los Angeles. Er hat eine besondere Gabe, die es ihm erlaubt, als Menschen getarnte Dämonen zu erkennen. Er versucht, in der Metropole das fragile Gleichgewicht zwischen Gut und Böse zu bewahren. Als ihn die Polizistin Angela bittet, ihr bei der Aufklärung des Todes ihrer Schwester zu helfen, begeben sie sich gemeinsam auf die «andere» Seite von L.A. In dieser Zwischenwelt erkennt Constantine bald, dass die Menschheit an einem kriti-

schen Wendepunkt angelangt ist und er ist das Zünglein an der Waage.

Constantine ●●●●● USA/D 2005 – Actionfilm von Francis Lawrence, mit Keanu Reeves, Rachel Weisz, Shia LaBeouf.

Janus (1/7)

23.55 **3 Sat** Dr. Leo Benedikt (Alexander Pschill) und Kriminalkommissarin Horvath sind den Geheimnissen des undurchsichtigen Pharmakonzerns «Janus» auf der Spur. Gibt es eine Verbindung zu einigen Selbstmorden? Im ersten Teil muss die Polizei einen Streit zwischen zwei Männern schlichten. Leo wird hinzugezogen, weil einer von ihnen ein ehemaliger Patient ist. Er soll einschätzen, ob Gefahr von ihm ausgeht. Leo gibt Entwarnung – doch noch in derselben Nacht stirbt die Frau des anderen.

Janus (1/7) A 2013 – Krimiserie von Andreas Kopriva, mit Alexander Pschill, Barbara Romaner, Franziska Weisz.



Lukas (Lukas Schwarz) und sein Zwillingbruder Elias (Elias Schwarz) sind verzweifelt. Foto: ORF

Ich seh ich seh

0.15 **ORF 1** In der Hitze des Sommers – Ein einsames Haus am Land zwischen Wäldern und Kukuruzfeldern. Zehnjährige Zwillingssbuben warten auf ihre Mutter (Susanne Wuest). Als diese nach einer Schönheitsoperation einbandagiert nach Hause kommt, ist nichts mehr wie vorher. Die Kinder beginnen zu bezweifeln, ob diese Frau tatsächlich ihre Mutter ist und versuchen, die Wahrheit herauszufinden. Um jeden Preis. Ein existentieller Kampf um Identität und Urvertrauen entspinnt sich.

Ich seh ich seh ●●●●● A 2014 – Thriller von Severin Fiala, Veronika Franz, Lukas Schwarz, Susanne Wuest.

Die Heilerin 2

0.15 **ORF 2** Halfried Seelig (Ruth Drexl) wird weithin für ihre heilerischen Fähigkeiten anerkannt. Ihre Tochter Marion versucht, in ihrer ehemaligen Heimat erneut Fuss zu fassen. Besonders ihre heranwachsende Tochter Laura macht ihr das Leben schwer. Anstatt sich wie andere Mädchen herumzutreiben, verkriecht sie sich. Halfried spürt, dass ihre Tochter ihre Fähigkeiten geerbt hat, und hilft Laura dabei, damit umzugehen.

Die Heilerin 2 ●●●●● D/A 2008 – Drama von Holger Barthel, mit Ruth Drexl, Geno Lechner, Lea Kurka.

Tagestipp



Der junge Robin Cavendish (Andrew Garfield) verliebt sich in die hübsche und kluge Diane (Claire Foy). Foto: ARD

Solange ich atme

22.45 **ARD** England, in den 1950er Jahren. Als sich der junge Geschäftsmann Robin Cavendish (Andrew Garfield) und die schöne Diana begegnen, ist es für beide Liebe auf den ersten Blick. Nach der Hochzeit bricht das Traumpaar nach Afrika auf, wo Robin seinen Job mit der gemeinsamen Abenteuerlust verbindet. Ein neuer Lebensabschnitt kündigt sich an, als Diana ein Kind erwartet. Die Vorfreude wird jedoch von einer schweren Erkrankung Robins zerstört: Er ist vom Hals abwärts gelähmt und hat nach Ansicht des Arztes nur noch wenige Monate zu leben. Während ihn der Lebensmut verlässt, denkt Diana nicht einmal ans Aufgeben. Sie kehrt mit ihrem Mann und dem Sohn Jonathan (Dean-Charles Chapman) nach England zurück. Für Robin ist das nicht einfach, denn

er liegt in einem sterilen Krankenzimmer und wird rund um die Uhr von einer Maschine beatmet. Der sonst so optimistische Mann wird immer depressiver. Erst als Diana beschliesst, ihn gegen alle ärztlichen Widerstände nach Hause zu holen, schöpft er neue Kraft. Dank eines neuartigen Atemgeräts, der Erfindung seines Freundes Teddy Hall, hat er nun die Hoffnung, seinen Sohn im heimischen Umfeld aufwachsen zu sehen. Nun beginnt seine Mission: Er möchte nicht nur sein eigenes Leben verbessern, sondern auch das vieler anderer schwerbehinderter Menschen.

Solange ich atme ●●●●● GB 2017 – Drama von

TV & Radio Dienstag

RTL

17.30 Unter uns 18.00 Explosiv – Das Magazin 18.30 Exklusiv – Das Starmagazin 18.45 RTL Aktuell 19.03 RTL Aktuell – Das Wetter 19.05 Alles was zählt Telenovela 19.40 Gute Zeiten, schlechte Zeiten Telenovela

20.15 Schwiigertochter gesucht TIPP Moderation: Vera Int-Veen.

22.15 Take Me Out In der temporeichen Single-Show stellt sich ein Mann 30 attraktiven Frauen. Über drei Runden muss er diese von seinem Typ überzeugen.

23.05 Paradise Hotel Moderation: Angela Finger-Erben.

0.00 RTL Nachtjournal 0.27 Das Wetter 0.30 Bones Serie. Die zählflüssige Tote unter der Sonne / Justitia und das Zünglein an der Waage / Sonderbare Methoden im Stromausfall

RTS 1

15.30 Arabesque 16.35 Friends 17.00 Celui qui était à Las Vegas / Ceux qui revenaient de Las Vegas 17.20 Inspecteur Barnaby 18.55 Météo 19.00 Couleurs d'été 19.20 Météo 19.30 Le 19h30

20.00 Météo

20.05 À bon entendeur Präsentation: François Egger. Les poissons du poisson.

20.35 Alex Hugo Mémoire morte.

22.15 La stagiaire Ma petite entreprise.

23.00 La stagiaire Lauriers roses et pensées jaunes.

23.45 Law & Order True Crime l'affaire Menendez. Le juge Stan Weisberg autorise la retransmission télévisée du procès d'Eric et Lyle Menendez. 0.30 Couleurs d'été

RTLZWEI

14.10 Frauentausch 16.00 Love Island – Heisse Flirts und wahre Liebe 17.00 News / Wetter 17.10 Krass Schule – Die jungen Lehrer – Wie alles begann 18.05 Köln 50667. Feuer und Eis 19.05 Berlin – Tag & Nacht. Telenovela

20.15 Armes Deutschland – Deine Kinder Der Kindheit beraubt. Leonie lebt mit ihrer Familie von Hartz IV und lernt fleissig für ihren Schulabschluss um später eine bessere Zukunft zu haben. Tims Familie steht vor dem Schritt in die Privatsolvvenz. Verbessert sich dadurch die finanzielle Situation?

22.15 Hartz und herzlich

0.05 Die Forensiker – Profis am Tatort 1.45 Die Forensiker – Profis am Tatort 2.30 Die Forensiker – Profis am Tatort 3.15 Die Forensiker – Profis am Tatort 4.00 Die Forensiker

RSI LA1

18.10 Rookie Blue 18.55 Il quotidiano 19.30 Il quotidiano 19.55 Meteo regionale 20.00 Telegiornale 20.35 Météo 20.40 Sei Centro 21.05 Hawaii 5-0 21.45 Private Eyes 22.30 Info Notte 22.40 Meteo notte 22.50 Il mistero dell'acqua 23.00 Drama (Stati Uniti 00) 0.35 X-Files 1.20 Replique informazione

SRF Info

20.00 Tagesschau 20.25 Meteo 20.30 Schweiz aktuell 20.50 SRF Börse 20.55 sportflash 21.00 Auf und davon 21.45 Schweiz aktuell 22.07 SRF Börse 22.11 Sil punct 22.21 Glanz & Gloria 22.35 10vor10 23.05 10vor10 23.31 Fussball – Super League – Gool 23.45 The Horn 0.35 10vor10 1.00 Fussball – Super League – Gool

Pro 7

13.25 Two and A Half Men 14.45 The Middle 15.40 The Big Bang Theory 17.00 taff 18.00 Nachrichten 18.10 Die Simpsons Serie. Gefährliche Kurven / Das Kreuz mit den Worträtseln 19.05 Galileo

20.15 Big Countdown: Die 50 grössten Erfolgsgeschichten Wie konnte sich eine grimmig dreinschauende Katze zum erfolgreichsten Internet-Phänomen aller Zeiten entwickeln? Und wie wurde aus den Öko-Tretern von Birkenstock einer der grössten deutschen Exportschlager?

22.30 Joko gegen Klaas – Das Duell um die Welt

2.35 Nachrichten 2.40 Beauty & The Nerd. Nach fünf Wochen kämpfen sich die Paare im Final an die Spitze. 4.20 2 Broke Girls Serie. Der verwetete Arsch 4.40 Mike & Molly

TV 24

12.00 MEDIASHOP 17.10 Storage Wars – Die Geschäftemacher 17.35 Die Raritäten-Jäger 18.30 Beverly Hills, 90210 19.25 Baywatch 20.15 Resturlaub Komödie (D 11). Mit Maximilian Brückner, Mira Bartuschek 22.05 All inclusive. Romantische Komödie (USA 09) 0.10 Resturlaub 1.10 The Dark Knight Rises. Actionfilm (USA 12)

Puls 8

12.55 Schätze unterm Hammer – Ein Auktionator schlägt zu 14.40 Julia Leischik sucht: Bitte melde dich 16.35 Blue Bloods – Crime Scene New York 18.10 Criminal Intent – Verbrechen im Visier 19.05 Castle 20.00 Whiskey Tango Foxtrot Komödie (USA 16) 22.10 Freedom Writers Drama (D/USA 07) 0.25 Whiskey Tango Foxtrot Komödie (USA 16)

Sat.1

16.00 Klinik am Südring 17.00 Klinik am Südring – Die Familienhelfer 17.30 Auf Streife / oder Sat.1 Regional-Magazine 18.00 Auf Streife – Die Spezialisten 19.00 Genial daneben – das Quiz 19.55 Sat.1 Nachrichten

20.15 MacGyver Tödlicher Torpedo. Ist MacGyver bereit, sein Leben aufzugeben, um sich auf Missionen zu begeben?

21.15 Reef Break Zurück auf Reef Island.

22.15 Hawaii Five-0 Ganz diskret.

23.10 Focus TV – Reportage Baumarkt gegen Lagerkoller – Wie Heimwerker die Regale stürmen.

0.15 Dinner Party – Der Late-Night-Talk 1.15 So gesehen 1.20 MacGyver 2.05 Reef Break Serie. Zurück auf Reef Island 2.45 Hawaii Five-0 Ganz diskret 3.30 Auf Streife

3+

13.00 premiumshopping.tv 16.10 Achtung, Zoll! Willkommen in Australien 17.50 Border Patrol Canada – Einsatz an der Grenze 19.20 Achtung, Zoll! Willkommen in Australien 20.15 Die Höhle der Löwen Schweiz 22.20 Bumman, der Restauranttester 1.10 The Dark Knight Rises. Actionfilm (USA 12)

4+

12.00 Mediashop 15.45 Geizhalse Extrem 16.15 Navy CIS: L.A. 17.25 Navy CIS 18.20 Navy CIS: L.A. 19.20 The Big Bang Theory Serie. Ein blondes Äffchen / Armer Astronaut 20.15 The Dark Knight Rises TIPP Actionfilm (USA 12). Mit Christian Bale 23.25 Constantine TIPP Actionfilm (USA/D 05). Mit Keanu Reeves 1.35 Sexy Strip Girls

Vox

14.00 Mein Kind, dein Kind – Wie erzieht du denn? 15.00 Shopping Queen 16.00 Die schönste Braut 17.00 Zwischen Tüll und Tränen 18.00 First Dates – Ein Tisch für zwei 19.00 Das perfekte Dinner

20.15 Sing meinen Song – Die besten Duette Ein Highlight am Ende jeder Staffel sind die Duette, in der die OriginalkünstlerInnen mit GesangskollegenInnen gemeinsam die neue Interpretation ihres Songs auf die Bühne bringen. Dabei sind u. a. Lena & Moses Pelham, LEA & Max Giesinger, Johannes Oerding & Jeanette Biedermann.

0.00 vox nachrichten 0.20 Medical Detectives – Geheimnisse der Gerichtsmedizin 1.55 Snapped – Wenn Frauen töten 3.25 Medical Detectives – Geheimnisse der Gerichtsmedizin

Tele Züri

19.30 SommerTalk 20.00 ZüriNews 20.15 ZüriWetter 20.20 +41 20.30 SommerTalk 21.00 ZüriNews 21.15 ZüriWetter 21.20 +41 21.30 SommerTalk 22.00 ZüriNews 22.15 ZüriWetter 22.20 +41 22.30 SommerTalk 23.00 ZüriNews 23.15 ZüriWetter 23.20 +41 23.30 SommerTalk 0.00 ZüriNews 0.15 ZüriWetter

S1

12.00 premiumshopping.tv 17.00 Quizexpress 18.00 Swisview 18.40 Mountain Rescue 19.25 MythBusters – Die Wissensjäger 20.15 Sekunden vor dem Unglück / Armer Astronaut 21.00 Sekunden vor dem Unglück 22.40 Dubai Airport 23.25 Dubai Airport 0.15 NZZ Format 0.45 Schweiz pur 2.00 SUSI LIVE 3.00 premiumshopping.tv

Kabel 1

14.05 Hawaii Five-0 14.55 Navy CIS: L.A. 15.50 Kabel Eins News 16.00 Navy CIS 16.55 Abenteuer Leben täglich 17.55 Mein Lokal, Dein Lokal – Der Profi kommt 18.55 Achtung Kontrolle! Wir kümmern uns drum

20.15 The Specialist Actionfilm (USA/PE 94). Mit Sylvester Stallone, Sharon Stone, James Woods. Regie: Luis Llosa. May Munro will Rache an den Mördern ihrer Eltern nehmen.

22.25 America's Most Wanted Actionfilm (USA 97). Mit Keenen Ivory Wayans, Jon Voight, Jillian Hennessy. Regie: David Hayne.

0.15 The Specialist Actionfilm (USA/PE 94). 2.05 Kabel Eins Late News 2.10 America's Most Wanted Actionfilm (USA 97) 3.40 Kabel Eins Late News 3.45 Without A Trace Serie

Eurosport

12.00 Tennis: Bett1Aces 2020 in Berlin (GER). Live 14.00 Tennis: Bett1Aces 2020 in Berlin (GER). Live 16.00 Tennis: Bett1Aces 2020 in Berlin (GER). Live 18.00 Tennis: Bett1Aces 2020 in Berlin (GER). Live 20.00 Radrennen: 106. Tour de France 2019 21.00 Radrennen: 106. Tour de France 2019 23.00 Motorsport: WTCR in Salzburg (AUT)

Star TV

12.00 Juwelo TV 13.00 Mediashop 16.00 Juwelo TV 17.00 Mediashop 18.00 Juwelo TV 20.00 Lautstark 20.05 Star News 20.10 FilmApp 20.15 G.O.D. – Garantie on Delivery. Actionfilm (USA 00). Mit Jalal Merhi, Olivier Gruner 22.00 Lautstark 22.05 Star News 22.10 FilmApp das Star TV-Kinomagazin 22.15 Juwelo TV 2.00 Star TV MovieNight

SWR

16.00 SWR Aktuell 16.04 Wetter 16.05 Kaffee oder Tee 17.00 SWR Aktuell 17.05 Kaffee oder Tee 18.00 SWR Aktuell 18.12 Wetter 18.15 natürlich! 18.45 Landesschau 19.30 SWR Aktuell / Wetter

20.00 Tagesschau

20.15 Marktcheck

21.00 Was kostet Pizza?

21.45 SWR Aktuell

22.00 Freunde in der Mäulesmühle Zu Gast: Robert Griess.

22.30 Echt witzig

23.15 Matthias Nyingel in kabarett.com

23.55 ALFONS und Gäste Zu Gast: Anka Zink, Wildes Holz.

0.40 Ingo Appelt Live! 1.25 Comedy-Bar 1.55 Freunde in der Mäulesmühle 2.25 Echt witzig 3.10 ALFONS und Gäste 3.55 Ingo Appelt Live! 4.45 Landesschau

Radio SRF 1

8.13 Espresso 8.30 Nachrichten 8.32 Regionaljournal 8.40 Morgengeschichte 8.55 Wetter 9.00 HeuteMorgen 9.40 Mundartbrükli 10.03 Treffpunkt 11.00 Nachrichten 11.08 Ratgeber 11.40 A point

12.30 Rendez-vous

13.00 Tagesgespräch

13.40 3 vo 5

14.03 Trick 77

15.00 Nachrichten

16.00 Heute um Vier

16.30 Regional Diagonal

17.00 Heute um Fünf

17.30 Regionaljournal

18.00 Echo der Zeit

19.03 Zambo

20.00 Nachrichten 20.03 Doppelpunkt 21.00 Nachrichten 21.03 BuchZeichen TIPP

22.00 Nachrichten 22.06 Sport 22.08 Nachtclub 23.00 Nachrichten 23.04 Nachtclub

BR

15.30 Schnittgut. Alles aus dem Garten 16.00 Rundschau 16.15 Wir in Bayern 17.30 Abendschau – Der Süden 18.00 Abendschau 18.30 Rundschau 19.00 Gesundheit! 19.30 Dahoam is Dahoam

20.00 Tagesschau

20.15 Tatort Tod aus Afrika.

21.45 Rundschau

22.00 Capriccio

22.30 Fotografien für Ludwig II: Bayern im Krieg von 1870/71

23.15 nachtlinie Zu Gast: Margot Kässmann. Von der Freundschaft.

23.45 Ritter des Hohen D – Der Tenor Nicolai Gedda

0.40 Rundschau Nacht 0.45 Dahoam is Dahoam Serie. Sogar meine Tochter 1.15 Wir in Bayern 2.30 Fränkenschau aktuell 3.00 Abendschau – Der Süden 3.30 Abendschau

Radio SRF 2

7.50 Blick in die Feuilletons 8.00 Kultur-Nachrichten 8.20 Kultur-Aktualität 8.30 HeuteMorgen 9.02 Kontext 10.00 Nachrichten 10.20 100 Sekunden Wissen 11.00 Nachrichten 11.40 Tageschronik

12.10 Kultur kompakt

12.30 Rendez-vous

13.00 Klassiktelefon

13.45 Concerto

16.00 Nachrichten

16.30 Kultur-Nachrichten

17.00 Nachrichten

17.08 Kultur-Aktualität

17.30 Kultur-Nachrichten

18.03 Kontext

19.00 Echo der Zeit

20.00 Jazz und World aktuell

21.00 Jazz Collection. Angélique Kidjo: Aus Benin in die Welt

22.00 Nachrichten 22.06 Im Konzertsaal. «Tour da Ponte» am Mizmorim Festival TIPP

Doku, Show, Reality

Schwiigertochter gesucht

20.15 RTL Fünf Junggesellen wollen nicht länger alleine sein und machen sich mit Unterstützung ihrer Mütter auf die Suche nach Mrs. und Mr. Right. Werden sie bei RTL fündig? Ein Wiedersehen gibt es mit Guido und Anke: Die beiden hatten sich 2017 bei «Schwiigertochter gesucht» kennen- und lieben gelernt, ein Jahr später kam Söhnchen Sebastian zur Welt. Jetzt wird geheiratet!

Plastik überall – Geschichten vom Müll

20.15 Arte Plastik ist Wunderwerk und Teufelszeug zugleich: einerseits vielfältig einsetzbar und preisgünstig, andererseits verantwortlich für ein globales Umweltproblem. Denn Plastik ist überall: als Müllstrudel im Meer und als Mikroplastik in der Nahrungskette. Da stellt sich die Frage: Warum haben die Menschen das Problem noch nicht in den Griff bekommen? Insgesamt wurden auf der Erde bisher rund 8,3 Milliarden Tonnen Plastik produziert. Verpackungen machen den Grossteil des Mülls aus. Mit 220 Kilogramm Verpackungsmüll pro Kopf waren die Deutschen 2014 sogar Europameister.

Planet Earth – Das Wunder Erde

20.15 ORF 2 Dschungel – Immergrüne Umgebung, das ganze Jahr über etwa 25 Grad, Nahrung und Wasser im Überfluss. Und doch sind die tropischen Regenwälder der Erde kein Garten Eden. Der Dschungel ist übervoll. Mindestens zwei Drittel aller bekannten Tier- und Pflanzenarten leben in den grünen Kathedralen, gebaut aus Bäumen, Sträuchern und unzähligen Blühpflanzen. Dabei bedecken Regenwälder nur etwa sechs Prozent der eisfreien Landmasse der Erde.

Sommerkabarett

22.30 ORF 1 200 Jahre Hektiker – Die vier Herren Viktor Gernot, Florian Scheuba, Fifi Pissecker und Werner Sobotka führten diese Erinnerungsshow anlässlich ihres jeweils 50. Geburtstages auf, der sie im selben Jahr ereilte. In einer unterhaltsamen Mischung aus Erinnerungen rund um die Entstehung der legendären Kabarett-Truppe, live gespielten Sketches und Uralt-Zuspelungen, über die man staunt und lacht, begeisterten sie das Publikum im Wiener Globe Theater.

Dokument

ZDFzeit

20.15 ZDF Glanz für Schwedens Krone – Die Macht der Bilder – Die schwedischen Royals sind äusserst beliebt, vor allem Kronprinzessin Victoria. Anlässlich ihres Geburtstages verrät «ZDFzeit» die Erfolgsstrategie der Königsfamilie. Neben unverkrampften öffentlichen Auftritten spielen dabei auch eigene Filme eine wichtige Rolle, die vom Palast seit vielen Jahren regelmässig veröffentlicht werden – berührende, überraschende und entlarvende Szenen royaler Selbstdarstellung. In Zeiten ohne politische Macht sind die Dynastien auf die Zustimmung ihrer Bürger angewiesen. Am Beispiel Schwedens erzählt die Dokumentation, wie ein Königshaus Öffentlichkeitsarbeit und Volksnähe gelernt und professionalisiert hat. Einmal im Jahr lockt der schwedische Fernsehsender SVT Millionen von Schweden mit einer Hochglanz-Produktion vor die Bildschirme: «Äret med kungafamiljen» – «Das Jahr mit der Königsfamilie» gibt Einblicke in das Privatleben und die Arbeit der schwedischen Royals. Mit entzückenden, lustigen, nachdenklichen, scheinbar normalen Momenten, Geschichten und Interviews. Seit den 70ern gibt es diese Filme. Das Königshaus hat es verstanden, mit sei-

ner öffentlichen (Selbst-)Darstellung sowohl auf persönliche Herausforderungen, etwa Victorias Magersucht, als auch auf politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Themen zu reagieren. «ZDFzeit» fragt nach: Was ist echt und was Kalkül? PR-Kenner, Adlexperten, Autoren, Psychologen und Historiker beleuchten, inwieweit sich politische Wendepunkte auf die Inszenierung der Königsfamilie auswirken. Welche Krisen und Affären des Königshauses Einfluss auf die Politik und die Akzeptanz der Monarchie haben. Und wo der kalkulierte Blick hinter die königlichen Kulissen an seine Grenzen gerät.



Royal – und trotzdem eine ganz normale Familie: das schwedische Kronprinzenpaar. Foto: ZDF/luca v. teuchmann



Im Jahr 2050 werden etwa 12 Milliarden Tonnen Plastikmüll in den Ozeanen treiben. Foto: Spiegel TV

Bei der Abendsonne wandern,
Wann ein Dorf den Strahl verlor,
Klagt sein Dunkel es den andern
Mit vertrauten Tönen vor.

Noch ein Glöcklein hat geschwiegen
Auf der Höhe bis zuletzt.
Nun beginnt es, sich zu wiegen,
Horch, mein Kilchberg läutet jetzt!

C. F. Meyer



Traurig nehmen wir Abschied von unserem lieben Ehemann, Vater,
Grossvater und Bruder

Hans-Rudolf Nägeli

11. September 1932 – 2. Juli 2020

Nach einem langen, erfüllten und schönen Leben ist er im Beisein von Ehefrau, Sohn und Töchter im Seespital Kilchberg ruhig und friedlich eingeschlafen. Draussen war ein ruhiger Sommertag angebrochen. Die Linden in Kilchberg, mit dem er Zeit seines Lebens eng verbunden war, standen in voller Blüte. Es schien, als hätte er diesen Morgen ausgesucht, um sich auf seine letzte Reise aufzumachen.

Ruth Nägeli-Müller
Martin Nägeli und Sneza Maksimovic
Alice Nägeli und Sophia Nägeli
Esther Nägeli und Andreas Kellerhals
Trudi Stricker-Nägeli
Ernst Nägeli

Auf seinen Wunsch fand die Beisetzung im engsten Familienkreis auf dem Friedhof Kilchberg statt.

Wenn die Sonne des Lebens untergeht,
leuchten die Sterne der Erinnerung.

Zürich, 6. Juli 2020

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter

Marlene Jucker

16. Dezember 1935 – 4. Juli 2020

Patricia Jucker
Thomas Jucker und Bea Amon
mit Selina und Nick

Die Abdankung findet im engsten Familienkreis statt.

Spenden zugunsten der Schweizer Berghilfe, Postkonto: 80-32443-2.

Traueradresse: Patricia Jucker, Wiesliacher 11, 8053 Zürich

Würde ich fliegen bis an die Grenzen
der Morgenröte und liesse mich nieder
am fernsten Meer, so wird auch dort
Deine Hand mich führen
und Deine Rechte mich umfassen.

Psalm 139, 9-10

Traueranzeigen Trauerzirkulare & Danksagungen

Anzeigenannahme

Tel. 044 248 40 30
inserate@tages-anzeiger.ch

Mo–Fr 8.00 Uhr–12.00 Uhr
13.00 Uhr–17.00 Uhr

Anzeigenschalter

Zürich, Werdstrasse 21

Neue Öffnungszeiten ab 1. Februar 2019

Montag 8.00–12.00
Dienstag 8.00–12.00
Mittwoch 13.00–17.00
Donnerstag 8.00–12.00
Freitag 8.00–12.00
Samstag/Sonntag geschlossen

Oerlikon, Edisonstrasse 5

Mo–Fr 7.00 Uhr–12.00 Uhr
13.30 Uhr–18.30 Uhr
Sa 7.00 Uhr–12.00 Uhr

Online

Online Zeitungsanzeigen aufgeben via www.adbox.ch

Annahmeschluss

E-Mail 17.30 Uhr für Folgetag
Telefon 17.00 Uhr für Folgetag (keine telefonische Inseratenannahme)
Schalter bis Schalterschluss (Filiale Oerlikon,
Mo–Fr bis spätestens 17.30 Uhr)

Online zwei Arbeitstage vor Erscheinung 14.00 Uhr

Inseratenannahme am Wochenende

- E-Mail: inserate@tages-anzeiger.ch (bis Sonntag 15.00 Uhr für mögliche Erscheinung am nächstfolgenden Montag)
- online: www.adbox.ch (bis Sonntag 15 h für mögliche Erscheinung am nächstfolgenden Montag).

Generell

Wir bitten um Verständnis, dass Todesanzeigen je nach aktuellem Buchungsvolumen auf die darauffolgende Ausgabe geschoben werden können.

Zürich, 10. Juli 2020

Mütter sterben nicht, gleich alten Bäumen.
In uns leben sie und in unseren Träumen.

Wie ein Stein den Wasserspiegel bricht, zieht ihr Leben in uns Kreise.
Mütter leben fort auf ihre Weise.

Ruth Brunner

20. Juni 1929 bis 8. Juli 2020

Unsere liebe Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter durfte nach einem längeren Spitalaufenthalt friedlich einschlafen.

Ihr fröhliches, aufgestelltes und herzliches Wesen, ihr Humor und die gepflegte Erscheinung werden uns schmerzlich fehlen. Wir behalten unser Ruthli in unseren Herzen.

Deine Töchter
Dein Enkel
Deine Schwiegersöhne
Freunde, Verwandte und Bekannte

Ein grosser Dank gebührt der Heimleitung, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern vom Alterszentrum Wildbach. Sie alle haben unserer Mutter viele schöne Lebensjahre in einer von Freiheit, Selbständigkeit und Freude geprägten Umgebung geschenkt. Hier war sie zuhause.

Ebenfalls bedanken wir uns bei den Ärzten und Pflegefachleuten der Abteilungen Geriatrie und IMC des Universitätsspitals Zürich. Sie haben unsere Mutter in den letzten Tagen ihres Lebens mit viel Achtung und Würde gepflegt.

Die Urnenbeisetzung findet zu einem späteren Zeitpunkt und gemäss dem Wunsch der Verstorbenen im engsten Familien- und Freundeskreis statt.

Traueradressen:

Cornelia Blumati, Bahnhofstrasse 55, 7302 Landquart
Marina Blumati, Zentrastrasse 165, 8003 Zürich

Spenden im Trauerfall



Schenken Sie Kindern
eine unbeschwerte Zukunft.

Kostenloser Testamentratgeber:
Telefon 044 256 77 18 oder unter
legat@projuventute.ch

Spendenkonto 80-3100-6
IBAN CH71 0900 0000 8000 3100 6



Spenden im Trauerfall



Die Zukunft der Welt liegt in den Händen der Kinder. Unterstützen Sie die Generation von morgen und berücksichtigen Kinder in Not in Ihrem Testament.

Jedes Kind auf der Welt hat das Recht, Kind zu sein. Ganz einfach.

www.tdh.ch/testament



Stadt Zürich
Bevölkerungsamt

Stadthaus
Stadthausquai 17, 8001 Zürich
Telefon 044 412 31 78
www.stadt-zuerich.ch/bestattungsamt
Präsidialdepartement

Bestattungen und Beisetzungen vom Dienstag, den 14. Juli 2020

Schmid geb. Faden, Frieda, Jg. 1931, von Niederwil AG, 8051 Zürich, Glattsteigweg 7. – 09.30 Uhr Trauerfeier mit Sarg in der röm.-kath. Kirche Herz Jesu Oerlikon – 11.15 Uhr Erdbestattung im Friedhof Schwamendingen.

Schneider, Walter Ernst, Jg. 1946, von Fraubrunnen BE, 8004 Zürich, Seebahnstrasse 181. – 09.45 Uhr Urnenbeisetzung im Friedhof Sihlfeld D.

Suter, Barbara Margrit, Jg. 1948, von Freienwil AG, 8049 Zürich, Limmattalstrasse 371. – 14.45 Uhr Urnenbeisetzung im Friedhof Höggerberg.

Bestattungen und Beisetzungen vom Mittwoch, den 15. Juli 2020

Browne, Eugena Agatha, Jg. 1944, von Zürich, 8048 Zürich, Saumackerstrasse 55. – 11.15 Uhr Urnenbeisetzung im Friedhof Eichbühl.

Dunkel, Viktor Alexander, Jg. 1929, von Merishausen SH, 8032 Zürich, Klobachstrasse 155. – 10.30 Uhr Urnenbeisetzung im Friedhof Enzenbühl, anschliessend Abdankung in der Friedhofkapelle Enzenbühl.

Würsch geb. Künzle, Adelheid Maria, Jg. 1924, von Zürich und Birmenstorf AG, verwitwet von Würsch-Künzle, Stephan Anton. – 11.15 Uhr Urnenbeisetzung im Urnenhain beim Friedhof Sihlfeld.

Notrufe

Polizei	117
Feuerwehr/Seerettungsdienst	118
Sanität	144
Euronotruf	112
Dargebotene Hand (Gespräche in Krisen)	143
Strassenhilfe (Fahrzeugpannen)	140
Schweiz. Rettungsflugwacht (Helikopterrettung)	1414
Toxikologisches Zentrum	044 251 51 51 oder 145
Notfalldienst Tierspital	044 635 81 11
Tierambulanz	0800 55 70 10
Tier-Rettungs-Dienst	044 211 22 22
Tierärztlicher Notfalldienst Zürich-West/Limmattal	044 740 98 38
Zürich-Nord	0900 987 424
Zahnprothetiker-Verband	044 272 66 90
Notfallversorgung, Apotheken des Kantons Zürich	0800 33 66 55
Pikett Strafverteidigung	044 201 00 10

Stadt Zürich

Stadtpolizei	044 4 117 117
Stadtverwaltung	044 412 11 11
Ombudsfrau der Stadt Zürich	044 412 00 30
Ärztliche Notfall-Zentrale	0800 33 66 55
Zahnärztlicher Notfalldienst	0800 33 66 55
Chiropraktischer Notfalldienst	044 242 42 21
Störungsdienst EWZ	058 319 40 30
Störungsdienst Gas	0800 024 024
Störungsdienst Wasser	044 432 33 22
Störungsdienst Kanalisation	044 645 52 22
ZVV-Contact (Beratung öffentlicher Verkehr)	0848 988 988
Opferberatung Zürich für Gewaltopfer und Strassenverkehrsoffer, für Männer, Frauen, Jugendliche, Kinder sowie für männliche Opfer von Sexualdelikten	044 299 40 50
Frauenberatung sexuelle Gewalt	044 291 46 46
bifBeratungs- und Informationsstelle für Frauen gegen Gewalt in Ehe und Partnerschaft	044 278 99 99
Frauenhaus Zürich Violette 24h-Helpline und Aufnahme	044 350 04 04
Schlupfhaus-Sorgentelefon für Kinder und Jugendliche	043 268 22 68
Elternnotruf	0848 35 45 55
Krisenintervention (KIZ) der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich	044 296 73 10
Castagna, Beratungsstelle für sexuell ausgebeutete Kinder, weibliche Jugendliche und in der Kindheit ausgebeutete Frauen	044 360 90 40
Mädchenhaus Zürich	044 341 49 45
Telefonhilfe für Kinder und Jugendliche	147
Zentrum für Verhaltenssucht	044 202 30 00
Selbsthilfezentrum Zürich	043 288 88 88

Region

Kantonspolizei Zürich	044 247 22 11
Stadtpolizei Winterthur	052 267 51 52
Kantonale Verwaltung	043 259 11 11
Ombudsmann Kanton Zürich	044 269 40 70
Frauen-Nottel. Winterthur	052 213 61 61
EKZ-Störungsdienst (ohne Stadt Zürich)	0800 359 359
Schutz & Rettung Zürich	044 4 112 112
Stiftung Begleitung in Leid und Trauer	052 269 02 12

Informationen

Wetterbericht	162
Strassenzustand	163
Lawinenbulletin	187
Fluglärmteléfono	043 816 21 31

Tages-Anzeiger

Kleinwagen mit grossem Auftritt

Probefahrt Seit dem letzten Modellwechsel tritt der Audi A1 optisch selbstbewusster auf. Wem das noch nicht reicht, findet in der Citycarver-Variante eine noch profiliertere Alternative.

Holger Holzer

Ein SUV ist chic, hat aber in der Stadt nichts zu suchen? Wer so denkt, könnte im Audi A1 Citycarver das passende Auto finden. Dem Kleinwagen im Offroad-Kleid gelingt der Spagat zwischen kernigem Auftritt und geringem Raumbedarf. Allerdings zu einem hohen Preis.

Ein wenig Widersprüchlichkeit steckt schon in der neuesten A1-Variante. Doch wer dem Gedanken folgen kann, ein dezidiertes Stadtauto mit hoher Bodenfreiheit und robusten Plastikplanken auszustatten, findet ihn im Citycarver handwerklich stimmig umgesetzt. Kommt der kleinste Audi seit dem Neustart 2018 aus Angst vor zu viel Stadtflietzer-Niedlichkeit sowieso schon wie ein kleiner Macho daher, unterstreicht das Geländewagen-Paket den aggressiven Auftritt entschieden noch einmal. Vor allem der grosse schwarze Kühlergrill, wie bei den echten Audi-SUV acht-sechseckig ausgeführt, wirbt um Aufmerksamkeit. Dazu passt, dass sich das ganze Auto mit seiner leicht höher gesetzten Karosserie (3,5 Zentimeter) sowie um Achtung heischend nach oben reckt. Auf sensible Naturen mag der Citycarver vielleicht wie ein Gernegross wirken, objektiv gesehen steht ihm die Schlamm-packung aber richtig gut.

Maximal 150 PS starker Motor

Jenseits der Optik hat das Ankreuzen der Citycarver-Option allerdings keine spürbaren Auswirkungen. Von der Höherlegung jedenfalls ist auf der Strasse nicht viel zu merken, der Kleinwagen liegt wie gewohnt verbindlich auf der Fahrbahn und strafft in der Kurve, die Lenkung ist dynamisch und die Bremse gut dosierbar und bei Bedarf zupackend. Für den Antrieb stehen mittlerweile drei Benziner zur Verfügung, in unserem Testwagen tat der 1,0-Liter-Dreizylinder mit 85 kW/116 PS seinen Dienst. Ordentliche Fahrleistungen, ein leicht kerniger Klang und ein Verbrauch im 6-Liter-Bereich machen ihn zum guten Allrounder für Stadt- und Überlandverkehr. Wer ausschliesslich in der City unterwegs ist, dem reicht



Neben Offroad-Beplankung bekommt der Audi A1 Citycarver auch eine höher gelegte Karosserie spendiert. Foto: PD

vielleicht auch sein kleiner Bruder mit 70 kW/95 PS. Und wer es denn permanent eilig hat, der ist mit dem 110 kW/150 PS starken 1,5-Liter-Vierzylinder besser bedient. Den 2,0-Liter-Motor freilich mit 147 kW/200 PS gibt es bislang nicht in Kombination mit der

Citycarver-Ausstattung, sondern ausschliesslich für das sportlich gestaltete «S-Line»-Modell.

Wovon ein Designermodell wie der Citycarver besonders profitiert, ist der sehr wertige Innenraum des A1. Materialauswahl, Verarbeitung und Ergono-

mie des fahrerzentrierten Cockpits zählen immer noch zu den besten in dieser Klasse. Mit dem nötigen Kleingeld kann man sogar für echtes Luxus-Flair sorgen.

Zum Preis von zwei VW Polo

Womit wir auch bei der herausstechenden Schwäche des kleinen Audis wären: ein extrem hohes Preisniveau, auf das der Citycarver mit zahlreichen Extra-Ausstattungs Paketen noch einmal eine Stufe draufsetzt. So liegt der Basispreis des Testwagens bereits bei selbstbewussten 30'200 Franken, fertig zusammengestellt – zugegebenermassen geschmackvoll und grosszügig – kommt er lo-

cker auf 38'000 Franken oder mehr. Wohlgermerkt: Es handelt sich in diesem Fall noch nicht um die Spitzenmotorisierung, eine Automatik ist ebenfalls nicht im Preis inbegriffen. Für dieses Geld gibt es zwei VW Polos in der Basismotorisierung und mit ein paar Extras – immerhin ist der Wolfsburger der technisch weitgehend identische Modellbruder.

Wer sich an dem extremen Preisniveau nicht stört, findet im Citycarver eine stimmig gestylte Alternative zum normalen A1. Mit allen bekannten Tugenden des Grundmodells – vom agilen Fahrverhalten über das gute Raumangebot bis hin zum edel möblierten Cockpit.

Ein Doppelstart aus dem Baukasten

E-Offensive Nach den grossen E-Tron-Modellen elektrifiziert Audi nun auch die Kompaktklasse.

Audi startet die Elektrifizierung der Kompaktklasse mit zwei Modellen. Neben dem bereits Anfang 2019 vorgestellten Q4 E-Tron wird es eine coupéhafte Variante mit dem Beinamen «Sportback» geben, die nun als seriennahe Studie Premiere feierte. Die Markteinführung soll im kommenden Frühjahr erfolgen, ausgeliefert wird ab Sommer.

Die beiden Crossover sind die ersten Elektro-Audi, die auf dem MEB-Baukasten des Konzerns basieren, der auch den VW ID.3 und ID.4 trägt. Bei der Karosserieform haben sich die Ingolstädter für den SUV-Stil entschieden, im Falle des Sportbacks kombiniert mit einer fließenden Dachlinie und schräger Heckklappe. Beide Q4-Modelle stossen mit 4,60 Meter Länge an die Grenze zur Mittelklasse, dank eines Radstands von 2,77 Metern sollen sie innen Platzverhältnisse nahezu auf Oberklasseniveau bieten.

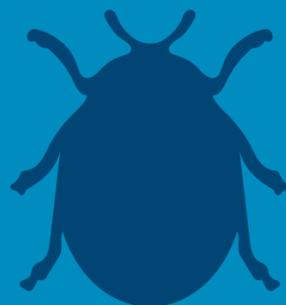
Für den angemessenen Antrieb sorgt zum Marktstart zunächst eine 225 kW/306 PS starke Kombination aus zwei E-Motoren, die zudem für einen elektrischen Allradantrieb sorgt. Dazu kommt die grösste Batterie aus dem E-Baukasten; sie bietet dank einer Kapazität von 77 kWh eine Reichweite von rund 450 Kilometern (WLTP). Preise nennt Audi noch nicht. (red)



Allrad haben beide Modelle, doch der Sportback (unten) wirkt deutlich sportlicher. Foto: PD

ANZEIGE

SonntagsZeit für den Brunch



Mit nahrhaften Insekten
das Hungerproblem lösen.



Sport



Dürfte heute gegen Basel einiges zu tun bekommen: Zürichs U-21-Goalie Serkan Polat. Foto: Melanie Duchene (Keystone)

Übrig blieb nur noch eine Option

Der Corona-Fall Der FC Zürich tritt heute mit einem Nachwuchsteam in Basel an, weil die erste Mannschaft in Quarantäne steckt. Das muss er in Kauf nehmen, selbst auf die Gefahr hin, die Meisterschaft zu verfälschen.

Thomas Schifferle und Christian Zürcher

Es war Sonntagabend, als die Swiss Football League eine Bitte des FC Zürich erreichte. Bitte das Spiel vom Dienstag noch nicht absagen, meldete er, man prüfe Optionen.

Am Montagmorgen war in Zürich die Auslegeordnung beendet und bei den Verantwortlichen eine Gewissheit gewachsen: Die Optionen sind geschwunden, übrig blieb noch genau eine. Um diese zimmerte man dann ein Communiqué: Gegen den FC Basel soll eine U-21-Mannschaft im St.-Jakob-Park auflaufen, eine Mannschaft voll unerfahrener Fussballer.

Das ist der nächste Höhepunkt dieser leidigen Geschichte, die alle Beteiligten lieber nicht erlebt hätten. Corona-Fall beim FCZ. Die ganze erste Mannschaft unter Quarantäne. Eine Absage des Spiels gegen Sion. Ein dichter Spielplan, der keine weiteren Verschiebungen erlaubt. Über allem, fast schon drohend: der Meisterschaftsabbruch. Es ist eine Gemengelage, die den FCZ einlenken liess.

«Wir haben das Pro und Contra abgewogen», erklärt Präsident Ancillo Canepa in der Mitteilung des Vereins, «wir sind zum Schluss gekommen, im Interesse des Schweizer Fussballs die beiden Spiele gegen Basel und die Young Boys austragen zu wollen.» Was nach Grosszügigkeit tönt, ist nichts als der letzte Ausweg, um diese Saison noch retten zu können. Selbst auf die Gefahr hin, damit die Meisterschaft zu verfälschen.

Der FCZ hätte auch ein Gesuch stellen können, das Spiel gegen Basel zu verschieben – mit der Begründung, dass sechs Spieler mit der gleichen Diagnose krank-

geschrieben sind. Die Geschäftsleitung der Liga unter dem Vorsitz von CEO Claudius Schäfer hätte darüber befinden müssen, ob sie darauf eingeht. Der FCZ hätte sich auch weigern können, überhaupt anzutreten, obwohl das Spiel von der Liga angesetzt bleibt. Dann hätte er eine Forfaitniederlage riskiert.

Das Einsehen des Clubs hat der Liga eine Menge Konjunktive erspart. «Für den Wettbewerb ist es besser, dass der FCZ spielt», sagt Philippe Guggisberg, der Medienverantwortliche der Liga. «Wenn er sich quergestellt hätte, dann wäre der ganze Betrieb in Gefahr geraten.» Der Spielplan ist so eng gefasst, dass kaum mehr Alternativen für Ausweichdaten bleiben. Und dass es ganz sicher keinen zweiten Fall FCZ leiden mag.

«Das hinterlässt einen Nachgeschmack»

Der FCZ hat mit seinem Beschluss ein Zeichen von Solidarität ausgesendet. Ein Zeichen, von dem die Clubs gern gesprochen hatten, bevor die Saison wieder aufgenommen worden war, das aber schnell hinter ihren Eigeninteressen zurückstehen musste, als sie sich vom Spielplan benachteiligt sahen. Sportchef Thomas Bickel sagt jetzt: «Wir müssen uns im Sinn des Fussballs zurücknehmen. Das ist die bestmögliche Lösung in einer schlechten Situation.»

Seit dem Wiederbeginn der Saison haben die Zürcher den Kurs Richtung Europa League eingeschlagen, Bickel ist angehen in sechs Spielen immerhin zehn Punkte eingetragen hat. Es sei gut gearbeitet worden. Dynamik sei reingekommen. Das alles sagt er. Doch das Aber folgt sogleich: «Die Geschädigten sind

«Wir müssen uns zurücknehmen. Das ist die bestmögliche Lösung in einer schlechten Situation.»

FCZ-Sportchef Thomas Bickel

wir. Das ist ein Rückschlag im Rennen um den 4. Platz. Das hinterlässt einen sportlichen Nachgeschmack.»

Eine Folge des Ausflugs nach Neuenburg, der direkt in die Quarantäne geführt hat, muss für den FCZ und alle anderen Clubs nun sein, das Schutzkonzept allenfalls anzupassen – wo nötig. Und es noch konsequenter umzusetzen – wo erforderlich. Und die andere Folge ist eben diese Aufstellung, die der FCZ in Basel präsentieren wird.

Diverse Mitglieder des ursprünglichen U-21-Kaders stehen nicht zur Verfügung, weil sie inzwischen mit der ersten Mannschaft trainieren und teilweise auch spielen: Novem Baumann als Goalie zum Beispiel, Nils Reichmuth, Shpetim Sulejmani, Michael Kempfer, Henri Koide

oder Stephan Seiler. Um ein vollzähliges Aufgebot für Basel zusammenzubringen, müssen vermutlich auch Spieler der U-18 rekrutiert werden. Im Tor wird wohl Serkan Polat stehen, 19-jährig erst. José Gonçalves dafür wird der einsame Routinier sein, knapp 35 Jahre alt ist der Verteidiger, für siebzehn Clubs hat er schon gespielt. «Die Jungen sind sicher bereit», sagt Bickel, «sie können sich präsentieren.» Wenigstens haben sie seit Anfang Juli zwei Testspiele in den Beinen.

Und sollten sie in Basel hoch verlieren, brauchen sie sich nicht zu grämen. Die Spieler, die jetzt mit ihrem Trainer Ludovic Magnin in Quarantäne stecken, haben allein in der Meisterschaft siebenmal vier und mehr Gegentore kassiert. Eben dieser Magnin wird an der Seitenlinie von Marinko Jurendic ersetzt, das ist der Trainer der U-21, der auf Geheiss von Canepa ab kommenden Monat Bickel als Sportchef ablösen wird.

Wie die Mannschaft am Samstag gegen YB aussieht, ist noch offen. Die Abklärungen laufen, wer wie lange in der Quarantäne bleiben muss. Derweil will die Liga am Dienstag bekannt geben, wann der FCZ sein ausgefallenes Spiel gegen Sion nachholen soll. Im Vordergrund steht ein Datum zwischen der 34. und der 35.

Runde. Um das möglich zu machen, wird die 36. und letzte Runde allenfalls um einen Tag auf den 3. August, einen Montag, verschoben. Es ist der letztmögliche Tag, an dem die Liga der Uefa die Teilnehmer für den Europacup melden darf.

Hüppi wagt sich nicht aufs Glatteis

Dass der FCZ nun spielt, trifft einen Konkurrenten vielleicht härter als alle anderen. Der FC St. Gallen hat noch alle Chancen auf den Meistertitel, und ausgerechnet seine ärgsten Rivalen dürfen nun a) gegen ein Zürcher Juniorenteam (Basel) antreten und b) gegen zumindest eine vom Training dispensierte Mannschaft (YB).

Darauf angesprochen, braucht Präsident Matthias Hüppi einen Moment für seine Antwort. Ist er erleichtert, dass die Meisterschaft weitergeht? Oder verärgert, dass es zu einer Wettbewerbsverzerrung kommt? Dann sagt er, ganz Medienprofi: «Diesen Dienst tue ich euch Medienschaffenden nicht.» Er meint: Eine Kontroverse auslösen, zündeln, mit Juristerei drohen – wie das andere Clubpräsidenten auch schon gemacht haben.

«Wir konzentrieren uns nur auf uns», sagt Hüppi. Jeder Kommentar habe das Potenzial, das Teamgefüge durcheinanderzubringen. Man verzichtete darum darauf.

«Kein Energieraub», ruft Hüppi noch einmal durch das Telefon, seine Spieler sollen sich in dieser diffizilen Situation nicht durch Nebenschauplätze ablenken lassen. Heisst: Hüppi wird juristisch nicht tätig, macht dem FCZ keinen Vorwurf und konzentriert sich nur auf das Spiel gegen Luzern vom Donnerstag. Gewinnen sie? «Aber klar», sagt Hüppi.

Sperre gegen City aufgehoben

Fussball Manchester City darf in den kommenden beiden Saisons doch im Europacup starten. Der Internationale Sportgerichtshof (CAS) in Lausanne hob gestern die von der Uefa wegen Verstössen gegen die Finanzregeln verhängte Europapokal-Sperre gegen den Club von Trainer Pep Guardiola wegen mangelnder Beweise auf. Zudem wurde die zusätzliche Geldstrafe in Höhe von 30 Millionen Euro vom CAS auf zehn Millionen Euro reduziert.

Das Urteil könnte wegweisend sein. Die Uefa-Finanzregeln für einen gerechteren europäischen Fussball stehen mehr denn je infrage. (dpa)

Suter geht, kommt nun Andrighetto?

Eishockey Am Freitag schloss Pius Suter die Sportler-RS ab, gestern gab er den Abschied von den ZSC Lions bekannt. Der Ligatopscorer der vergangenen Saison zog seine NHL-Ausstiegsklausel. Wohin es ihn zieht, darf er noch nicht sagen. Er wird einen Einjahres-Vertrag unterschreiben. Man darf auf Chicago spekulieren, wo sein ehemaliger ZSC-Coach Marc Crawford Assistent ist.

Durch Suters Abgang in die NHL kann der ZSC nächste Saison mit fünf statt vier Ausländern zu spielen. Doch der Wunsch Kandidat, um ihn zu ersetzen, ist Sven Andrighetto (27), der seinen Vertrag bei Omsk aufgelöst hat. (sg)

Nachrichten

Die Redskins sind passé

American Football Das NFL-Team aus Washington verabschiedet sich nach jahrelanger Kritik seitens amerikanischer Ureinwohner und jüngst auch wegen entsprechender Forderungen seiner Sponsoren von seinem von vielen als rassistisch empfundenen Namen Redskins (Rothhäute). Wie der 1932 gegründete Club künftig heissen wird, ist noch unklar. (dpa)

Schwegler hört auf

Fussball Keine Rückkehr zum FC Luzern: Pirmin Schwegler beendet nach dieser Saison mit den Western Sydney Wanderers in Australien seine Profikarriere. Das sagt der 33-jährige am Montag in einem Interview dem «Blick». Der 14-fache Nationalspieler spielte unter anderem für Leverkusen, Hoffenheim, Hannover und als Captain für Frankfurt in der Bundesliga. (erh)

England. Premier League: Manchester United - Southampton 2:2.

Italien. Serie A: Napoli - Milan 2:2. Inter Mailand - Torino n. Red.

Spanien. La Liga: FC Sevilla - Mallorca 2:0. Alaves - Getafe 0:0. Villarreal - San Sebastian 1:2. Granada - Real Madrid n. Red.

Golf

Dublin, Ohio. US PGA Tour (6,2 Mio. Dollar/Par 72): 1. Morikawa (USA) 269, Sieger am 3. Loch des Stechens. 2. Thomas (USA) 269. 3. Hovland (NOR) 273. – 7. Day (AUS) 277. 27. Fitzpatrick (ENG) und Rahm (ESP) je 281. 39. Reed (USA) 284. 58. Mickelson (USA) 288.

Sport am TV

18.00	Fussball	live TC Zoom
	Challenge League: Kriens - Lausanne	
20.00	sportflash	SRF 2
22.30	Fussball	SRF 2
	Super League – Gool	
22.45	sportflash	SRF 2

Super League

31. Runde		
Heute	Basel - FC Zürich	20.30
Morgen	Xamax - Sion	18.15
	Lugano - Thun	20.30
	YB - Servette	SRF 2 20.30
Donnerstag	St. Gallen - Luzern	20.30

1. St. Gallen	30 59	6. Luzern	30 42
2. Young Boys	30 58	7. Lugano	30 35
3. Basel	30 52	8. Thun	30 28
4. Servette	30 45	9. Sion	29 27
5. FC Zürich	29 42	10. Xamax	30 23

Challenge League

31. Runde		
Heute	Winterthur - Schaffhausen	18.15
	Kriens - Lausanne	18.15
	Vaduz - Aarau	20.30
	Grasshoppers - Chiasso	20.30
Morgen	St. Lausanne - Wil	18.15

1. Lausanne	30 61	6. Wil	29 38
2. Grasshoppers	29 53	7. Aarau	30 35
3. Vaduz	30 51	8. St. Lausanne	30 35
4. Kriens	30 49	9. Schaffhausen	30 30
5. Winterthur	30 39	10. Chiasso	30 18

Kultur & Gesellschaft

Verändert Corona gerade die Fotografie?

Aufnahmen übers Netz Das Virus fordert Improvisation: Die Schweizer Fotografin Ella Mettler hat in der Krise Shootings über Skype gemacht. Auch die Grossen der Fotobranche denken um.



Vor den Shootings gibt es eine Wohnungstour per Videocall: «Elie und Tess» aus Mettlers Corona-Skype-Serie – oben rechts die Fotografin. Foto: Ella Mettler

Martin Fischer

Wie kann man da noch fotografieren? Reisen bleiben weiterhin problematisch, die Lockdowns haben den Rückzug ins Private zum moralischen Gebot gemacht, die physische Nähe zwischen Menschen kann gefährlich werden. Unter diesen Bedingungen versuchen auch Fotografinnen und Fotografen weltweit weiterzuarbeiten.

Auch die Schweizer Fotografin Ella Mettler ist betroffen von der Corona-Krise – viele ihrer Aufträge sind in den vergangenen Monaten abgesagt oder verschoben worden. Sie hat die Zeit genutzt, Neues auszuprobieren, um weiterarbeiten zu können. So hat Ella Mettler in den vergangenen Monaten mehrere Shootings mittels Skype umgesetzt.

Ella Mettler, wer war Ihr erstes Skype-Model?

Eine gute Freundin. Ich wollte, dass es jemand ist, den ich gut kenne, damit ich möglichst viel ausprobieren kann.

Was ist für Sie die grösste Herausforderung an der Arbeitsweise?

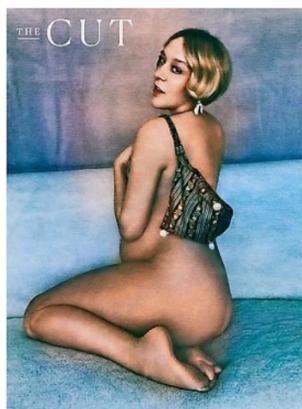
Die Perspektiven, mit denen ich im Normalfall häufig arbeite, kann ich nicht mehr so leicht suchen und finden. Ich muss ganz konkrete Anweisungen geben, wie sich die Person positionieren und wo sie ihren Laptop hinstellen soll. Ich habe als Fotografin nicht die alleinige Kontrolle über die Kamera. Ich probiere gern auch spontan etwas aus – das geht in einem Online-Shooting viel weniger gut.

Ist das Prozedere mühsam?

Nein, das finde ich nicht. Es ist einfach anders, auch für die porträtierte Person, die zusätzlich mitdenken muss. Sie starrt mehrheitlich in den Laptop und wartet auf Anweisungen von mir. Mit der Zeit habe ich aber ein Gefühl entwickelt, was funktioniert und wie ich anleiten muss.

Die Fotografie ist durch die Pandemie erst richtig digital geworden, komplette Produktionen werden online umgesetzt. Besonders die fotogetriebene Modeindustrie muss neue Bildsprachen finden. Die tschechische «Vogue» hat im Juni Beauty-Unternehmerin Kylie Jenner von den Modefotografen Luca und Alessandro Morelli aufnehmen lassen. Jenner befand sich dabei zu Hause in ihrer Villa in L.A., die Fotografen waren via Zoom-Anruf mit ihr verbunden und haben Anweisungen gegeben. Eines der Bilder hat es aufs Cover geschafft.

Die Ästhetik der Online-Shootings hat sich in den vergangenen



Chloë Sevigny auf dem Cover von «The Cut». Zoom-Fotografie von Elizaveta Porodina. Foto: PD

Wochen rasant verbreitet, die ganz Grossen setzten darauf, gezwungenermassen. Topmodel Bella Hadid hat für das französische In-Label Jacquemus via Facetime posiert, Naomi Campbell hat sich für den Titel des Magazins «Essence» gleich selbst abgelichtet. Auch Modegigant Zara ist auf Online-Technologie ausgewichen, um eine neue Kollektion inszenieren zu können. Für Ella Mettler ist klar: Shootings übers Internet sind ein valables Werkzeug für die Fotografie. Dass die Bilder schlechter aufgelöst und körniger sind, ist da kein Hindernis. Denn die einzige Alternative wäre zu oft: kein Bild zu haben.

Sind Shootings via Skype für Sie eine Notlösung?

So würde ich das nicht formulieren. Mich treibt die Frage an, wie ich weiterarbeiten kann, wenn das Virus uns noch lange beschäftigen und einschränken wird. Durch das viele Ausprobieren habe ich gemerkt: Über Videocalls zu fotografieren, funktioniert.

Was finden Sie gut daran?

Dass zwei Personen, die sich vielleicht sogar gerade auf einem anderen Kontinent befinden, trotzdem eine Connection herstellen und gemeinsam aussagekräftige Bilder kreieren können. Ich finde das grossartig.

Wann passiert eigentlich das Fotografieren, wann macht es klick?

Ich mache Screenshots auf meinem Gerät – und zwar möglichst viele, um möglichst gute Momente zu erwischen. Die Bilder bearbeite ich nachher noch digital, wie ich das bei jedem anderen Shooting auch machen würde.

Ella Mettler ist in einer Kreativfamilie aufgewachsen – ihre Eltern betrieben eine Ideenfabrik, ihr älterer Bruder ist Mundart-Hitmusiker Nemo – und hat schon im Primarschulalter zu fotografieren begonnen. Seit knapp zwei Jahren lebt sie von ihrer Fotoarbeit. Weil ihre Eltern selbstständig sind, habe sie immer gewusst, dass «es irgendwie geht». Die Skype-Shootings haben Ella Mettler finanziell bisher nichts eingebracht. Für sie ist die neue Technik ein Investment: «Es ist ein neues Tool, das ich gefunden habe und entwickeln kann.» Sie werde weiterhin per Skype fotografieren.

Fotoproduktionen werden dadurch schlanker: Es braucht einzig zwei Laptops oder Smartphones mit einem Videocall-Programm und eine stabile Verbindung. Distanz ist kein Hindernis mehr, Flugmeilen werden unnötig. Der ökologische Aspekt ist ein starkes Argument für Shootings übers Internet – das noch weiter an Gewicht zulegen dürfte.

Verändert Corona die Fotografie nachhaltig?

Ja. Es ist doch schön, dass Fotografie jetzt auch online möglich ist, professionell. Viele stellen sich jetzt eher mal die Frage: Muss ich wirklich nach Los Angeles fliegen für den einen Shot, für jedes kleine Ding? Ich hoffe, das bleibt.

Welches Online-Shooting bleibt Ihnen in besonderer Erinnerung?

Das mit Emma Hepburn, der Enkelin von Audrey Hepburn. Ich hatte ein Interview mit ihr gesehen und war geflasht von der

Ähnlichkeit, die sie mit ihrer Grossmutter hat. Ich fand sie eine sehr inspirierende Persönlichkeit und dachte, hey, die jetzige Situation wäre doch eine tolle Gelegenheit, sie auf Instagram anzufragen, ob sie Lust auf ein Skype-Shooting hätte.

Shootings finden über Skype statt, jedes Handy hat eine hochauflösende Kamera: Braucht es da Fotografinnen überhaupt noch?

Alle Menschen fotografieren heute den ganzen Tag, mit dem Smartphone lässt sich alles einfangen, klar. Aber die Erfahrung und das Können machen einen Unterschied: Der Inhalt zählt, das Konzept, die Umsetzung. Es braucht Leute, die sich auskennen. Das ist den meisten auch bewusst, denke ich. Da ist es egal, ob ich mit der krassen neuen iPhone-Kamera fotografiere oder mit einer Profikamera. Man kann es so sehen: Wenn Musiker ins Studio gehen, bezahlen sie den Produzenten auch nicht fürs gute Mikrofon, das er besitzt, sondern für seine Erfahrung und seine Visionen, die er mitbringt.

Wie findet Ihr nächstes Shooting statt, online oder persönlich?

Das mache ich in Echt.

Ella Mettler

Die 18-Jährige arbeitet als Fotografin mehrheitlich in Zürich und New York. Sie macht vor allem «people photography». Instagram nutzt Ella Mettler regelmässig als Plattform für ihre Arbeiten, dort folgen ihr 14'800 Menschen. (red)

Es hiess, sie sei zu temperamentvoll

Nachruf auf Kelly Preston

Die Schauspielerin und Ehefrau von John Travolta hielt immer einen gewissen Abstand zum Filmgeschäft.

2.50 Dollar pro Stunde, das war die Gage, die Kelly Preston als Teenagerin fürs Babysitten verlangte. Selbst als sie bereits Tausende Dollar pro Tag mit Werbespots verdiente, gab sie diesen Job nicht auf, weil sie den Verdacht hatte, dass eine Hollywoodkarriere sich auch schnell als Luftnummer erweisen könnte.

Preston wurde 1962 in Honolulu geboren, ein Fotograf entdeckte sie und ermöglichte ihr Engagements als Model und auch ein Vorsprechen für einen Kinofilm. 1980 ging sie zum Casting für die Verfilmung des Romans «The Blue Lagoon», einer Robinson-Crusoe-Fantasie, die man mit einem softpornösen Touch umzusetzen gedachte.

Um vorzuführen, ob sie in der Lage waren, halbnackt über eine Insel zu hüpfen, hatte man lauter schöne junge Mädchen eingeladen. Schauspielertalents: nicht erforderlich. Sie sei «zu temperamentvoll» beschied man Preston. Sie hatte gelernt, dass man vielleicht nicht um jeden Preis «zum Film» musste.

Vielleicht war es ihr aber auch tatsächlich wurscht, weil sie einfach weiter babysittete, Werbeclips drehte und ab und an im Fernsehen auftrat, bis sich 1983 doch noch ein attraktiver Kinopartnerschaft anbot: Horrorregisseur John Carpenter besetzte sie in einer Nebenrolle in der Stephen-King-Verfilmung «Christine».

Obwohl sie nie in die vorderschte A-Liga der Filmindustrie vordrang, war Preston in den 80ern, nach «Christine», gut im Geschäft. Sie drehte vor allem Komödien wie «Twins» mit dem Duo Schwarzenegger/DeVito.



Kelly Preston starb mit 57 Jahren an Brustkrebs. Foto: Keystone

Auch der Boulevard hatte ein grosses Interesse an ihr. Vor allem an ihrer chaotischen Beziehung zu Charlie Sheen, die mit einem Schuss endete, der ihren Arm traf, und von dem Sheen bis heute treuherzig beteuert, er habe ihn nicht abgegeben.

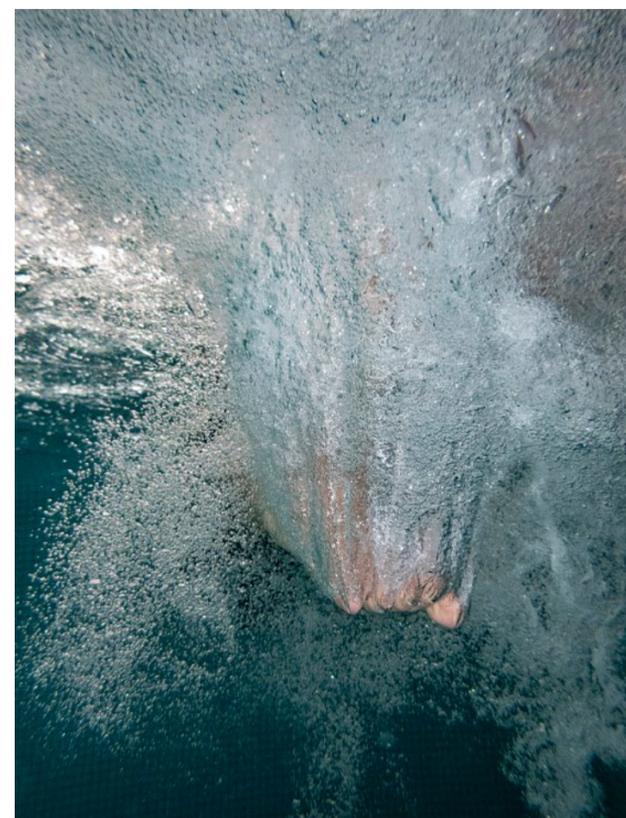
«Mrs. Travolta»

Die Hochzeit mit Travolta, dem Überstar, 1991 in Paris, war ein Glücksgriff privat, für die Karriere entpuppte sie sich eher als kompliziert. «Vor unserer Ehe», sagte sie, «hatte ich keine märchenhafte Karriere. Aber ich konnte immerhin arbeiten. Danach war ich Mrs. Travolta geworden für die meisten Menschen und musste mich wieder von vorn beweisen...»

Am Sonntag bestätigte John Travolta auf Instagram den Tod seiner Frau, mit der er 29 Jahre verheiratet war und drei Kinder hatte: «Sehr schweren Herzens muss ich euch mitteilen, dass meine schöne Frau Kelly ihren zweijährigen Kampf mit dem Brustkrebs verloren hat.» Sie wurde 57 Jahre alt.

David Steinitz

Im Bild



Das aquatische Lebensgefühl

Wasserfotografie Splash! Jay Patel taucht mit seinen Bildern unter die Wasseroberfläche – nicht nur, aber auch aus Spass.

Wie kam das Wasser auf die Erde? Steigt man an einem heißen Tag in den See, vergisst man selig, danach zu fragen. Das Wasser erfrischt, umarmt, liebkost – ein Narr, wer da noch nach der Herkunft forscht. Wasser macht leicht und hilft vergessen. Oder aber es hilft erinnern, weil man hier, weitab von Lärm, seinen Gedanken ungestört nachhängen kann. Nur im Wasser kann man mit der Umgebung verschmelzen und doch so ganz sich selber sein.

All diese Gefühle haben den Fotografen Jay Patel zu einer

Serie von Aufnahmen inspiriert, die er «Diving into the Unknown» nennt. Der aus dem indischen Gujarat stammende junge Fotograf lebt in den USA, wo er die Gewohnheit hat, Strände aufzusuchen, zu schwimmen und dabei die Wellen, das Wasser, die Badenden zu fotografieren.

Von seiner Heimat her muss ihm die Kostbarkeit des nassen Elements wohl bekannt sein. Die durch Wirtschaftswachstum und mit dem Klimawandel verbundene Erderwärmung verursachte indische Dauerwasserkrise ist eine traurige Tatsache,

die sich erst im Jahr 2019 zu einer nationalen Katastrophe auswuchs.

Jay Patel, der seine Ausbildung am International Center of Photography in New York absolviert hat, führt aber seine eigene Faszination für das «eintauchende Lebensgefühl» auf eine persönliche Erfahrung zurück: als er beim Schwimmunterricht als Kind jäh ins Wasser geworfen wurde. Nach dem anfänglichen Schrecken (der immerhin acht Jahre dauerte) ging ihm, dem endlich Schwimmenden und Tauchenden, dort unter der

blauen Oberfläche eine gänzlich neue Welt auf.

An dieser Erfahrung lässt Jay Patel mit seinen suggestiven Bildern nun alle teilhaben. Splash! Diese Bilder nur anzuschauen, hilft schon, die heiße Jahreszeit zu vergessen. Zumindest bis man selbst den brummenden Kopf unters Wasser tauchen kann.

Ewa Hess

Jay Patel: «Diving into the Unknown» Fotoserie, jaypatelphoto.com

Das Schauermärchen Johnny Depp

Hollywoodstar vor Gericht Die Angriffe beim Prozess gegen die Boulevardzeitung «The Sun» in London zeigen: Der Schauspieler hat sich vom Traummann in einen Albtraum verwandelt.

Hans Jürg Zinsli

Drei Wochen soll der Prozess in London dauern. Doch bereits jetzt steht fest, dass das Verleumdungsverfahren, das Johnny Depp gegen die britische Boulevardzeitung «The Sun» angestrengt hat, zur eigentlichen Selbstdemontage des Hollywoodstars geführt hat. Dabei wollte sich der 57-Jährige, der 2018 von «The Sun» als «Frauenschlager» bezeichnet wurde (die Zeitung bezieht sich auf Vorwürfe von Depps Ex-Frau Amber Heard), von ebendiesem Makel befreien.

Nun aber werden wir Zeuge einer Schlammschlacht, die jedes noch so verkorkste Detail dieser 15-monatigen Ehe ins Übergroße projiziert. Wir erfahren von Kot im Ehebett, den Amber Heard hinterlassen haben soll, von einer abgetrennten Fingerkuppe des Schauspielers (Depp: «Sie warf zwei Wodkaflaschen nach mir»; Heard: «Er hat sein Handy gegen die Wand geschlagen und sich dabei verletzt»).

Nur noch eine Karikatur seiner selbst

Ferner gab Depp an, seiner damals 13-jährigen Tochter Lily-Rose Marihuana verabreicht zu haben. Ein Schosshündchen bekam auch noch was ab. Und schliesslich nannte Johnny Depp Amber Heard eine «berechnende Soziopathin», die ihn nur geheiratet habe, um ihre eigene Karriere voranzutreiben.

Aber zugeschlagen, nein, das habe er nicht, betonte Depp, so etwas sei für ihn als Kavalier alter Schule unvorstellbar. Angesprochen auf ein heimlich von Heard aufgenommenes Video, wo der Hollywoodstar in der Küche ausrastet, beteuerte er, dass er dabei nur mit den Schranktüren gewalttätig geworden sei.

Das eigentlich Traurige an dieser Anhäufung von tragikomischem Schmutz und zweifelhaften Umdingen ist, dass Johnny

Was bleibt, ist die Hoffnung, dass Johnny Depp irgendwann doch noch so etwas wie ein versöhnliches Alterswerk gelingen möge.

Depp mittlerweile nur noch als Karikatur seiner selbst auftritt. Vor zwei Jahren, als er gleich zweimal die Schweiz besuchte, war das schon ein Problem.

Da demonstrierte der Schauspieler zwar, dass er als Gitarrist und Teilzeitsänger der All-Star-Band Hollywood Vampires durchaus jene munter-morbide Stimmung heraufzubeschwören vermag, wie sie die Massen seit seinen Jack-Sparrow-Darstellungen in den «Pirates of the Caribbean»-Filmen erwarten. Als er wenig später am Zurich Film Festival den Film «Richard Says Goodbye» als Weltpremiere vorstellte, war man sogar geneigt, sich vom assortierten Anekdoten-Potpourri des Megastars auf angenehme Art einlullen zu lassen. Aber erstens war damals schon von Drogeneskapaden, häuslicher Gewalt und verprassten Gagen in dreistelliger Millionenhöhe die Rede. Und zweitens zeigte sich auf der Leinwand in aller Deutlichkeit, dass Depp seinen Zenit überschritten hatte.



Johnny Depps Plan, sich mit einer Klage gegen «The Sun» reinzuwaschen, geht nicht ganz auf. Foto: Getty

Er, der sich einst mit Aussenseiterrollen à la «Edward Scissorhands» (1990) ein Renommee geschaffen hatte und dank den «Caribbean»-Filmen zum Superstar aufstieg, war zum Plagiator seiner selbst geworden – mal als brabbelnder Indianer in «The Lone Ranger» (2013) oder eben in «Richard Says Goodbye», wo seine krebserkrankte Figur endlich mit dem Leben anfangen will – wobei sie darunter vor allem Ausschweifungen mit Drogen und Sex versteht.

Dass man als Zuschauer in «Richard Says Goodbye» nicht umhinkam, Parallelen zum entgleisenden Leben des Stars zu ziehen, war das eine. Das andere: Der Film des wiederholt als überbezahltester Schauspieler des Jahres gebrandmarkt Johnny Depp entpuppte sich als Misserfolg – wie fast alles, was er in den letzten Jahren in künstlerischer Hinsicht anging.

Wer war das grössere Monster?

Was bleibt, ist die leise Hoffnung, dass Depp irgendwann doch noch so etwas wie ein versöhnliches Alterswerk gelingen möge. Mit 57 Jahren wäre es ja an der Zeit. Aber vorderhand geht die Live-Demontage beim Prozess in London weiter – und damit auch die voyeuristischste aller Fragen: Wer war das grössere Monster in diesem nicht enden wollenden Ekelstück?

Kommt hinzu, dass man nicht mehr weiss, ob man nun zuversichtlich oder bestürzt sein soll, wenn in den nächsten Tagen auch Depps Ex-Partnerinnen Vanessa Paradis und Winona Ryder als Zeuginnen vor Gericht aussagen. Der eigentliche Anlass, also die Frage, ob die von Depp verklagte britische Boulevardzeitung «The Sun» schuldig ist, ist dabei längst zur Nebensache verkommen. Das ist die traurige Pointe in diesem Schauermärchen, aus dem niemand heil herauskommt.

«Es hätt zviil Tüütschi», sagt der Arzt

Roman über die Schweiz Ulrike Ulrich beschreibt in «Während wir feiern» die Vorbereitungen für eine 1.-August-Feier.

Das Guggisberglied ist das älteste bekannte Volkslied der Schweiz. Es bildet den roten Faden im neuen Roman von Ulrike Ulrich, einer gebürtigen Deutschen, die seit 2002 in der Schweiz lebt – ebenso lang wie ihre Hauptfigur Alexa Albrecht.

Die ist eine deutsche Sängerin, die gerade den Einbürgerungsprozess durchläuft. Alljährlich gibt sie am 1. August ein Fest auf dem Dach ihrer Wohnung, und diesmal will sie dabei eine eigene Version des Guggisbergliedes zum Besten geben. Aus dem Vreneli wird die Schweizer Veronika, aus dem Hans-Joggeli der Albaner Hashim-Elmedin, der ausgeschafft worden ist.

Das Lied ist «politisch, ein bisschen kitschig», und ein Festbesucher konstatiert: «Das Lied ist so vorhersehbar. Die Linken sind so vorhersehbar. Natürlich ein armer Secondo.» Der Besucher steht natürlich der SVP nah, die gerade die Masseneinwanderungsinitiative gewonnen und die «Durchsetzungsinitiative» in Gang gesetzt hat. «Während wir feiern» ist lokal und zeitlich genau situiert (1.8.2015, Zürich) und helvetischer als die Romane vieler Schweizer «Ureinwohner».

Es ist eine Art Kaleidoskoproman, mit jeder Drehung entsteht ein anderes Mosaik, weil jeweils eine andere Person auf die Welt schaut. Das hat kürzlich auch Simone Lappert gemacht («Der Sprung»). Ulrike Ulrichs Vorbild ist Virginia Woolfs «Mrs. Dalloway», wo es ja auch um die Vorbereitungen zu einem Fest geht. Ulrich schreibt zugänglich, die jeweilige Perspektive wird, ausser bei der Hauptfigur Alexa, mit einem «denkt Jessica» oder ähnlich markiert.

Was für eine Welt schüttelt sich da zusammen? Das Buch zeigt, rühmt ein Klappentext des Kollegen Lukas Bärfuss, «wie sich das Leben im 21. Jahrhundert in einem der Herzen des

Kapitalismus anfühlt». Nun, eine Nummer kleiner stimmt: Es ist ein treffender Einblick in ein bestimmtes Milieu der Wirtschaftsmetropole Zürich, mit vielen topografisch präzisen Details.

Ächzen unter der Selbstverwirklichung

Die handelnden Personen sind gut situierte Angehörige akademischer, oft künstlerischer Berufe, die unter den Ansprüchen, die sie an das Leben stellen, unter ihrer polydimensionalen Selbstverwirklichung, ächzen. Auch ein Fest ist reiner Stress, vor allem für Alexa, die zu spät mit der Vorbereitung begonnen hat und nun vergeblich nach Unterstützung Ausschau hält: «Wieso haben alle Kinder, wieso hat niemand Zeit, ihr zu helfen?»

Es ist eine sich empathisch gebende Bürgergesellschaft, natürlich mit dem richtigen politischen Standpunkt, theoretisch auch schnell bereit, einem abge-

wiesenen Asylbewerber Unterschlupf zu gewähren – ausser der eigene Sohn beansprucht die Mansarde, oder der Gatte hat etwas dagegen, oder man möchte die eigene Einbürgerung nicht riskieren. Oder, so geht es Zoltan, der jenen Tunesier Kamal betreut hat, man hat sich in ihn verliebt und kann ihn gerade deshalb nicht in der eigenen Familie unterbringen.

Als Kamal dann, in Panik vor einer Polizeistreife, in die Limmat springt, mit dem Kopf aufschlägt und im Spital notoperiert wird, von Alexas Medizinermann Adrian, überlegt sie kurz, das Fest abzubrechen. Aber «wir feiern doch ständig neben dem Unglück der anderen».

So schüttelt das Kaleidoskop des Romans zusammen: Luxusprobleme wie «Alexas abwegige Liebessorge, noch vor der Einbürgerung gegen irgendein Gesetz zu verstossen und ausgeschafft zu werden» und existen-

zielle Situationen wie jene von Kamal, der in Tunesien wegen seiner Homosexualität gefoltert wurde. Seine Topografie des unsicheren Fluchtortes Zürich – wo fällt man auf, wo nicht – ist dann auch eine ganz andere als die der Frage, wohin man schneller mit Auto oder Velo gelangt.

Weiter verbindet der Roman die glücklich etablierten Paare und die unmöglichen (Zoltan und Kamal), die Alten und die Teenager. Die Schweiz ist Schauplatz, Thema und Reibungsfläche. Die Stimmung ist aufgeheizt, nicht nur wegen der SVP-Initiativen. «Es hätt zviil Tüütschi», sagt ein Arzt, und die deutsche Kollegin «findet das ganze Bohei bescheuert, das die Schweizer um ihre Schweiz machen». Darf sich die noch nicht eingebürgerte Alexa am Guggisberglied «vergreifen»? Sie tuts. Und riskiert damit ja nichts. Es ist ja bloss Kunst. Und der, dem es ums Leben geht, liegt im Koma.

Die Kaleidoskopform spiegelt auf den ersten Blick das schweizerische Selbstverständnis, eine Konsensgesellschaft zu sein, perfekt wider: Jeder kommt zu Wort und Ausdruck (oft glänzend formuliert und auf den Punkt gebracht). Auf den zweiten Blick zeigt gerade die Form in ihrer ganzen Diversität, dass der Konsens nur an der Oberfläche besteht. Darunter knirscht es gewaltig in dieser Gesellschaft. Ulrichs Blick ist vom Temperament her versöhnlich. In der analytischen Schärfe aber durchaus ein böser.

Martin Ebel

Ulrike Ulrich
Während wir feiern



Roman.
Berlin-Verlag 2020.
272 S., ca. 30 Fr.

Freundlicher Mix aus Sonne und Wolken

Allgemeine Lage: Das zuletzt prägende Hoch wird schwächer und verliert an Einfluss. Gleichzeitig etabliert sich Tief Yvonne über Nordeuropa, eine dazugehörige Kaltfront erreicht uns morgen.

Schweiz Heute: Der Dienstag startet mit einer Mischung aus Sonnenschein, hohen Wolkenfeldern und Quellwolken. Am Nachmittag bleibt es im Allgemeinen freundlich, aus Westen nimmt die Bewölkung aber allmählich zu, über den Bergen sind erste lokale Regenschauer möglich. Mit etwas Westwind werden 25 bis 26 Grad erreicht.

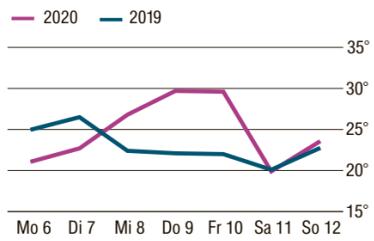
Aussichten: Der Mittwoch bringt viele Wolken und gelegentliche Regengüsse, mit etwas auffrischendem Westwind ist es spürbar weniger warm als zuletzt. Am Donnerstag bleibt es unbeständig mit Schauern vor allem entlang der Alpen.

Für jedes Wetter. Der Tagi als App.



Heruntergeladen auf dem App Store oder Google Play

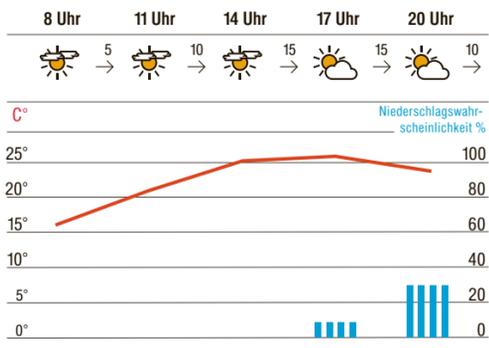
Höchsttemperaturen Zürich



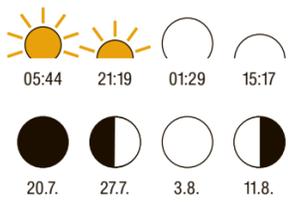
Wassersportbericht

Gewässer	Wassertemperatur	Abfluss (Max.24h) /Mittelwind	Pegel (gestern)
Aare (Brugg)	21°	273.38 m³/s	332.26 m ü. M.
Murg (Frauenfeld)	18°	1.91 m³/s	390.09 m ü. M.
Rhein (Neuhausen)	21°	— m³/s	% m ü. M.
Sihl (Sihlhölzli)	18°	9.66 m³/s	412.34 m ü. M.
Thur (Andelfingen)	16°	74.85 m³/s	355.21 m ü. M.
Töss (Neftenbach)	14°	4.69 m³/s	388.50 m ü. M.
Bodensee	23°	10 km/h	396.07 m ü. M.
Greifensee	23°	10 km/h	435.10 m ü. M.
Obersee	23°	10 km/h	406.00 m ü. M.
Pfäferssee	23°	10 km/h	536.93 m ü. M.
Sihlsee	19°	10 km/h	keine Angabe
Türlersee	23°	10 km/h	keine Angabe
Walensee	18°	10 km/h	419.21 m ü. M.
Zürichsee	23°	10 km/h	406.02 m ü. M.

Tagesverlauf Zürich



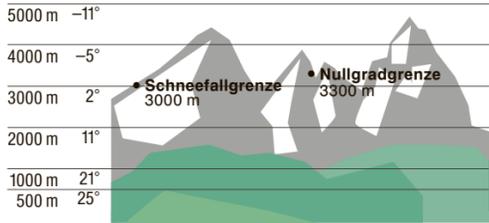
Sonne/Mond



Biowetter/Schadstoffe

Herz/KL	gering
Migräne	gering
Rheuma	gering
Magen/Darm	gering
Nerven	gering
Feinstaub	sehr gering
Stickoxide	mässig
Ozon	erheblich

Temperaturprofil



Badewetter

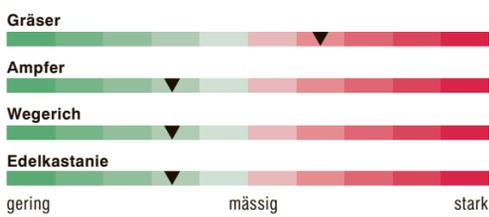
Zürichsee, Wollishofen	22°
Zürichsee, Mythenquai	23°
Zürichsee, Tiefenbrunnen	23°
Zürichsee, Utoquai	21°
Zürichsee, Enge	22°
Limmat, Stadthausquai	21°
Limmat, Unterer Letten	21°
Limmat, Oberer Letten	21°
Limmat, Au-Höngg	21°
Sihl	18°
Freibad Heuried	23°
Freibad Seebach	25°
Freibad Allenmoos	24°
Freibad Letzigraben	23°
Freibad Auhof	24°
Seebad Uster	23°
Wiesendangen, Im Büel	24°
Winterthur, Wolfensberg	24°
Katzensee	24°
Freibad Büelach	23°
Rapperswil, Lido	24°

Bergwetter

Chasseral	f 14°
Corvatsch	R 4°
Fiumserberge	f 11°
Gotthard	fR 12°
Hoch-Ybrig	f 12°
Hörnli	f 21°
Jungfrauoch	S 0°
Lägern	f 22°
Matterhorn	S -9°
Moléson	f 13°
Monte Generoso	fR 13°
Napf	f 16°
Pfannenstiel	f 22°
Rigi	f 13°
Säntis	f 7°
Stoos	f 20°
Titlis	fR 0°
Uetliberg	f 22°

s – sonnig, f – freundlich, w – wolkig, b – bedeckt, R – Regen, S – Schnee, SR – Schneeregen, G – Gewitter, N – Nebel

Pollenbelastung



Welt heute

Stadt	Wetter	Temperatur
Amsterdam	R	17°
Athen	s	30°
Barcelona	f	28°
Berlin	f	26°
Bordeaux	f	27°
Brüssel	fR	19°
Budapest	f	25°
Cannes	f	27°
Dublin	R	16°
Frankfurt	f	28°
Hamburg	R	19°
Helsinki	f	20°
Innsbruck	f	25°
Istanbul	f	25°
Kopenhagen	w	19°
Larnaca	s	31°
Las Palmas	f	28°
Lissabon	s	32°
London	R	21°
Madrid	s	33°
Malaga	s	28°
Moskau	G	20°
Oslo	R	14°
Palma d. M.	s	30°
Paris	R	22°
Prag	f	23°
Reykjavik	b	13°
Rom	f	29°
Stockholm	w	20°
Venedig	f	27°
Wien	f	26°
Zagreb	s	26°

Stadt	Wetter	Temperatur
Algier	f	30°
Casablanca	f	28°
Dakar	fR	29°
Johannesburg	s	12°
Kairo	s	37°
Kapstadt	R	13°
Nairobi	w	21°

Asien

Antalya	f	32°
Bangkok	G	33°
Delhi	f	39°
Dubai	s	40°
Hongkong	f	34°
Manila	G	31°
Mumbai	G	29°
Peking	R	27°
Seoul	R	23°
Shanghai	R	26°
Singapur	b	31°
Tel Aviv	s	34°
Tokio	G	25°

Nordamerika

Chicago	f	31°
Denver	G	29°
Los Angeles	f	21°
Miami	G	33°
Montreal	G	26°
New York	f	30°
San Francisco	f	21°
Vancouver	s	20°
Washington	f	33°

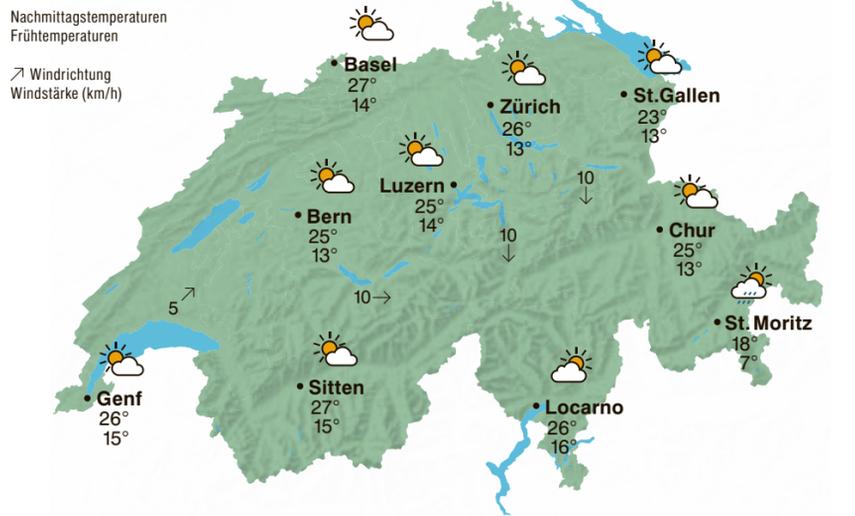
Lateinamerika

Bogotá	fR	16°
Buenos Aires	s	11°
Havanna	fR	33°
Mexiko-Stadt	G	24°
Rio de Janeiro	R	25°
São Paulo	w	18°

Ozeanien

Auckland	f	16°
Darwin	s	31°
Papeete / Tahiti	R	27°
Sydney	R	16°

Heute in der Schweiz



Aussichten

Region	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	Montag
Alpen nordseite	20° 15°	19° 13°	22° 11°	25° 12°	28° 12°	30° 13°
Alpen 1500 m. ü. M.	14° 8°	12° 6°	15° 5°	19° 7°	21° 9°	23° 11°
Alpen südseite	24° 16°	29° 15°	28° 14°	30° 15°	31° 16°	32° 19°

Wahrscheinlichkeit: 90%, 85%, 80%, 75%, 70%, 65%

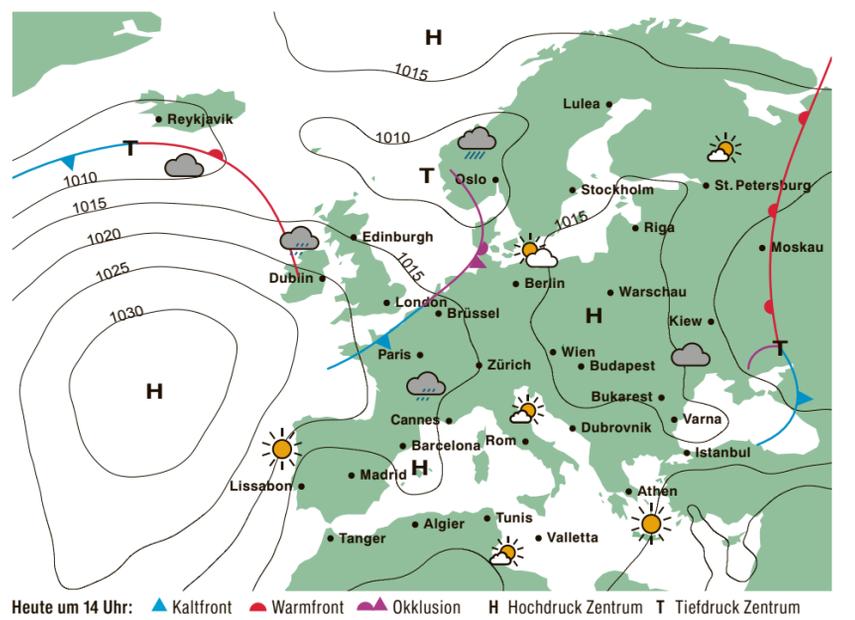
Wetterdaten Zürich

Ablesung am	Samstag, 11.07.	Sonntag, 12.07.
Luftdruck (14 Uhr)	hPa 1022	1023
Temperatur Maximum	°C 19.9	23.5
Temperatur Minimum	°C 12.9	11.4
Niederschlag (Tagessumme)	mm 7.3	0.0
Sonnenschein (Tagessumme)	h 2.8	13.6
Ozon (max. Stundenmittel)	µg/m³ 71	107

Warnkarte heute



Europa heute



ANZEIGE

Das Miele Rezept

Gefüllte Pouletbrüstchen an Kräutersauce



Für 4 Personen

- 4 Pouletbrüstchen, gross
- Füllung:** 2 EL Pinienkerne(1), 4 Zehen Knoblauch, gross, 1 Bund Basilikum(1), 1 Bund Petersilie(1)

- 2 EL Bratbutter
- Salz, Pfeffer aus der Mühle
- Kräutersauce:** 1 dl Weisswein, ½ dl Wermut (z. B. Noilly Prat), 1 dl Hühnerbouillon, 1 Bund Basilikum(2), fein gehackt, 1 Bund Petersilie(2), fein gehackt, 2 EL Pinienkerne(2), 1 dl Rahm, Salz, Pfeffer aus der Mühle

Pouletbrüstchen abtupfen und in Seite eine möglichst grosse Tasche einschneiden. Für Füllung Pinienkerne(1) ohne Fettzugabe rösten und auskühlen lassen. Blätter von Basilikum(1) und Petersilie(1) zusammen mit Pinienkernen(1) und (2) und Knoblauch mit dem Wiegemesser fein schneiden. Masse in Poulettaschen verteilen, mit Holzspießchen schliessen und würzen. Bratbutter erhitzen und Poulet auf beiden Seiten anbraten. Herausnehmen und kurz beiseitestellen. Für Sauce Weisswein und Wermut zum Bratensatz geben und auf die Hälfte einkochen. Bouillon und Poulet dazugeben und zugedeckt ca. 10 Min. bei kleiner Hitze garen. Rahm, Basilikum(2), Petersilie(2), Pinienkerne(2) und Rahm zum Poulet geben. Sauce würzen. Poulet herausnehmen, Holzspießli entfernen und tranchieren. Anrichten und mit Sauce umgiessen. Mit Reis servieren.

Wir wünschen en Guete

Miele

Individuelle Beratung zur Wäschepflege
Buchen Sie Ihre telefonische Produktberatung zum Wunschtermin: www.miele.ch/beratung

www.miele.ch

Wissen

Swissmedic behindert unabhängige Forschung

Finanzierung von Wissenschaft Zu hohe Gebühren für klinische Studien ohne Pharma-Gelder verhindern Projekte, klagen Mediziner und Forschungsinstitutionen. Auch im Parlament ist dazu bereits der zweite Vorstoss hängig.

Felix Straumann

Anfangs kämpfte Konrad Weber alleine gegen das Heilmittelinstitut Swissmedic. Inzwischen wird das Anliegen des Neurologen am Unispital Zürich von namhaften Organisationen unterstützt, und auch im Nationalrat ist bereits der zweite Vorstoss dazu hängig.

Es geht um ein vermeintliches Detail bei der klinischen Forschung: die Gebühren für eine Bewilligung von Swissmedic. Eine solche benötigen alle, die mit Medizinprodukten oder Arzneimitteln an Patienten Studien durchführen wollen, zusätzlich zum Einverständnis einer kantonalen Ethikkommission. Der Forscher oder die Forscherin muss dafür eine ausführliche Dokumentation seines Vorhabens den beiden Institutionen vorlegen.

Gebühr verfünffacht

Während die Ethikkommissionen abgestufte Gebühren kennen, verlangt Swissmedic 5000 Franken für die Bearbeitung eines klinischen Versuchs. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um eine Multicenter-Studie eines grossen Pharmaunternehmens oder um eine kleine, selbst oder mit öffentlichen Geldern finanzierte Studie einer Klinikärztin handelt.

«Die Gebühren brechen jeglicher unabhängiger akademischer Forschung das Rückgrat», sagt Konrad Weber, den das Thema manchmal fast zur Verzweiflung bringt. Lange lag der Ansatz bei 1000 Franken. Doch dann verfünffachte Swissmedic die Gebühren Ende 2018 im Rahmen einer Anpassung an das revidierte Heilmittelgesetz. Es gab zwar eine Vernehmlassung, doch weil die Gebührenerhöhung Teil eines ganzen Änderungspakets war, bemerkte sie niemand.

Pharmariesen wie Novartis oder Roche können das Geld locker aus der Kaffeekasse bezahlen, bei manchen kleinen Projekten ohne Unterstützung der Industrie oder sonstigen Drittmitteln machen die 5000 Franken schnell mal ein Viertel oder gar die Hälfte der Gesamtkosten aus. Laut Swissmedic sind rund 30 Prozent der Gesuche für klinische Studien nicht kommerziell und dürften in vielen Fällen ein solch kleines Budget haben.



Bei kleinen Projekten können die 5000 Franken Gebühren bis zur Hälfte der Gesamtkosten ausmachen. Foto: Konstantin Kolosov (iStock)

«Innovation und Wege, Kosten mit altbekannten Wirkstoffen zu sparen, werden im Keim erstickt.»

Konrad Weber
Neurologe Unispital Zürich

Bei Konrad Weber haben zwei Doktorandenprojekte das Fass zum Überlaufen gebracht. Bei einem ging es darum, mithilfe einer Infrarotvideobrille Augenbewegungen zu messen, um so die Diagnose von Schielen zu verbessern. «Das Gefährlichste bei dieser Studie war, dass die Patienten über das Kabel stolpern könnten», erzählt Weber. Swissmedic verlangte dennoch umfassende Sicherheitsabklärungen und eine Bearbeitungsgebühr von 5350 Franken.

Genau gleich bei einem zweiten, ähnlichen Projekt. Bei dem kam ein iPhone zum Einsatz, um das Gesicht mittels der True Depth Camera auszumessen. Diese verwendet ebenfalls Infrarotstrahlung und kommt weltweit millionenfach für die Entsperrung des Smartphones mit Gesichtserkennung zum Einsatz. Trotzdem verlangte Swissmedic zusätzlich, dass die Strahlung mit einem Infrarotlaser-Messgerät kontrolliert wird, das Weber erst noch kaufen musste. «Wer ein neueres iPhone hat, wird von dieser Kamera x-fach jeden Tag bestrahlt», so Weber.

Im Laufe der Zeit hat der Mediziner weitere Beispiele gesammelt. Etwa das Projekt einer Kollegin, die den Nutzen von Blutverdünnern nach Schlaganfällen prüfen wollte. Die Finanzierung stammte vom Schweizerischen Nationalfonds, doch wegen der unerwarteten Gebühren wurde das Geld knapp. Eine andere, nicht pharmagesponserte Untersuchung befasst sich mit Narko-

leptie (Schlafkrankheit). Diese ist sehr selten und deshalb für kommerzielle Studien wenig interessant. Erst recht nicht, wenn es wie in der betreffenden Untersuchung um den Einsatz eines herkömmlichen Antidepressivums geht, welches nicht mehr patentgeschützt ist, die Symptome aber möglicherweise lindern könnte.

Risiko praktisch gleich null

Ein weiteres Beispiel, das den hohen Gebühren fast zum Opfer gefallen wäre, betrifft eine neuartige Software für Cochlea-Implantate, die ein emeritierter Medizintechnikprofessor zusammen mit einem Doktoranden neu entwickelt hatte. Das Risiko für die Patienten: praktisch gleich null. Grösster Kostenpunkt: die Swissmedic-Gebühren für die Bewilligung der Studie.

«Bei Swissmedic hat man offensichtlich das Gefühl, dass bei klinischen Studien immer eine finanzkräftige Firma dahintersteckt», sagt Weber. Dabei ist der Neurologe nicht ahnungslos, was

die Anforderungen an klinische Studien sind. Er ist selbst Mitglied der kantonalen Ethikkommission Zürich und kennt dadurch auch die Seite der Bewilligungsbehörden. Weber würde sich für Swissmedic ein System wünschen, wie es die kantonalen Ethikkommissionen schweizweit kennen: Abgestufte Gebühren von 100 bis 6000 Franken, abhängig von der Art und der Finanzierung eines Projekts. Damit würden aufwendige, industriefinanzierte Studien kleinere Vorhaben querfinanzieren.

Mit seinem Engagement hat Weber ein verbreitetes Unbehagen aufgegriffen und bekommt aus Wissenschaftskreisen Unterstützung. Dabei mischt sich die Kritik an den hohen Gebühren mit dem Unbehagen über steigende bürokratische Anforderungen, die weder Sicherheit noch Qualität von Studien verbessern würden. So wandten sich die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) und der Verband Uni-

versitäre Medizin Schweiz, der die fünf Universitätsspitäler und die medizinischen Fakultäten der Schweizer Universitäten vertritt, im Oktober 2019 mit einem Brief an Swissmedic. «Für kleine Forschungsgruppen und den wissenschaftlichen Nachwuchs sind die Gebühren viel Geld», sagt Beatrice Beck, Direktorin Universitäre Medizin Zürich und SAMW-Vorstandsmitglied. Auch die Ethikkommission des Kantons Zürich wandte sich mit einem Schreiben an Swissmedic.

Fast gleichzeitig reichte der inzwischen abgewählte SP-Nationalrat Thomas Hardegger im Nationalrat einen Vorstoss ein, der vom Bundesrat abschlägig beantwortet wurde. Vor einem Monat doppelte seine Parteikollegin Barbara Gysi mit einer Interpellation nach.

Neue Ideen sind gefragt

Die bisherigen Reaktionen lassen Konrad Weber indes wenig Hoffnung auf Einsicht der Behörden. In der Antwort auf die Motion Hardegger sieht der Bundesrat Ende 2019 keinen Handlungsbedarf und behauptet fälschlicherweise: «Die Gebühr entspricht nur einem Bruchteil der Kosten eines klinischen Versuchs und wirkt sich somit kaum prohibitiv aus.» Bei Swissmedic schreibt Sprecher Lukas Jaggi auf Anfrage: «Vorgaben im Sinne einer finanziellen Förderung der Forschung in der Schweiz sind nicht Teil des Heilmittelrechts.» Es gelte das Prinzip der Kostendeckung und das Verursacherprinzip. Auf die Frage, ob diese Prinzipien im Zusammenhang mit den Gebühren irgendwo vorgeschrieben seien, bleibt eine konkrete Antwort aus.

«Bundesrat und Swissmedic realisieren offensichtlich nicht, dass die Gebühren und der administrative Aufwand auch für nicht kommerzielle Kleinstprojekte gelten», sagt Weber. «Innovative Ansätze und Wege, Kosten mit altbekannten Wirkstoffen zu sparen, werden damit im Keim erstickt.» Dieser Aspekt gewinnt in der Coronavirus-Pandemie zusätzlich an Dringlichkeit: Wenn etablierte Therapien fehlen und die Zeit drängt, sind neue Ideen aus der akademischen Forschung und der Rückgriff auf bereits bekannte Wirkstoffe erst recht gefragt.

Schüler infizieren sich kaum mit dem Coronavirus

Studie Forscher haben in Sachsen untersucht, wie sich Sars-CoV-2 an Schulen ausbreitet. Die Befunde haben sie selber überrascht.

Kinder sind nicht nur keine Treiber der Corona-Pandemie – sie könnten sogar eher Bremsklötze für das Virus sein. Zu diesem Schluss kommen Wissenschaftler des Universitätsklinikums Dresden, die am Montag die Ergebnisse der sogenannten Sächsischen Schulstudie vorstellten.

Die Mediziner hatten seit Mai mehr als 1500 Schüler zwischen 14 und 18 Jahren sowie rund 500 Lehrer aus 13 sächsischen Schulen auf durchgemachte Infektionen mit Sars-CoV-2 untersucht. Ihr Blut wurde auf Antikörper gegen das Virus getestet. Dabei fand sich lediglich bei

zwölf Schülern und Lehrern ein Hinweis auf eine abgeklungene Infektion mit dem Coronavirus.

Zwar haben Tests inzwischen gezeigt, dass Antikörper gegen Sars-CoV-2 nach einer durchgemachten Infektion oft rasch wieder aus dem Blut der Genesenen verschwinden. Für den Infektiologen Reinhard Berner, Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Universitätsklinikum Dresden steht nun dennoch fest, dass «die Ausbreitung des Virus an Schulen nicht explosionsartig erfolgt». Die sächsische Studie ergänze das auch in anderen Studien gewonnene

Bild, «dass Kinder wahrscheinlich anders als bei der Influenza nicht die Treiber der Infektion sind, sondern eher Bremsklötze». Eine weitergehende Öffnung der Schulen ist aus seiner Sicht daher möglich.

Auch Alexander Dalpke, Direktor des Instituts für Mikrobiologie am Universitätsklinikum Dresden, betonte: «Es gibt jedenfalls keinen Hinweis darauf, dass es sich bei den Schulen um besondere Hotspots handelt.» Der Virologe erklärt sich das so: Kinder husten nicht so stark wie Erwachsene, womöglich geben sie das Virus deshalb nicht so leicht

weiter. «Zudem scheint die Schwere der Erkrankung dazu beizutragen, wie infektiös ein Patient ist.» Und Kinder erkranken nun einmal seltener schwer.

Obwohl die Jugendlichen in Sachsen bereits seit Mitte Mai wieder zur Schule gehen und 80 Prozent von ihnen nach eigenen Angaben auch ausserhalb von Schule und Familie Kontakte unterhalten, hat sich das Virus kaum unter ihnen verbreitet. Nur etwa 0,6 Prozent der getesteten Schüler haben sich der Studie zufolge infiziert. «Das lag noch unter dem, was wir erwartet hatten», sagte Berner.

Dabei haben die Forscher gezielt Schüler und Lehrer aus Schulen getestet, in denen Corona-Fälle aufgetreten waren. «Dennoch haben wir keine Ausbreitung festgestellt, die Infektionen sind auf eine sehr kleine Zahl von Schülern und Lehrern begrenzt geblieben.» Auch in ihre Familien hätten die Jugendlichen die Infektion kaum weitergetragen – und in 20 Familien von Schülern, in denen Corona-Fälle aufgetreten waren, hatte sich nur ein Schüler bei seinem Angehörigen infiziert.

Die Frage von Schul- und Kitaschliessungen sei heute anders zu bewerten als zu Beginn

der Pandemie, sagt Berner. Damals dachten Fachleute noch, dass sich das Virus unter Kindern besonders schnell ausbreite. Seither gebe es immer mehr Belege für das Gegenteil. So habe im April eine Studie aus Australien mehr als 700 Kontakte von infizierten Lehrern und Schülern untersucht und kaum eine Weiterverbreitung des Virus gefunden. Und in den Niederlanden und Island konnten die Behörden bisher keine Infektion eines Erwachsenen auf ein Kind zurückführen.

Christina Berndt